XXXIII.

SPRAWOZDANIE

DYREKCYI

C. K. WYŻSZEJ SZKOŁY REALNEJ

W TARNOPOLU

za rok szkolny 1908/9.



W TARNOPOLU.
NAKŁADEM FUNDUSZU NAUKOWEGO.
„DRUKARNIA PODOLSKA“ JÓZEFA STEPKA.
1909.

XXXIII.

SPRAWOZDANIE

DYREKCYI

C. K. WYŻSZEJ SZKOŁY REALNEJ

W TARNOPOLU

za rok szkolny 1908/9.







W TARNOPOLU.
NAKŁADEM FUNDUSZU NAUKOWEGO.

„DRUKARNIA PODOLSKA“ JÓZEFA STEPKA.
1909.

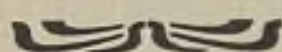
Treść:



Tobias Philipp Freiherr von Gebler.

(Ein Beitrag zur österreichischen Literaturgeschichte)

Von Dr. Jakob Teuwin.





II. TEIL.

Gebler hat sich hauptsächlich auf dem Gebiete des Lustspiels versucht, nur wenige seiner Dramen gehören der Gattung des ernsten Schauspiels an, das Trauerspiel ist bloß einmal durch „Adelheid von Siegmar“ vertreten. Im Lustspiel folgt er den französischen Rührstücken, die er auch durch Bearbeitungen in Deutschland populär zu machen suchte. Von den Deutschen wirkten auf ihn die Vertreter der sächsischen Komödie, manche seiner Motive hat er mit Weiße gemein, doch als höchstes Muster sah er Diderot und Lessing an. Gebler verdient, vom historischen Standpunkte aus betrachtet, genannt zu werden, in der Geschichte des Wiener Theaters muß ihm ein Platz eingeräumt werden. Er versuchte Sittengemälde aus der Hauptstadt vor unsern Augen zu entrollen, er bestrebte sich die extemporierten Stücke zu verbannen und verschaffte auf der Wiener Bühne dem regelmäßigen Drama Eingang, er brachte endlich in seinen Lustspielen den feinen Konversationston der Gesellschaft. Seine Lustspiele lassen sich in zwei Gruppen einteilen, solche mit politischer Tendenz, in denen er Ansichten, die er im Staatsrate vertrat, von der Bühne herab verkündete, um Vorurteile zu besiegen und Übelstände auszumerzen, zweitens solche, die „eher mitleidige Tränen als freudiges Gelächter erregen sollen“. Alle Schauspiele Geblers sind in Prosa geschrieben. Alle haben Adelige zu Trägern der Handlung; nur „das Prädikat“ spielt in bürgerlichen Kreisen, aber auch dieser einzige Bürger wird schließlich doch geadelt. Gebler strebt nie Situationskomik an, er pflegt mehr die Charakterkomödie, er führt einen ganzen Stand (den Adelstand) vor und läßt verschiedene Individuen, vom ungeschliffenen Landjunker bis zum vollendeten Kavalier Revue passieren. Die Motive sind recht einförmig. Immer und immer kehrt es wieder, wie ein junges Mädchen, reich, schön und liebenswürdig von zwei Männern umworben wird. Der eine ist selbstlos und edel, er liebt sie wahr und aufrichtig, der andere roh, frech und ungebildet, wird von eigennützigen Motiven geleitet. Etweder will

er in den Besitz ihres Geldes kommen oder ihr Verwandter bekleidet eine einflußreiche Stelle, und er hofft durch ihn Karriere zu machen. Letzterer wird natürlich, wie es auch bei Weiße, Johann Elias Schlegel und Gellert so oft vorkommt, immer geprellt, oder das Mädchen verliert ihr Vermögen, er zieht sich zurück, der andere aber bleibt treu. Durch einen glücklichen Zufall, sei es, daß die Nachricht vom Verluste eine falsche war, oder durch einen Gewinn in der Lotterie, endlich durch einen gewonnenen Prozeß wird sie wiederum reich und belohnt den standhaften Anbeter, indem sie ihm ihre Hand reicht. Auch das Motiv der Verkleidung fehlt nicht. In allen Dramen Geblers wird die Peripetie durch einen von außen in das Drama hineingetragenen Umstand herbeigeführt; ein Prozeß, der verloren zu sein scheint, wird doch gewonnen, ein einflußreicher Verwandter, der gewöhnlich Minister ist, wird gestürzt und droht die Heldin mit ins Unglück zu reißen, doch stellt sich meist in der folgenden Scene seine Unschuld heraus; ihn selbst sehen wir zwar nie auf der Bühne, es wird aber viel von ihm gesprochen. Den Hof hat Gebler fast in keinem seiner Stücke vergessen, entweder wird durch Gnade oder Ungnade des Königs die Wendung herbeigeführt, oder man spricht wenigstens vom Hofe. Nicht selten drohen unterschlagene Briefe die Heldin zu verderben, schließlich werden sie doch gefunden. In der Motivierung hat sich Gebler keine Skrupel gemacht, die Personen müssen handeln, wie er es für nötig hält, die Entwicklung hängt immer von einem zufälligen Umstande ab; Übel, die schon Wieland erkannte aber zugleich entschuldigte denn es sind zwar „Mängel, die einem Dramaturgen von Profession nicht zu vergeben wären, aber einem Staatsmann, der nur wenige Erholungsstunden den Musen zu geben hat, zumal gegen so viele wahre Schönheiten etc. in keine Beleuchtung kommen.“ (Wieland an Riedel 11. Juli 1772.).

Seine Typen sind nicht zahlreich. Er führt einen Landjunker vor, der sein „Deutsch von den Dienstboten erlernt hat“, seine Bauern schindet und den ganzen Tag auf der Jagd zubringt, einen Arzt, der sich dem Fortschritt verschließt, abenteuernde Spieler und Glücksritter, er zeichnet einen Bürger, der über seinen Stand hinausstrebt, andererseits den stolzen Baron, der nur den Adeligen schätzt, schließlich Leute, die das Ausland nachäffen und sich als Franzosen oder Engländer geberden. Als ihre Gegenspieler finden wir edle Männer, redliche Kaufleute, die als ihr Ziel die Hebung der heimischen Industrie ansehen, unermüdlich wiederholt sich der selbstlose Liebhaber, der freilich meistens von reichen Verwandten abhängig ist, endlich Männer, die das persönliche Verdienst höher stellen, als vergilbte Adelsbriefe und Stammbäume. Von weiblichen Gestalten treten die zärtlich liebenden Mädchen auf, die auf den Reichtum verzichten und dem Zuge des Herzens folgen, andererseits sucht die ältliche Kokette einen jungen Mann in ihre Schlingen zu locken und schaut mit Neid auf ihre schöne Verwandte.

In der Charakteristik ist Gebler ziemlich sorglos und meist recht schwach. Er legt sie in der Regel andern Personen in den Mund, häufig werden Personen charakterisiert, die überhaupt nicht auftreten z. B. in der „Witwe“ II. Akt 8. Szene.* Oft deutet schon der Name auf den Stand seines Trägers hin. Wir begegnen einem Adeligen, der Adelstein, Altschloß heißt, einem Offizier Sternhelm, einem Arzt Pillendorf.

---

*) Alle Angaben beziehen sich hier und im Folgenden auf die Ausgabe „Theatralische Werke“ 3 B-de, Prag und Dresden 1772—1773.

Die Intrigue liegt mit wenigen Ausnahmen in den Händen der Dienstboten. Sie treten in allen seinen Lustspielen in der ersten Szene auf (mit Ausnahme des „Stammbaumes“) und von ihnen erfahren wir die Vorgeschichte. Die Lakaien und Kammerjungfern, die das vollständige Vertrauen ihrer Herrschaft genießen und sich sehr vorlaut benehmen, weisen deutlich auf Geblers Abhängigkeit von der sächsischen Komödie und Lessing hin. Das Kammermädchen verhilft ihrer Herrin zum Rendezvous, sie nimmt Anteil an ihrem Geschicke, hilft der Heldin sich den unliebsamen Verehrer vom Halse zu schaffen und schließlich wenn diese ihr Ziel erreicht hat und das liebende Paar vereinigt wird, kriegt auch Heinrich seine Kathrine und Johann die Therese. Es fehlt auch nicht das Kammermädchen mit dem typischen Namen Lisette. (Witwe, die abgenöthigte Einwilligung).

Die meisten seiner Dramen enthalten sehr wenig Handlung und sind nur dialogisierte Erzählungen. Häufig gebraucht er Provinzialausdrücke, besonders dazu, um seine Personen zu charakterisieren. Er sucht sie durch die Redensarten zu unterscheiden, anders spricht der Adelige, andere Ausdrücke gebraucht der Bürger und wiederum andere der Diener. Er will überhaupt der Sprache der Helden viel Edles geben und entfernt sich „zu weit von der gemeinen Sprache des Lebens“. In den ernsten Lustspielen und Dramen läßt er die Vornehmen, wenn sie in Ekstase geraten, häufig in der dritten Person von sich sprechen. „Letzteres wenn es häufig geschieht, wie in der Klementine und im Minister tut immer einen widrigen Eindruck“. (Wieland an Gebler, 5. September 1775.). Häufig setzt er statt des persönlichen Fürwortes das unbestimmte man; z. B. „man setzt seinen Wünschen Bedenklichkeiten entgegen“ (Klementine II. A. 3. Sz.) oder „man spottet meiner“ (ebda). Der Sitte seines Jahrhundertes folgend, läßt Gebler den Helden seine Geliebte beim Familiennamen ansprechen, was besonders in den feurigen Liebeszenen einen lächerlichen Eindruck herrorruft z. B. wenn der kniende Anbeter zur „göttlichen Prunk“ oder „himmlichen Holden“ emporschaut.

Gebler hält noch an der Einheit der Zeit fest, am Rezept der 24 Stunden. Alle seine Dramen spielen kurze Zeit, höchstens erlaubt er sich einen ganzen Tag, ohne natürlich die Unmöglichkeit zu berechnen, daß so viel in einer so kurzen Frist vorfallen kann. Was geschieht nicht alles bei ihm an einem Tage! Kniebein faßt früh den Entschluß sich adeln zu lassen, abends hält er schon die Ernennung in Händen. Ein Minister verliert durch Intriguen die Gnade seines Herrn, an demselben Tage wird seine Ehre wiederhergestellt. In der „Witwe“ wird an einem Tage ein Prozeß verloren, ein Höfling gestürzt, in der folgenden Szene erfährt alles eine Wendung zum Günstigen und Glücklichen. In einem andern Lustspiele (die Versöhnung) ist Nordberg früh reich, nachmittag erleidet er durch die Flucht seines Bankiers einen Verlust seines ganzen Vermögens, abends wird der Flüchtige eingeholt und Nordberg ist wiederum im Besitze seines Geldes. In der „Klementine“ wird ein Mädchen des Mordes angeklagt, an demselben Tage kommt ihre Unschuld heraus, sie findet Vater und Mutter wieder, die auch einander verloren hatten und sich wiederum vereinigen.

In allen seinen Dramen bleibt der Schauplatz unverändert oder er behält wenigstens dasselbe Hause bei; nur im „Minister“ finden wir den Schauplatz teilweise im Hause des einen, teilweise des andern Ministers. Selten tritt Szenenwechsel mitten im Akte ein, in allen seinen Stücken geschieht das bloß fünfmal, (zweimal im „Minister“ III. A. 6. Sz. IV. A. 9. Sz., zweimal in den „Freunden des Alten“ I. A. 12. Sz. II. A. 12. Sz. einmal in „Leichtsinn und gutes Herz“ V. A. 5. Sz.).

Wir finden wenig Monologe, sie sind in der Regel kurz und dienen dazu, den Zuschauer über die wahren Gesinnungen der Handelnden und über ihr Vorhaben zu unterrichten, häufig enthalten sie Sentenzen über den Reichtum, Liebe etc. Das Beiseitereden vermeidet er, wenige Fälle ausgenommen. Wenn die Personen für sich reden, tun sie es in Gedanken, können aber trotzdem von den Mitspielenden belauscht werden.

Zahlreich sind die Episodenfiguren, die nur in einer, höchstens zwei Szenen auftreten und manchmal zur Charakterisierung des Helden dienen, häufiger aber vollständig unnötig und entbehrlich sind und den Gang der Handlung hemmen, z. B. in „den Freuden des Alten“ der Kaufmann Belton, in den „Osmonden“ der General Sternhelm, in der „Kabala“ Langmann.

Zur ersten Gruppe seiner Lustspiele, in denen er das Nationallächerliche angriff, gehören „das Prädikat“ „die Freunde des Alten“ und „der Stammbaum“. Eine ähnliche Tendez verfolgt er in „der Kabala“.

Im „**Prädikat**“*) oder dem „Adelsbriefe“ führt Gebler einen reich gewordenen Bürger vor, der besonders durch die Eitelkeit seiner Frau verführt wird sich um die Erlangung des Adelsprädikates zu bemühen, wobei ihm ein abenteuernder Spieler, Altschloß, behilflich sein soll. Der ruinirte Lebemann versteht durch Ungezogenheiten, die der biedere Kniebein für ungezwungene französische Manieren hält, diesen für sich zu gewinnen. Er blendet ihn derart, daß Kniebein entschlossen ist, ihm seine Tochter Antonie zur Frau zu geben. Zum Unglücke ist diese dem braven und rechtschaffenen Jungheim zugetan und will nicht das Opfer der hochfliegenden Pläne ihrer Eltern werden. Schließlich zeigt es sich, daß Altschloß das Prädikat nicht erwirken kann, daß er dem leichtgläubigen Kniebein bloß Geld ablocken wollte. Den Bestrebungen Jungheims dagegen gelingt es, für den Vater seiner Geliebten den Ritterstand zu erlangen und Altschloß muß beschämt abziehen.

„Das Prädikat“ verfolgt die Absicht die Würde des Adels zu verteidigen und die Ansicht zu widerlegen, daß man für Geld erhöht werden könne. Bei allen seinen Schwächen ist Kniebein ein braver Mann, ein nützliches Glied des Gemeinwesens, er hat lange dem Staate treu gedient, Fabriken angelegt und dadurch Tausenden Unterhalt verschafft. Nur darum erhält er den Adel, den er sonst nicht erlangt hätte. Den Adel des Herzens will endlich der Verfasser dem Geburtsadel gegenüber stellen und mit dem Lobe des erstern schließt das Stück: „Herz und persönliche Verdienste machen edel, ohne diese ist jeder Adel neu oder alt, ein leerer Titel, ein Prädikat“.

---

*) Über die Bedeutung des Wortes „Prädikat“ klärt uns Gebler in der Vorrede zum Stücke auf: „Auswärtigen Lesern ist zur Erklärung des Titels zu wissen nötig, daß in hiesigen Landen, wenn jemand sich adeln läßt, man zu sagen pflege, er nehme ein Prädikat. Der Ursprung dieser Redensart rühret daher, weil es vormals gewöhnlich war, dasß Neugeadelte ihren angeborenen Namen gänzlich ablegten, oder doch, durch Anhängung von Silben: Feld, Wald, Stein, Fels, Bach, u. d. g. prächtiger und — ihrer Meinung nach — adelicher zu machen suchten“.

Anm. Im Heumonat 1770 wurde „das Prädikat“ zu Graz „von Personen aus dem Steyrischen Adel vor beyderseits k. k. Majestäten“ und vor dem Großherzovon Toßkana und seiner Gemahlin aufgeführt. (Vgl. Geblers Vorrede zum „Prädi kate“).

Offen kämpft der Dichter in den „**Freunden des Alten**“ gegen veraltete Anschauungen und Vorurteile. Karoline, die Tochter des Herrn von Ohlden ist mit Siegheim verlobt. Im letzten Augenblicke stellen sich der Verbindung Hindernisse entgegen; die Tante Karolinens, ein alterndes Mädchen, ist Laffeld versprochen, gönnt aber ihrer Nichte nicht den jungen Siegheim. Sie möchte sie gerne an einen alten Mann ketten, den Doktor Pillendorf. Laffeld dagegen hat sein Auge auf Karoline geworfen, er möchte seine ältliche Braut verlassen, Siegheim aus dem Sattel heben, vorher aber Gertrude dazu bewegen, ihr Vermögen der Nichte zu verschreiben. Die Intrigue ruht in den Händen des alten Laffeld. Dieser hatte den Plan ausgeheckt, dieser verdächtigt den Nebenbuhler seines Sohnes, daß er Freimaurerei treibe, sein Plan war es seinen Sohn mit Karoline zu vermählen und Gertrude zu prellen. Während er sich als Freund Ohldens geberdet, setzt er alles daran, den Posten, um den sich der junge Ohlden bewirbt, für seinen Sohn zu erschleichen; da aber dieser nichts gelernt hat, versucht er durch ein Geschenk den Referenten für seine Pläne zu gewinnen. Sein Unternehmen scheitert aber kläglich an der Unbestechlichkeit des Beamten, das Bubenstück kommt an den Tag, die Laffelde müssen zerknirscht das Feld räumen und Siegheim bekommt doch seine Braut.

Zwei Parteien stehen in diesem Stücke einander gegenüber. Gertrude, die Laffelde und Doktor Pillendorf als Vertreter des Alten, Siegheim, Karoline und der Kaufmann Belton als Verfechter der neuen Zeit. Ohlden nimmt eine Mittelstellung ein. Er hält bloß aus Gewohnheit an dem Alten und Hergebrachten fest, aber hie und da sieht er schon ein, daß auch die Neuerungen nicht immer zu verwerfen sein.

Gertrude und ihre Anhänger finden an der deutschen Bühne keinen Gefallen. „Eva, Kathel und Schnudi“*) ziehen sie dem regelmäßigen Drama vor, denn ins deutsche Theater geht man, um aus vollem Halse zu lachen, im französischen dagegen verlangt man feinen Scherz und Moral. Voll Verachtung schaut Gertrude auf die Industrie ihres Vaterlandes herab. Ihre Toilette muß aus dem Auslande bezogen werden, „denn wenn man auch wirklich in Wien was Gutes machte, so würde ich doch das Ausländische vorziehen. Zu Lion, zu Paris fabriziert klingt ganz anders, als: auf dem Neubau, in der Josephsstadt, auf der Wieden“. Ironisch steht Gebler dem Arzte Pillendorf gegenüber, der in alten Anschauungen verknöchert, sich gegen die neue Heilmethode bäumt und auflehnt. Besonders die Impfung ist dem Doktor ein Dorn im Auge. Diese „macht vollends der Medizin den Garaus“ klagt er. „Jetzt bringen sie die Blattern ab, bald werden sie auch die andern Krankheiten ausrotten, ich glaube zuletzt wird man bloß vor Alter sterben sollen“. „Es ist immer besser“, meint er, „nach dem alten Brauch krank werden und sterben, als etwas Neues zu probieren. So behalten Doktor und Tod ihr Recht“.

Herr von Ohlden ist empört, daß man den Platz zwischen der Stadt, und den Vorstädten mit Klee bebauen und in Spaziergänge verwandeln will; „nicht einmal den Staub wollen sie länger dulden! haben wir ihn solange geschluckt, so könnte es wohl noch weiter dabei bleiben“. Sein Grundsatz ist: „Unsere Vorfahren sind keine Narren gewesen, was sie nicht taten sollen wir auch nicht tun“.

Furchtlos geißelt Gebler seine Gegner, die sich entsetzten, als er die lateinische Sprache von den Universitäten verbannt wissen wollte, in der Per-

*) Gemeint ist Hafners „Prinz Schnudi und Prinzessin Evakathel“.

son des Doktors, der nicht fassen kann, daß „im Tempel der Musen“ eine Disputation deutsch geführt wurde. Dasselbe was er im Staatsrate gesagt hatte, wiederholt er hier, wenn er Siegheim dem Doktor antworten läßt: „Eben weil die Kenntnis dieser Dinge (nämlich den Nahrungsstand zu verbessern, Ordnung, Wohlfeilheit und Sicherheit herzustellen) jedermann nützlich sind, trägt man sie in der Landessprache vor.

Ohlden, der wie ich oben bemerkt habe, nur aus Gewohnheit das Alte und Ehrwürdige verehrt, wird schließlich für die neue Richtung gewonnen, als die Schurkerei Laffelds entdeckt wurde. Er kommt zur Überzeugung, daß man sich dem Fortschritte anbequemen müsse und er bricht in die Worte aus: „Ich gestehe, daß mein Vorurteil zu weit ging. Laffelds Bestrafung, der Trost, daß es noch wahre Freunde gibt, söhnt mich mit den jetzigen Zeiten aus“.

Weniger gut als die Tendenz des Stückes ist die Komposition, die ganz zerfahren ist und die recht schlechte Technik. „Gebler will die verschiedenen Arten der Liebhaber des Alten vorführen und an ihnen das Lächerliche ihrer Anschauungen versinnlichen. Das ist ihm vollständig mißlungen. Alle zeigen sich zwar als Liebhaber des Alten, aber nur im Vorübergehen. Sie sprechen daran, wenn es ihnen einfällt, ohne daß man weiß, wie und warum sie jetzt eben darauf zu sprechen kommen. Sie blieben meist die verächtlichen Toren, wenn sie auch keine Liebhaber des Alten wären; und ein Liebhaber des Neuen konnte eben der Tor und Betrüger sein, wie sie sind. Man vergißt beinahe die Absicht des Verfassers, wenn man das Stück liest und nur am Ende wird man wieder daran erinnert“. (Neue Bibliothek der schönen Wissenschaffen und freyen Künste. 11. Bd. I. St. S. 140.)

Als Gebler im Jahre 1775 das Stück bearbeitete*), ließ er sich die Kritik der „Neuen Bibliothek“ nicht entgehen. Er versuchte die Handlung zu konzentrieren und lebendiger zu gestalten, den Dialog zu kürzen und verinnerlichen. Er verminderte die Szenenzahl, ließ die Episodenfigur Belton fallen, manche Namen, an denen man Anstoß nahm, ersetzte er durch neue, Gertrude endlich trägt nicht mehr so abstoßende Züge wie früher, auch sie bekommt schließlich einen Mann und heiratet Doktor Pillendorf.

Im „**Stammbaum**“ eifert Gebler geger die Überschätzung des Geburtsadels. Baron Uri ist von der Leidenschaft genealogische Studien zu treiben ganz beherrscht. Stolz auf die Taten seiner Ahnen will er seinen Stammbaum bis zu den Römern hinaufführen. Er bedient sich dabei der Dienste Blasons, eines abgefeimten Betrügers, der ihn auf Schritt und Tritt übervorteilt, ihm für schweres Geld falsche Urkunden verschafft und ihn in seiner Einbildung bestärkt, daß er Ansprüche auf den Kanton Uri hat. Der Baron will seine Tochter Antonie einem Landjunker Rauchbär zur Frau geben, der plump und läppisch keine Vorzüge besitzt, als den, von einer alten Familie abzustammen. Antonie wiederum liebt (das gewöhnliche Gebler'sche Motiv) einen jungen Edelmann Adelstein, der im Gegensatze zu Rauchbär nicht auf die Abstammung sondern auf die Gesinnung das Hauptgewicht legt. Aus diesem Grunde glauben der Baron und seine eitle Frau schließen zu dürfen, daß sein Stammbaum nicht makellos ist und verweigern ihm deshalb ihre Tochter. Als aber Rauchbär erfährt, Daß die Liebhaberei Uris sein ganzes Vermögen bis auf einen geringen Rest verschlungen hat, sucht er sofort das Weite.

---

*) Es erschien unter dem Titel „Gertrud von Ohlden“ oder „die Freunde des Alten“.

Adelstein dagegen bezahlt die Schulden seines Schwiegervaters und heiratet Antonie.

„Der Stammbaum" ist gegen den französirenden Adel gerichtet, der sich der vaterländischen Literatur gegenüber ablehnend verhielt. Gebler stellt in diesem Drama die Landjunker an den Pranger, deren Lieblingsvergnügen die Tierhetze war und die edle Gesinnungen für Modesprache hielten. Er will den Adel bessern und ihm seine Pflichten vorhalten; deshalb strotzt das Stück von Moral, seine edlen Personen führen fortwährend salbungsvolle Worte und Redensarten im Munde und predigen wie Pfarrer. Ohne Zweifel gehörte viel Mut dazu, solche Wahrheiten dem Adel vor Augen zu halten, sie fielen auch mehr ins Gewicht weil ein Freiherr es tat, denn die Meinung eines Bürgerlichen würde ungehört verhallt sein. Vom Drama selbst müsste man dasselbe wiederholen, was schon einigemal gesagt wurde. Wie Gebler an Nicolai (4. Februar 1772) berichtet, war „der Stammbaum" anfangs viel schärfer aufgesetzt aber die Klugheit gebot ihm „ein gutes Drittel der Arbeit auszustreichen". Im Jahre 1775 erschien eine Bearbeitung des Lustspieles unter dem Titel „das unruhige Namensfest" oder „der Weiberstreit". Die Fabel selbst hat in dieser Auflage wenig Änderungen erfahren, aber das lehrhafte Moment tritt zu Gunsten der Handlung ein wenig zurück.

„**Die Kabala**" oder „**das Lottoglück**" ist gegen das Unwesen des Lottospiels gerichtet, gegen die Abergläubigen und Einfältigen, die in Traumbüchern und der Kabala glückliche Nummern finden wollen.

Henriette, die Tochter des Herrn von Gabrink wird von zwei Edelleuten zum Weibe begehrt, von Traudorf, der sie liebt und Bilz, dem es bloß um ihr Heiratsgut geht. Letzterer wird von dem Eltern des Mädchens vorgezogen, weil sie das Vermögen ihrer Tochter verschwendet haben und deshalb einen einfältigen Pilz suchen, der sie nach diesem nicht fragen wird. Diesen glauben sie in Bilz gefunden zu haben. Trotz allem Widerstreben Henriettens soll ihre Ehe mit dem Verhaßten vollzogen werden. Das verlorene Vermögen will Gabrink im Lottospiel wieder gewinnen. Bei Tag und Nacht stöbert er in Kalendern herum, kauft Nummern einem Traumdeuter ab, sämtliche Domestiken müssen ihm ihre Träume erzählen — alles hilft nicht. Jetzt ist er seines Erfolges sicher. Er setzt sechstausend Gulden seiner Tochter aufs Spiel, doch seine Hoffnung trügt ihn, er zieht eine Niete. Bilz, der unterdessen Erkundigungen über das Vermögen seiner Braut eingezogen hatte, verläßt sie. Traudorf dagegen gewinnt ohne Traumbücher eine bedeutende Summe, er erlangt jetzt die Einwilligung Gabrinks und führt seine Geliebte heim. Gabrink sieht erst jetzt seine Torheit ein, er schämt sich seines Aberglaubens und faßt den Entschluß, die unnütze uud kostspielige Spielerei aufzugeben.

Im Jahre 1775 erschien „die Kabala" unter dem Titel „der Terno" oder „das Lottoglück".

Mit dem folgenden Lustspiel „**die Witwe**" begab sich Gebler auf das Feld der rührenden Komödie. Nach seinem eigenen Urteil ist es das schwächste unter seinen Dramen. Es enthält nach seiner Angabe zu viel Gespräch und bis auf die letzten Szenen wenig Handlung.

Die junge Witwe Adelaide, Gräfin von Holdenthal, wird von drei Liebhabern umlagert. Dem einen hat ihr Geld es angetan, der andere wirbt um sie, weil ihr Oheim Minister ist, der dritte endlich, Graf Lindheim, ist der uneigennützige Liebhaber. Die Gräfin verliert durch einen Prozeß ihr Vermögen, der Oheim wird gestürzt; ihre falschen Freunde verlassen sie, bloß

Lindheim weicht nicht. Nun stellt sich das Gerücht vom verlorenen Prozeß als unwahr heraus, auch die Unschuld des Ministers kommt an den Tag, und die Gräfin folgt ihrem treuen Seladon als Gattin. Zugleich heiratet ihre Muhme den Grafen Sandberg, der ihr untreu geworden, jetzt aber durch das Beispiel des zärtlich liebenden Paares bekehrt wird. (Ein Motiv, das Gebler dem Schäferspiele nachgebildet hat).

Auch **„die Versöhnung“** und **„Leichtsinn und gutes Herz“** gehören derselben Gattung an, sind aber auf einen ernstern Ton gestimmt. In der „Versöhnung“ bekämpft Gebler das Duell, er führt die verderblichen Folgen des Zweikampfes vor und will dadurch ein abschreckendes Bild liefern.

Durch einen unglücklichen Zweikampf des Obersten von Wallheim mit dem General Nordberg, in dem beide Gegner bleiben, gerät die Familie des erstern in die bitterste Not. Die Lehensgüter werden vom Staate eingezogen, weil Wallheim keine männlichen Nachkommen hinterlassen hat, auf den Gütern dagegen, die Eigentum der Familie sind, lasten so viele Schulden, daß die Obristin sie den Gläubigern preisgeben muß. Sie zieht in die Stadt und führt daselbst mit ihrer Tochter Sophie ein stilles und zurückgezogenes Leben. Ihre Lage verschlimmert sich mit jedem Tage. Plötzlich erhält sie Geldunterstützungen angeblich von einer Verwandten, wodurch sie sich manche Bequemlichkeiten verschaffen kann. Doch bald erfährt sie, daß diese Verwandte längst tot ist. Sie hält nun einen gewissen Grafen Rast, einen Wüstling, dem Sophie gefällt und der sich auf diese Weise die Familie verpflichtet machen will, für den ungenannt gebliebenen Wohltäter. Er hatte schon früher Sophiens Herz bestürmt, doch diese war kalt geblieben, denn sie hatte ihre Neigung dem armen doch braven Renndorf geschenkt. Rast versucht alles, um Sophie in seine Schlingen zu locken. Es gelingt ihm die Gläubiger der Obristin zu überreden, die sofortige Tilgung ihrer Schuld zu verlangen, er will die Obristin zum Äußersten treiben, damit das Mädchen sich aus Not in seine Arme werfe. Sein Anschlag gelingt nicht; wiederum taucht der Unbekannte auf, der alle Schulden bezahlt, zugleich tritt eine Wendung im Schicksal der Familie ein. Der König hebt das gegen Wallheim gefällte Urteil auf und die Güter werden schuldenfrei der Obristin zurückgestellt. Sophie ist glücklich, daß ihrer Verbindung mit Renndorf nichts im Wege steht, doch da erfährt sie, daß ihr Geliebter der Sohn Nordbergs ist, der, um ihre Liebe zu gewinnen und mit der Familie Wallheims verkehren zu dürfen, einen fremden Namen angenommen hatte. Die Obristin verweigert dem Sohne des Mörders ihres Gatten die Tochter. Doch kaum hat sie in Erfahrung gebracht, daß er der unbekannte Menschenfreund war, der ihr aus der Not geholfen hat und jetzt selbst durch die Flucht seines Bankiers an den Bettelstab gebracht ist, verzeiht sie ihm und führt ihn in die Arme Sophiens.

Deutlicher als in den andern Stücken Geblers kommt hier Lessings Einfluß zur Geltung. Offenbar stand Gebler „Minna von Barnhelm“ vor Augen, als er an der Versöhnung arbeitete. Die Szenen, in denen die Wirtin auftritt, erinnern an die Wirtszenen in „Minna“, der Abenteurer Rast ist ein Nachkomme Riccaut's, die treue Therese, die ihr neues Kleid für ihre Herrschaft hergeben, für sie hungern und sich mit trockenem Brot begnügen will, um nur bei ihrem Fräulein zu bleiben, hat ihr Vorbild in Just gefunden. Wie in „Minna wird auch hier der Umschwung durch die Gnade des Königs bewirkt, endlich kehrt der Gedanke, daß Tellheim für die glückliche Minna nichts, für die Verstoßene alles tut, wieder, wenn die Obristin den reichen Nordberg verstößt, den unglücklichen aber an ihre Brust drückt.

„Leichtsinn und gutes Herz“ beschließt die Reihe der rührenden Lustspiele. Die Heldin, die Baronin Holden, eine gute aber übermütige Seele, wird durch eine leichtsinnige Freundin zu allerlei dummen Streichen verleitet. Trotz den Bitten ihres Bräutigams, des Baron Wallberg, will sie den Verkehr mit ihr nicht aufgeben, ja sie vernachlässigt einen Prozeß, von dem ihre Zukunft abhängt. Statt Richter und Advokaten zu besuchen, geht sie mit ihrer Vertrauten auf Tanzunterhaltungen; schließlich droht sogar ihre Heirat mit Wallberg zu scheitern, weil sie seinen Onkel beleidigt hat. Durch Gewaltmittel läßt sie Gebler endlich zur Vernunft kommen. Ein Abenteurer, der unter der Maske eines Grafen in der Gesellschaft verkehrte, entführt sie. Wallberg setzt dem Schurken nach, holt den Wagen ein und befreit seine Braut. Sie sieht jetzt ein, wohin Leichtsinn führen kann, sie bereut ihr bisheriges Tun und will auf Wallberg Verzicht leisten, weil sie seiner nicht mehr würdig ist. Nach einer Szene, in der viel in Großmut gemacht wird, und die Handelnden einander an Edelmut und Großmut übertreffen wollen, willigt sie doch ein, und das Lustspiel schließt mit der Lehre: „Wer selbst zum Tadel Anlaß gibt, darf sich über Tadel nicht beschweren. Kann er fordern, daß andere nach demjenigen urteilen, was sie nicht sehen? Außeres und Inneres stimme bei uns überein: so müssen auch unsere Feinde schweigen“.

Auch in diesem Drama ist Gebler nicht originell. Der Einfluß des Lustspiels von Brandes „Der liebreiche Ehemann, oder der Schein betrügt“*) ist mit Händen zu greifen. Baronin Holden trägt Züge der Frau von Mülbach, wie auch ihre scheinheilige Schwägerin in der devoten Mathilde eine Vorläuferin gefunden hat. Hier wie dort glaubt der treue Liebhaber an die Unschuld der Geliebten und sucht sie durch Nachsicht zu bessern.

„Das Bindband oder die fünf Theresen“ ist ein bloßes Nachspiel, das der Verfasser seiner Freundin zum Gefallen, die den Namen Therese führte, aufgesetzt hatte. Der Inhalt des Nachspiels kann man nicht treffender angeben, als es die „Allg. deutsche Bibliothek“ (XIV. Bd. S. 213) getan hat: „Von dem Nachspiel „das Bindband“ können wir nicht mehr sagen als: Auf dreißig Seiten reden neun Personen, davon fünf Theresen heißen, von diesen fünf Theresen werden vier mit den in diesem Stücke vorkommenden vier Mannspersonen in der Geschwindigkeit verheiratet, so daß nur eine Therese übrig bleibt, die natürlicher Weise die älteste ist.“

Außer den Originallustspielen haben wir noch von Gebler Übersetzungen dreier französischer Stücke: 1. Consetement forcé von Guyot de Merville unter dem Titel „Die abgenötigte Einwilligung“, ein Motiv, das auch Weiße im „Naturaliensammler verwendet hat, 2. Prejugé á la Mode von Nivelle de la Chaussée als „Darf man seine Frau lieben“ und 3. „Die Übereilung“ nach Fagans l'Etourderie.

Die ernsten Dramen Geblers sind nicht besser als seine Lustspiele. Von der Charakteristik, Sprache und Technik gilt hier dasselbe, was schon bei der Besprechung seiner Lustspiele gesagt wurde. Nur einiges wäre noch von den Charakteren zu erwähnen. Auch darin ist er besonders von Weißes Dramen abhängig, ohne Zweifel hat er auch an Lessings „Miß Sara“ gedacht. Seine Personen sind entweder ganz Teufel oder Engel an Güte und Milde, eine Mittelstellung kennt er nicht. Noch mehr als in den ernsten Lustspielen wird hier mit Lehren und Tugendphrasen herumgeworfen. Alles

---

*) Sämtliche dramatische Schriften von Johann Christian Brandes, II. Bd. Hamburg, 1790.

ist darauf berechnet, Rührung zu erwecken. Gebler läßt seine guten Personen leiden, er stürzt sie ins tiefste Unglück, läßt eine Zeitlang den Missetäter triumphieren, zum Schlusse aber die Tugend siegen. Die Schlechten entgehen nicht ihrer Strafe, und nachdem er den Schauspieler und Zuschauer vier Akte hindurch hat zappeln lassen, führt er das Stück zu einem glücklichen Ende.

Als bestes Werk Geblers gilt „**Der Minister**", der bald nach seinem Erscheinen seltsamer Weise Gefallen fand, so daß in kurzer Zeit, innerhalb eines Jahres, die beiden ersten Auflagen vergriffen wurden. Als das Drama am 6. April 1771 zum erstenmale über die Bretter ging, verfertigte Denis einen Prolog und einen Epilog. (Veröffentlicht in Schirachs „Magazin der deutschen Kritik" Bd. I. T. I. S. 193 ff.)*) „Der Minister" verfolgt den Zweck Fürsten und Herren die Wahrheit zu sagen.

Graf Hohenburg, der redliche und treue Diener seines Fürsten, immer bereit den Notleidenden zu helfen, wird vom Grafen Finsterthal angefeindet. Finsterthal, ein Gegenstück zu Hohenburg. ehrgeizig und schlecht, scheut kein Mittel, um Hohenburg zu verdrängen und den Einfluß im Staate und die Gunst des Herrschers zu gewinnen. Auf Befehl des Fürsten reicht er zwar dem Verhaßten die Hand zur Versöhnung, ja er muß sogar in die Verlobung seines Sohnes mit Amalia, der Tochter seines Gegners einwilligen, aber in seinem Herzen ist der Haß nicht erloschen und er erwartet bloß den günstigen Augenblick, um seinen Nebenbuhler aus dem Wege zu räumen. Durch den Verrat des Sekretärs Hohenburgs gelangen in seine Hände dessen geheime Papiere, die den letzten Friedensschluß betreffen. Durch geschickte Entstellung der Tatsachen weiß er den Minister beim Fürsten zu

---

*) Lied vor der Aufführung des Drama: der Minister von Herrn Denis.

Wer hat Gefühl im sanften Busen
Und will sich nicht den Musen weihn?
Doch nimmt den Platz vor allen Musen
Die Muse des Theaters ein.
Die Größten aus dem Fürstenstande
Erkennen, ehren ihre Macht,
Ihr wird in Städten auf dem Lande
Der Opfer Münze dargebracht.

Zwar gibt es manchen Splitterrichter
Der glaubet, daß man sich entehrt,
Wenn man als Aktor oder Dichter
Die Menschen von der Bühne lehrt.
Man lachet seiner Vorurteile
Und läßt ihm seinen Herkomann,
Er tadelt für die lange Weile
Das was er selbst nicht leisten kann.

Doch ob das Stück, das wir itzt wagen,
Den Kennern auch erträglich sei,
Dies wollen wir ganz schüchtern fragen
Ist einmal der Versuch vorbei.
Zufrieden wenn wir hören sollen,
Daß sich ihr Mund dahin vereint:
Sie haben uns ergötzen wollen;
Und dieses war ganz gut gemeint.

verdächtigen. Dieser schenkt den Einflüsterungen Gehör, Hohenburg fällt in Ungnade, seine Papiere werden versiegelt, er selbst in Haft genommen. Mit Fassung trägt Hohenburg sein Unglück, er bittet seine Tochter, nicht zu verzweifeln, wenn sie ihn aller Würden beraubt und entehrt sehen wird; er fleht sie an, standhaft zu bleiben und an seine gute Sache zu glauben. Im letzten Augenblicke tritt eine günstige Wendung ein. Der bestochene Sekretär empfindet Gewissensbisse und von Reue ergriffen verläßt er Finsterthal. Er gesteht seine schlechte Tat ein, die Unschuld des Verurteilten stellt sich heraus und seinen Feind trifft das ihm zugedachte Geschick.

Parallel mit dieser Haupthandlung verläuft als Nebenhandlung das Liebesverhältnis Amaliens und des jungen Finsterthal. Letzterer verläßt seinen Vater, als er von seiner Niedertracht erfährt, er selbst eilt zum Könige, wirft sich ihm zu Füßen und bittet um Gnade für den Gestürzten. Er harrt bei der unglücklichen Amalia aus und empfängt sie schließlich als Lohn seiner Hochherzigkeit.

Im „Minister" hat Gebler mit aller Breite und Behaglichkeit sein Lieblingsmotiv ausgeführt. Der gestürzte und wieder zu Gnaden gekommene Minister, der in den meisten seiner Dramen eine entscheidende Rolle spielt, doch selbst unsichtbar bleibt, tritt hier in seiner ganzen Pracht, gehüllt in seinen Tugendmantel vor das Publikum. Sein Unglück soll den Zuschauer erschüttern, doch Gebler läßt seinem Liebling nicht untergehen, sondern prächtiger als je in neuem Glanze erstehen.

Trotz allen Freimutes, den Gebler so oft im Leben bewiesen hat, schimmert doch in manchen Wendungen der Höfling durch. Der Minister terlaubt sich keine Kritik über das Handeln des Fürsten denn „kein Untertan hat auf das vorzügliche Vertrauen seines Fürsten Recht, so wenig er sich erheben darf, wenn ihm der Monarch es chenket, so wenig darf er sich beklagen, wenn es ihm wieder entzogen wird".

Anm. die zweite Strophe setzte Gebler als Motto seinen „Theatralischen Werken" vor.

Lied nach der Aufführung des Drama: der Minister.

Was kann der Szene gleichen,
In der mit Unglücksstreichen
Die wahrhaft große Seele ringt!
Bewunderung und Zähren
verehren
Die Lust, die sie dem Himmel bringt.

Der Himmel sieht sie streiten
Und zeiget ihr von weiten
Der Siegeskrone reichen Lohn.
Nun sind der Prüfung Stunden
verschwunden.
O Wonne! sie besitzt ihn schon!

O wer mit solchen Stücken
Die Bühne weiß zu schmücken
Für diesen ist kein Lob genug!
Sein Geist, ich darf es wagen,
zu sagen,
Gleicht Hohenburgen Zug für Zug.

Das folgende Drama **„Klementine“** bringt eine Abwechslung in die Geblerischen Motive.

Laura und ihr Geliebter Bland, ein abenteuerndes Paar, gewinnen Baron Belfort für sich, der angezogen von der Schönheit Lauras, ihnen eine Freistätte auf seinem Schlosse gewährt. Seine Güte wird ihm mit dem schnödesten Undank vergolten, Laura vergiftet seine Gemahlin und räumt kürze Zeit darauf auch ihn selbst durch Gift aus dem Wege. Sie schiebt ferner ein falsches Testament unter, um sich des Vermögens ihres Wohltäters zu bemächtigen und wälzt den Verdacht die Mordtat begangen zu haben auf Klementine, ein tugendhaftes Mädchen, das unbekannter Herkunft ist und vom Baron an Kindesstatt angenommen wurde. Zufällig treffen in dem Schlosse Gräfin Altamonte, eine Verwandte des Verstorbenen, und Graf Dalheim ein, welch letzterer die liebenswürdige Klementine in sein Herz geschlossen hat und allen Vorurteilen Trotz bietend, sie zum Altare führen will. Die Verhaftung Klementinens übt auf ihren Liebhaber und die Gräfin Altamonte eine ungeheure Wirkung aus. Trotz allen erschwerenden Momenten glauben sie an ihre Unschuld, doch nichts scheint die Unglückliche vor dem sichern Tode retten zu können. In der höchsten Not erscheint als ein deus ex machina ein Unbekannter, der sich als Graf Holdberg, der verschollene Gemahl der Gräfin Altamonte, herausstellt. Er hatte in einem Duell seinen Gegner getötet, mußte fliehen, geriet in die Hände von Seeräubern und nachdem er jahrelang als Sklave ein trauriges Leben geführt hatte, gelang es ihm seine Freiheit wieder zu erlangen. Jetzt ist das gegen ihn gefällte Urteil aufgehoben worden und er kehrt in die Heimat zurück, und findet seine Gattin wieder. An einer Schreibtafel, die sich im Besitze Klementinens befindet und an einem Mal erkennt er in ihr seine verloren geglaubte Tochter. Bland wird ertappt, wie er das echte Testament verbrennen will; in der ersten Verwirrung gesteht er, daß Laura die Missetat begangen habe, und Klementine kann, vom Verdachte gereinigt, ihre Eltern umarmen. Laura nimmt Gift. Vorher macht sie aber den Versuch, ihre verhaßte Gegnerin zu vernichten, doch aus Versehen trinkt Bland das für Klementine bestimmte Gift, und die Gerettete fällt in die Arme Dalheims, der sie jetzt als Seinesgleiche sein nennen kann.

„Klementine“ ist nach dem Muster des „Hausvaters“ von Diderot und der „Miß Sara“ gearbeitet, Wie im „Hausvater“ Saint Albin, Sophie, das Mädchen von unbekannter Abstammung liebt, so will auch hier Dalheim seine Klementine nicht lassen. Beide Mädchen sind großherzig und selbstlos und verzichten auf den vornehmen Herrn für den sie keine Fesseln sein wollen. Dieselben Gründe, die dort der Hausvater seinen Sohn hören läßt, bringt auch hier die Gräfin Altemonte vor. Laura dagegen hat ihr Vorbild in Marwood. Eine Abwechslung in den Motiven brachte Gebler durch die Verwendung des Heimkehrmotivs. Graf Holdberg, der seine Heimat verlassen muß und für tot gilt, kehrt heim und findet seine Gattin als Witwe des Grafen Altamonte. Wohlweislich läßt Gebler die Gräfin Witwe sein, denn hätte ihr zweiter Mann gelebt, hätte es zu unangenehmen Verwicklungen Anlaß gegeben, denen der ruhige Gebler aus dem Wege gehen will Flugs läßt er den zweiten Mann vor der Ankunft Holdbergs sterben und kein Hindernis stellt sich dem Paar bei der Wiedervereinigung entgegen. Die Leichtigkeit, mit der sich Holdberg über die zweite Verbindung seiner Gattin hinwegsetzt, läßt erkennen, wie stark Gellerts Moral nachwirkte.

Gebler wollte mit „Klementine“ „Tränen des Mitleids entlocken“, er widmete sie vorzüglich empfindsamen Seelen, die er „durch unerwartete

Übergänge von der Angst zur Freude und von dieser zu neuen Schrecken überraschen“ wollte. Unverkennbar ist in diesem Drama auch der Einfluß Richardsons. Eine tränenselige und weichliche Stimmung liegt über dem Stücke. Die handelnden Personen kommen aus dem Pathos nicht heraus. Die Lieblingsgewohnheit Geblers, die Heldin von sich in dritter Person sprechen zu lassen, wird hier bis zum Überdruß angewendet. Es klingt geradezu wie eine Leichenrede, wenn Klemetine voll Empfindung deklamiert (IV. A. 6. Sz.): „Klementine. durch ein feindseliges Schicksal von der Geburt an zur Niedrigkeit bestimmt, machte nie einen Anspruch auf ihre Liebe“ oder „Klementine verließ den Pfad der Tugend nie, sie hat sich kein Verbrechen vorzuwerfen. Stolz auf dieses innere Zeugnis fühlt sie sich über Urteile erhaben, die Feindschaft, die Leichtsinn, selbst das scheinbarste Recht wider sie ergehen läßt. Kein Kerker, keine Todesart raubt ihr eine Würde, die ihr wesentlich eigen ist, die sie über das Grab hinaus begleitet“.

„Klementine“ ist das einzige Werk Geblers, das eine Mischung des Komischen und Tragischen enthält. Zur Entschuldigung beruft er sich auf das Vorbild Lessings und Diderots. Er führt eine Gerichtsszene vor, in welcher der Schreiber durch sein Gebaren Lachen erregen soll, komische Züge trägt auch der Diener Belforts, Jakob, der wiederum in letzter Instanz auf den Hanswurst zurückgeht.

Mit diesem Drama wollte Gebler seine Laufbahn als Dichter beschließen. Doch auf eine „Außerung Lessings hin, man könne in den Arbeiten für das Theater eher zu früh anfangen als zu spät aufhören, fühlte er sich bewogen die Mit — und Nachwelt auch ferner mit seinen Werken zu beglükken. Lessing scheint es nicht sehr ernst mit der Aufforderung gewesen zu sein, doch Gebler klammerte sich an diesen Ausspruch. In der veränderten zweiten Auflage versuchte er eine glaubwürdigere Lösung des Knotens herbeizuführen. Die Gräfin Altamonte hat schon früher Nachricht von ihrem totgeglaubten Gemahl erhalten und reist ihm nach Belfort entgegen. Der Graf hat in Florenz in Erfahrung gebracht, daß seine Tochter lebt und sich auf dem Belfort'schen Schlosse befindet, Die Erkennungsszene erfolgt nicht wie früher auf der Bühne.

In den „**Osmonden**“ (ursprünglich wollte Gebler das Drama Karlson und Emilie betiteln) gelang es ihm einigermaßen dramatisches Leben in die Handlung zu bringen. Freilich besteht diese darin, daß er eine heillose Verwirrung herbeiführt, die er lösen will.

Graf Osmond, ein verdienter General und Statthalter einer Grenzprovinz, wird durch die Nachstellungen des Grafen Wallmor seiner Ehrenstellen und Güter beraubt, ja sogar zum Tode verurteilt, doch es gelingt ihm zu entkommen. Wa lmor wird zu seinem Nachfolger ernannt. Die Kinder des Verbannten werden unter der Obhut Rosas, der Frau des Sekretärs Blink, im Hause Wallmors erzogen. Um sich der konfiszierten Güter seines Feindes noch mehr zu versichern, faßt Wallmor den Plan, Emilie, die Tochter Osmonds, mit seinem Sohne Eduard zu vermählen, den jungen Osmond dagegen aus dem Wege zu räumen, wozu er Rosa bereden will. Diese verweigert aber ihre Mithilfe, da sie noch immer im Herzen ihren frühern Herrn verehrt. Um das Kind vor weitern Nachstellungen zu bewahren, zeigt sie dem Statthalter ein an Blattern verstorbenes Kind, Wallmors Sohn Eduard schickt sie durch ihre Schwester zu einem Freunde Osmonds, den jungen Osmond dagegen behält sie unter dem Namen Eduard bei sich. Die Verwechslung konnte geschehen, da infolge der Blattern, an denen die Kinder erkrankten, ihre Gesichter entstellt wurden. Eduard verlebt unter dem

Namen Karlson seine Jugend in der Hauptstadt, tut sich dann im Kriege hervor und bringt es bald bis zum Obersten. Er kommt mit seinem Regimente in die Provinz Wallmors und verliebt sich in Emilie. Er findet Gegenliebe und eine geheime Heirat besiegelt ihren Bund. Unterdessen ist im Schicksal Osmonds eine Wendung eingetreten. Den Bemühungen seiner Freunde gelang es, seine Unschuld glänzend aus Licht zu bringen, das ungerechte Urteil wird aufgehoben, er selbst in alle seine frühern Würden und Ehren wieder eingesetzt. Da die Regierung gerechte Gründe hat zu fürchten, Wallmor werde sich empözen, wenn er dies erfahren wird, werden im geheimen Vorbereitungen zu seiner Überrumpelung getroffen. Doch Wallmor hat durch seine Spione bereits in Erfahrung gebracht, daß Osmond sich in seiner Provinz aufhält. Durch einen aufgefangenen Brief, der an Karlson gerichtet ist, erfährt er seinen Aufenthaltsort, und Osmond gerät wieder in seine Gewalt. Karlson kommt in den Verdacht, dem Statthalter nach dem Leben getrachtet zu haben, und beide, Osmond und Karlson, den Wallmor für den Sohn seines Gegners hält, werden zum Tode verurteilt. Jetzt erkennt Emilie, daß sie mit ihrem Bruder vermählt ist, sie will mit ihnen in den Tod gehen, doch sie wird von dem unmenschlichen Wallmor zurückgehalten. Im entscheidenden Augenblicke trifft der General Sternhelm ein, der das Gebot des Königs verkündet und Wallmor verhaftet. Rosa klärt jetzt auf, daß Karlson nicht der Sohn Osmonds sondern Wallmors ist, und das Stück schließt zur allgemeinen Zufriedenheit.

„Die Osmonde“ beruhen auf dem Motiv der Vertauschung der Kinder, doch es fällt beim Lesen sofort auf, wie grob und ungeschickt die Handlung angelegt ist. Wir fragen vergebens, wozu die Kinder eigentlich vertauscht wurden. Würde es denn nicht genügen, wenn Rosa den jungen Osmond für tot ausgegeben, ihn selbst dem Freunde ihres Herrn übergeben hätte? Umbegreiflich bleibt ferner für den Leser der Leichtsinn der Gegner Wallmors, daß sie ein Billet an Karlson nicht ihm selbst übergeben sondern es in die Hände ihres Feindes fallen lassen. Wo ist endlich Rosa geblieben, die wohl wußte, daß Karlson nicht der Bruder Emiliens ist, und nicht sofort das Mißverständnis aufklärte? Der General Sternhelm ist bloß ein Notbehelf, der die Handlung zu einem glücklichen Ende führen muß. Damit auch das Gerechtigketsgefühl nicht zu kurz kommt, läßt Gebler den Vertrauten Wallmors, Blink, von der wütenden Menge zerreißen, Wallmor selbst an einer Wunde sterben.

Mit **„Thamos“** machte Gebler den Versuch die antiken Chöre in das Drama wieder einzuführen. Als Quelle zu seinem Sujet benützte den Roman Terassons „Sethos, historie ou vie tirée des monumens anecdotes de l'ancienne Egypte“ (Amsterdam 1732)*) Dieser Roman behandelt die Lebensgeschichte des edlen Sethos, der von seiner Stiefmutter verfolgt wurde, in einer Schlacht für gefallen gilt aber bloß in die Gefangenschaft der Phönizier geraten war. Durch seinen edlen Anstand und Mut gewinnt er bald die Achtung seiner Herren. Es wird ihm das Kommando über die phönizische Flotte übertragen, nach vielen Abenteuern, nachdem ihm die Umschiffung Afrikas geglückt ist, die Küstenvölker besiegt und für die Kultur gewonnen wurden, kehrt er in sein Vaterland zurück, gerade noch rechtzeitig, um den Sklaven Asares, der sich für den verlorenen Sethos ausgibt, zu besiegen. Der alte König von Memphis will ihm die Königswürde überlassen, doch Sethos

*) Im Jahre 1777 erschien eine Übersetzung des „Sethos“ von Matthias Claudius, 2. Teile, Breslau bei Gottlieb Löwe.

verzichtet auf die Krone zu Gunsten seines Stiefbruders Beon, er treibt seine Großmut noch weiter und tritt auch seine Braut dem jüngern Bruder ab. Er selbst entschließt sich, nicht zu heiraten, damit durch seine Nachkommen, die vielleicht Ansprüche auf die Herrschaft erheben könnten, kein Bürgerkrieg heraufbeschworen werde. Nachdem er dies alles getan, geht er unter die Priester.

Gebler verdankt seiner Quelle vor allem das egyptische Kostüm. Auch der Gedanke, den Schauplatz in den Sonnentempel zn verlegen, geht auf Terasson zurück, der eine recht breite und ausführliche Beschreibung des Tempels zu Heliopolis gibt. In der Fabel dagegen weicht er erheblich von dem französischen Roman ab.

Menes, König von Heliopolis, wird durch den Aufstand des Ramesses seiner Krone beraubt, seine Tochter, Tharsis, geht im Tumulte zugrunde. Menes entsagt der Welt und lebt unter dem Namen Sethos, von niemandem erkannt, als Priester der Sonne. Nach dem Tode des Ramesses bestieg Thamos, sein Sohn, den Thron. Doch auch gegen ihn ist eine Verschwörung angezettelt. Pheron, den er mit Wohltaten überhäuft hatte, trachtet ihm nach dem Leben. Von Mirza, der Vorsteherin der Sonnenjungfrauen, hat Pheron erfahren, daß eine derselben, Sais, eigentlich Tharsis die verschollene Tochter des Menes ist; er faßt den Plan sie zu heiraten, um dadurch mit Recht den Thron Egyptens beanspruchen zu können. Doch Sais liebt Thamos und findet Gegenliebe. Durch Intriguen der listigen Mirza entstehen Mißverständnisse unter den Liebenden. Sais glaubt sich von Thamos ungeliebt, um aber nicht dem verhaßten Pheron die Hand reichen zu müssen, weiht sie sich den Göttern. Unterdessen ist die gegen Thamos gerichtete Verschwörung entdeckt worden, und Sais findet ihren Vater wieder, denn, um einen Bürgerkrieg zu verhindern, wirft Sethos das Priestergewand ab — und steht als König Menes vor den erstaunten Egyptern. Er erklärt den Eid der Tochter für ungiltig, da er ohne Erlaubnis des Vaters geleistet wurde und führt sie in die Arme des edlen Thamos. Die verräterische Mirza entleibt sich, Pheron wird von den zürnenden Göttern durch einen Blitz erschlagen.

Die Gestalt des Helden der französischen Vorlage benützte Gebler für zwei Figuren seines Dramas, für Menes und Thamos. Doch während Sethos durch seine Stiefmutter Daluca zur Flucht gezwungen wird, wird Menes durch einen Aufruhr ins Unglück gestürzt. Beide sind gleich edel, Sethos ist den Söhnen der Daluca ein treuer Bruder, Menes ein aufrichtiger Freund des Sohnes seines erbittersten Feindes. Beide entsagen freiwillig dem Throne und beschließen als Priester ihr Leben.

Hatte der ältere Sethos die Gestalt des Menes stark beeinflußt. so mußte der junge Sethos dem Thamos seine Züge leihen. Der mutige Fürst, der seine Untertanen liebt, eher einem andern die Herrschaft überlassen will, als sein Szepter mit Bürgerblut zu beflecken, der treue Freund, der auch auf seine Geliebte zugunsten eines andern Verzicht leistet, kehrt im „Thamos“ wieder.

Pheron, der unrechtmäßige Thronprätendent, erinnert an Asares bei Terrasson, der sich auch der Herrschaft bemächtigen will. Die verschollene Tharsis endlich trägt Züge der Mävie, der Braut des Sethos, ist aber viel edler gehalten, denn Mävie verzichtet gar rasch auf ihre Ansprüche auf Thamos, Tharsis dagegen nimmt eher den Schleier, als einem andern Manne anzugehören.

In diesem Drama ist die geschlossene Form fast vollständig durchgeführt, es treten nie mehr als zwei oder drei Personen auf, bloß im letzten Akte finden wir eine Massenszene, die freilich nicht gelungen ist. Sogar Wieland, der sonst sehr nachsichtig über Geblers Werke zu urteilen pflegte, mußte ihm den Vorwurf machen, daß die Krönung des Thamos eher einer Ratsversammlung gleicht, wo jeder der Ordnung nach seine Meinung sagt. Der Schluß ist vollständig mißglückt. Nach dem alten Rezepte, daß die Tugend belohnt, das Laster bestraft werden müsse, läßt Gebler den Bösewicht Pheron vom Blitze erschlagen werden. Die Lösung des Konfliktes selbst ist eine äußerliche, der Eid der Tharsis wird aufgehoben, weil sie dazu die Erlaubnis ihres Vaters haben muß.

In der ersten Szene des ersten und fünften Aktes finden wir Chöre. Es wird eine Strophe abwechselnd von Jungfrauen und Priestern gesungen, dann vereinigen sie sich zu einer Schlußstrophe. Die Musik zu den Chören wurde von Mozart, während seines Wiener Sommeraufenthaltes 1773 besorgt. Auch ein gewisser Sattler*) komponierte die Geblerischen Chöre. Wieland, dem Gebler das Werk zur Beurteilung sandte, lobte die Wahl des Stoffes, fand die Hauptcharaktere höchst interessant, den Dialog lebhaft, die Sprache edel und „den ethischen Teil des Stückes so beschaffen, daß es vorzüglich Königen und Fürsten zu Zuschauern zu haben würdig ist". Zugleich aber erteilt er ihm Lehren, er macht ihn aufmerksam, weniger Episodenfiguren zu verwenden und Personen wegzulassen, von denen bloß gesprochen wird. Ferner wünscht er daß Namen, die ganz griechisch klingen wie zum Beispiel, Phares, Kliton, Athos, Tharsis durch egyptische ersetzt werden. In den folgenden Auflagen des Werkes versuchte Gebler den Winken Wielands nachzukommen.

Es bleibt uns noch das einzige Trauerspiel Geblers zu besprechen **„Adelheid von Siegmar"**, das dem Dichter der „Emilie" gewidmet ist.

Siegmar liebt die Frau seines Freundes Walldorf. Um in ihren Besitz zu gelangen, dingt er Meuchelmörder, die Walldorf töten sollen. Der Anschlag gelingt und der Freundesmord wird vollbracht. Siegmar erlangt durch die heldenmütige Verfolgung der Räuber, die er verräterisch hinschlachtet, die Hand Adelheids. Nur einem seiner Spießgesellen war es gelungen zu entkommen. So weit die Vorgeschichte, Der Jahrestag des Todes Walldorfs weckt bei Siegmar die furchtbarsten Gewissensbisse. Er sucht Erleichterung, indem er sein Geheimnis Dahlin, dem Verlobten seiner Schwester, Hedwig von Wunnberg, anvertraut. Doch bald darauf bereut er, einem Fremden sein Herz geöffnet zu haben, denn Dahlin könnte ihn verraten, um vielleicht Herz nnd Liebe Adelheids zu erringen. Doch das Verhängnis hat ihn schon ereilt. Der Räuber, der dem Blutbade entronnen war, ist zurückgekehrt, er will den Tod seiner Gefährten rächen, und entdeckt Adelheid in einem Briefe die Schandtat ihres Gemahls. Voll Entsetzen verläßt sie das Haus, das sie jetzt verabscheut, Dahlin begleitet sie. Der eifersüchtige Siegmar glaubt,

*) Johann Tobias Sattler schrieb „Bemerkungen über die neue deutsche Kritik, bey Gelegenheit der Klotz'schen Briefe". Wien 1774 (erster Teil), angezeigt in der „Allg. deutschen Bibliothek" 31. 1. 215. In derselben Zeitschrift wird 25. 2. 626 gemeldet: „Sattler, welcher sich durch die Fortsetzung der Riedel'schen Philos. Bibliothek und Bemerkungen über die deutsche Kritik bekannt gemacht, starb zu Wien am 19. Dezember 1774". Er scheint nur ein dilettierender Musiker gewesen zu sein. (Vgl. R. M. Werner: Aus dem Josephinischen Wien, S. 146).

sein Freund hate ihn verraten, mit dem Degen in der Hand stürzt er sich auf ihn, verfehlt ihn aber — und durchbohrt Adelheid. Verzweifelt stößt er sich das Schwert in die Brust.

„Adelheid von Siegmar“ ist in Prosa geschrieben, trägt aber noch viel vom Alexandrinerdrama an sich, und erinnert auch an die Schicksalstragödien, die später den deutschen Büchermarkt überschwemmten. Wie in solchen, Dramen setzt auch hier die Handlung unmittelbar vor der Katastrophe ein. Schwere Träume verfolgen Adelheid, der dreimal im Traume ihr ermordeter Gatte erschienen ist, mit Weinen und Klagen wird die Handlung eröffnet, Die ganze Vorgeschichte erfahren wir aus dem Gespräche Siegmars mit seinem Vertrauten, Dahlin, Auch Adelheid schüttet ihr Herz vor einer Vertrauten, ihrer Kammerfrau Christine aus. Das Prinzip des Alexandrinerdramas in einer Schlußszene alle Personen zu vereinigen, wird hier berücksichtigt. Neben wenigen guten Szenen, die eine ziemlich belebte Handlung enthalten, ist vieles mißglückt. Unmotiviert ist der Haß, mit dem Hedwig, welche die Intrigue leitet, Adelheid verfolgt, unverständlich bleibt es auch, warum der entronnene Spießgeselle Siegmars erst nach zwei Jahren wieder auftaucht. Wie so oft, muß auch hier jede Stockung der Handlung durch einen äußerlichen Umstand vorwärts geschoben werden.



Die Werke

Geblers in chronologischer Folge.

1. **Beantwortung** der Schriftgründe, warum das durchlauchtigste Erzhaus des löblichen schwäbischen Kreises Stände und Angehörige über ihr in Vorderösterreich besitzendes Dominal steuerfrey zu lassen habe.*) Wien 1760 fol.

2. **Anmerkungen** über einen bey der schwäbischen Kreisversammlung zum Vorschein gekommenen Aufsatz betitelt: Beobachtung auf was Art von den in Vorderösterreich begüterten Ständen eine Steuer anverlangt werden möge.*) Wien 1761 fol.

3. **Das Prädikat,** ein Lustspiel in drei Aufzügen, Wien bei Trattuer 1770, 80 Seiten in 8; neue Auflage! Wien 1775, 8.

4 **Das Bindband oder die fünf Theresen,** ein Lustspiel in einem Aufzuge, Wien bei Trattner 1770, 30 Seiten in 12. Neue Auflage: Der Namenstag oder die fünf Theresen.Frankfurt am Main 1775.

5. **Die Freunde des Alten oder Ehedem waren gute Zeiten,** ein Lustspiel in drei Aufzügen, Wien bei Trattuer 1770, 95 Seiten in 8; später Gertrud von Ohlden oder die Tante und die Nichte Frankfürt am Main 1775.

6. **Der Stammbaum,** ein Lustspiel in fünf Aufzügen, Wien bei Trattuer 1770, 80 Seiten in 8; später: Das unruhige Namensfest oder der Weiberstreit, Frankfurt am Main 1775.

7. **Die Kabala oder das Lottoglück,** Lustspiel in einem Aufzuge, Wien bei Trattner 1770. 40 Seiten in 8; später: Der Terno oder das Lottoglück, Wien 1775.

8. **Die Witwe,** ein Lustspiel in zwei Aufzügen, Wien bei Trattner 1770, 52 Seiten in 8.

9. **Der Minister,** ein theatralischer Versuch in fünf Aufzügen, Wien 1771, 76 Seiten in 8; neue Auflage Dresden 1774.

10. **Klementine oder das Testament,** Drama in fünf Aufzügen, Wien bei Trattner 1771, 112 Seiten in 8; neue Auflage Dresden 1774.

---

*) De Luca Gelehrtes Österreich I. Bd. I. St.

11. **Die Osmonde oder die beiden Statthalter,** Drama in fünf Aufzügen, Wien 1772, 86 Seiten in 8.

12. **Leichtsinn und gutes Herz,** ein Lustspiel in fünf Aufzügen, Wien bei Kurzböck 1772.

13. **Die Versöhnung**, ein Lustspiel in fünf Aufzügen, Wien 1772.

14. **Thamos König von Egypten,** ein heroisches Drama in fünf Aufzügen, neue Auflage Frankfurt am Main 1775.

15. **Theatralische Werke,** Prag und Dresden bei Walther, I. und II. Band 1772, III. Band 1773 (2 Tnlr. 6 Gr.). Im ersten Bande sind enthalten: Das Prädikat, die abgenötigte Einwilligung, der Minister; das Bindband, die Freunde des Alten, die Übereilung. Im zweiten: Darf man seine Frau lieben, die Kabala, Klementine, die Witwe, der Stammbaum. Im dritten: Leichtsinn und gutes Herz, die Osmonde, die Versöhnung, Thamos.

16. **Adelheid von Siegmor,** ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, Dresden bei Walther 1774, 88 Seiten in 8; neue Auflage 1775.

Einige Dramen Geblers sind im **„Neuen Wiener Theater“** (Wien bei Joseph Kurzböck) erschienen, u. z. Klementine (Neńes Wiener Theater, I. Teil), der Minister (im II. Teile), der Adelsbrief oder das Prädikat (im IV. Teile), Der Terno ode das Lottoglück, das unruhige Namensfest oder der Weiberstreit, Der Namenstag oder die fünf Theresen, Gertrud von Ohlden (im V Teile).

Im „**Theater der Deutschen**“ (Königsberg und Leipzig bei Joh. Jac. Kanter) sind erschienen: Das Prädikat (Bd. XII.), Der Stammbaum (Bd. XIV.), Adelheid von Siegmar (Bd. XVII.), Der Minister und Thamos (Bd. XV).

In den „**Neuen Schauspielen,** aufgeführt in den kais. königl. Theatern zu Wien“ (Preßburg und Leipzig, bei Anton Löwen) erschienen im IV. B-de: Die Osmonde, im V. Die Versöhnung.

ÜBERSETZUNGEN.

La Veuve, Comédie en deux actes, par Mr. le Baron de Gebler — traduite par Madame de F. à Vienne chez Kurzböck, 1773, pp. 59, 8.

Clementine ou le Testament, Drame en cinq actes, par Mr. le Baron de Gebler — traduit par Mr. de Juvigny, ancien Officier; à Vienne chez Trattnern, 1773. pp. 168. 8.

Il Ministro,*) Saggio Theatrale in cinque atti, de Signor Barone de Gebler, dalla prosa tedesca tradotto in versi sciolti Italiani dal Signor Barone de Todeschi. In Roveredo, presso il Marchesani, 1774. ($6^1/_2$ B. in gr 8).

Thamos, Roi d' Egypte, Drame héroique en cinq actes par Mr. le Baron de Gebler, traduit de l' allemand par Mr. de Juvigny, ancien Officier, à Vienne, chéz de Ghelen, 1774. (6 B. in 8).

Von Kazinsky wurden „**Die Osmonde**“ ins Ungarische übersetzt. (Kaschau 1790, in 8).

---

*) Die französische Übersetzung des „Ministers“ und des „Thamos“ befindet sich in „Nouveau Theatre allemand“ T. IV.

Die Erstaufführungen

der Dramen Geblers fanden in Wien statt, und zwar:

am 13. Februar 1770	Die fünf Theresen
am 21. April „	Das Prädikat
am 2. Juni „	Die Freunde des Alten
am 16. Juni „	Die Übereilung
am 17. Oktober „	Die Kabala
am 1. Dezember „	Die Witwe
am 19. Jänner 1771	Der Stammbaum
am 6. April „	Der Minister*)
am 5. Juli „	Klementine**)
am 5. Oktober „	Die abgenötigte Einwilligung
am 19. Jänner 1772	Darf man seine Frau lieben?
am 13. Juni „	Leichtsinn und gutes Herz
am 8. August „	Die Osmonde
am 26. Dezember „	Die Versöhnung
am 12. Novem. 1774	Adelheid von Siegmar.

Die „Theatralischen Werke“ verzeichnen nicht den Tag der Aufführung des „Thamos“. Daß aber das Drama doch aufgeführt wurde, beweist das Vorhandensein von Exemplaren, die folgenden Titel führen: „Thamos, König von Egypten, ein heroisches Drama in fünf Aufzügen, aufgeführt in den k. k. privil. Theatern, Wien, zu finden bei dem Logenmeister. (1774)“.***) Es ist aber warscheinlich nicht am zweiten Ostertag 1773 über die Bretter gegangen, wie Gebler seinem Freunde Ramler berichtet (26. Dezember 1772), sondern wie aus den Briefen der Eva König an Lessing (26. März 1774, 11. Mai 1774) zu schließen ist, am zweiten Ostertag 1774. [Siehe: Briefwechsel zwischen Lessing und seiner Frau, herausgegeben von Alfred Schöne, Leipzig 1885, S. 352, 358. Vgl. auch: Zts. für österr. Gymn. 1887. III. S. 170].

---

*) Der verbesserte „Minister“ wurde zum erstenmale am 19. August 1775 mit folgender Besetzung der Rollen aufgeführt: der Minister — Stephanie d. ä., Amalie — Marie Antonie Teutscher, Finsterthal d. ä. — Stephanie d. j., Finsterthal. d. j. — Steigentesch, Leonore — Jaquet d. ä.

**) Die verbesserte „Klementine“ am 5. August 1775.

***) Ein solches Exemplar befindet sich in der Wiener Stadtbibliothek.

Wiadomości szkolne.

I.

Skład grona nauczycielskiego z końcem roku szkolnego 1908/9.

A) Nauczyciele przedmiotów obowiązkowych:

1. **Passendorfer Artur**, dyrektor, członek Rady szkolnej okręgowej, uczył geografii w kl. I. — 3 godziny tygodniowo.

2. **Dr. Bolland Arnold** — na urlopie.[1])

3. **Borzęcki Konstanty**, gospodarz kl. III., zawiadowca gabinetu historyi naturalnej uczył od 3. listopada 1908. matematyki w kl. I., II., III., historyi naturalnej w kl. I., II., V., VI., VII. — razem 19 godzin tygodniowo.[2])

4. **Juński Stefan**, zawiadowca gabinetu rysunków geometrycznych, uczył geografii w kl. II; geometryi i rysunków geom. w kl. II., III., IV., V., VI., VII.; kaligrafii w kl. I. — razem 18 godzin tygodniowo.[3])

5. **Ks. Koczij Leon** uczył religii gr. k. w kl. I. — VII. — razem 14 godzin tygodniowo.

6. **Kraśnieński Franciszek**, zawiadowca gabinetu rysunków odręcznych, uczył rys. odręcz. w kl. I. — VII. — razem 22 godziny tygodniowo.

7. **Ks. Lehmann Józef** uczył religii rz. k. w kl. I. — VII. — razem 14 godzin tygodniowo.

8. **Łaniewski Antoni**, gospodarz klasy V., zawiadowca gabinetu chemicznego, uczył w II. półroczu matematyki w kl. IV. i V.; fizyki w kl. IV.; chemii w kl. IV., V. i VI.; kierował ćwiczeniami chemicznemi w kl. V. i VI. — razem 20 godzin tygodniowo.

9. **Ks. Markowski Adam** — na urlopie.

10. **Mosler Abraham**, gospodarz kl. VII., uczył języka niemieckiego w kl. III., IV., V. i VII. — razem 17 godzin tygodniowo.

11. **Pabijan Antoni** uczył gimnastyki w kl. I. — VII. — razem 14 godzin tygodniowo.

12. **Paszkiewicz Aleksander** uczył języka ruskiego w kl. III. i IV.; języka francuskiego w kl. III. — VII. — razem 20 godzin tygodniowo.

---

[1]) Pełni obowiązki nauczycielskie w krakowskiej Akademii handlowej od 1-go lutego b. r.

[2]) Od 1. marca do 10. maja b. r. uczył tych samych przedmiotów prócz matematyki w kl. III., nadto: chemii w kl. IV., V. i VI.

[3]) Od 1-go marca do 10 maja b. r. uczył także matematyki w kl. III. i IV.

13. **Dr. Schreiber Witołd** — przydzielony do c. k. I. Szkoły realnej we Lwowie.

14. **Sitnicki Jan,** gospodarz kl. VI., zawiadowca gabinetu fizykalnego, uczył matematyki w kl. VI. i VII., fizyki w kl. III., VI. i VII.; — razem 18 godzin tygodniowo.[1])

15. **Staniewicz Karol,** gospodarz kl. I., zawiadowca biblioteki uczniów, uczył języka polskiego w kl. I., III., V. i VI.; historyi powszechnej w kl. I. i III. — razem 17 godzin tygodniowo.

16. **Dr. Taubeles Samuel** uczył religii mojżeszowej w kl. I. — VII. — razem 14 godzin tygodniowo.

17. **Terlecki Emilian,** zawiadowca gabinetu geograficznego, uczył języka ruskiego w kl. V. i VI.; geografii w kl. III. i IV.; historyi powszechnej w kl. V., VI. i VII. — razem 18 godzin tygodniowo.

18. **Dr. Teuwin Jakób,** gospodarz kl. II., uczył języka niemieckiego w kl. I., II. i VI. — razem 16 godzin tygodniowo.

19. **Węgiel Kazimierz** — przydzielony do c. k. II. Szkoły realnej we Lwowie.

20. **Zamorski Jan,** poseł do Rady Państwa — na urlopie.

21. **Zosel Witołd,** gospodarz klasy IV., zawiadowca biblioteki nauczycielskiej, uczył języka polskiego w kl. II., IV. i VII.; historyi powsz. w kl. II. i IV. — razem 16 godzin tygodniowo.

B) Nauczyciele przedmiotów nadobowiązkowych.

1. **Łaniewski Antoni** kierował w II. półr. ćwiczeniami praktycznemi w chemicznem laboratoryum — 4 godz. tygodniowo.

2. **Solecki Aleksander** uczył do końca lutego b. r. śpiewu w 4 godz., stenografii w 2 godz. tygodniowo.

---

[1]) W I. półr. uczył także fizyki w kl. IV.; od 1. marca do 10. maja uczył wszystkich wymienionych powyżej przedmiotów, nadto: matematyki w kl. V. i fizyki w kl. IV.

II. PLAN NAUKI.

A) Przedmioty obowiązkowe.

I. KLASA.

Religia, 2 godz. tyg. Zasady katolickiej wiary i moralności.

Język polski, 3 godz. tyg. Czytanie wzorów według wypisów. Deklamacya. Należyte wygłaszanie z pamięci wzorowych utworów poetycznych, niekiedy ustępów prozaicznych. Gramatyka. Powtórzenie znanych już uczniom ze szkoły ludowej wiadomości z zakresu odmiany imienia i czasownika; nauka o zdaniu pojedynczem ze składnią zgody; poznanie ważniejszych znaków pisarskich; pisownia spółgłosek, samogłosek i wielkich liter. Wypracowania piśmienne: cztery na miesiąc, a mianowicie: w pierwszem półroczu wyłącznie dyktaty, ułożone systematycznie, a obejmujące ważniejsze zasady i prawidła pisowni; w drugiem półroczu naprzemian dwa dyktaty i wypracowania stylistyczne, szkolne i domowe.

Język niemiecki, 6 godz. tyg. Czytanie; uczenie się na pamięć słówek, zwrotów i całych ustępów; zdawanie sprawy z treści czytanych ustępów na podstawie stosownych pytań; retrowersya; rozmówki. Znajomość odmian regularnych i zasad składni; ćwiczenia ortograficzne. Co tydzień zadanie szkolne. Tematy: dyktaty, ćwiczenia ortograficzne dla praktycznej wprawy, pisanie z pamięci ustępów memorowanych, retrowersye.

Geografiia, 3 godz. tyg. Zasadnicze pojęcia z geografii, traktowane w sposób poglądowy, o ile są potrzebne do zrozumienia mapy. Ruch dzienny słońca względem budynku szkolnego i siedziby szkoły w rozmaitych porach roku; na tej podstawie oryentowanie się w najbliższem otoczeniu, na mapie i globusie. Opisanie i wyjaśnienie oświetlenia i ogrzewania ziemi w obrębie kraju rodzinnego w ciągu całego roku, o ile te zjawiska zależą bezpośrednio od długości dnia i wysokości słońca. Przegląd oro- i hydrograficzny ziemi tudzież położenie najgłówniejszych państw i miast w poszczególnych częściach świata. Wprowadzenie do czytania na mapie z ciągłemi ćwiczeniami. Próby rysowania najprostszych przedmiotów geograficznych w związku z mapą.

Historya, 2 godz. tyg. Najważniejsze podania, osoby i zdarzenia z dziejów kraju rodzinnego.

Matematyka, 3 godz. tyg. Układ dziesiątkowy: Pisanie liczb u Rzymian. Pierwsze cztery działania na liczbach całkowitych i ułamkach dziesiętnych, oderwanych i mianowanych. Wyjaśnienie układu metrycznego miar i wag. Ćwiczenia w prostem wnioskowaniu. Podzielność liczb, rozkład na czynniki pierwsze; największa wspólna miara i najmniejsza wspólna wielokrotność. Pierwsze cztery działania na ułamkach zwyczajnych. Zamiana ułamków zwyczajnych na dziesiętne i na odwrót. Rachunek liczbami wielorakiemi.

Początki nauki form geometrycznych. Pojęcia zasadnicze geometryi i objaśnienie z poglądu brył elementarnych, jakoto: sześcianu, graniastosłupa, ostrosłupa, walca, stożka i kuli. Objaśnienie najważniejszych form geometryi płaskiej i ich cech głównych na podstawie poglądu. Cztery zadania szkolne w każdem półroczu.

Historya naturalna, 2 godz. tyg. W I. półr. Zwierzęta, mianowicie ssawce i ptaki. — W II. półr. Rośliny, mianowicie wybór roślin zarodkowych, na których najłatwiej zaznajomić można uczniów z zasadami zewnętrznej budowy roślin.

Rysunki odręczne, 4 godz. tyg. Rysowanie płaskich form ornamentu geometrycznego jako przygotowanie do ornamentu swobodnego. Łatwe ornamenta swobodne; kwiaty stylizowane; łatwe kształty naczyń w rzucie geometrycznym. Materyał: Ołówek, farba. — Objaśnienia: Zastosowanie i znaczenie ornamentów rysowanych.

Kaligrafia, 2 godz. tyg. Pismo zwykłe, łacińskie i niemieckie, pismo rondowe i igiełkowe.

II. KLASA.

Religia, 2 godz. tyg. Dzieje starego zakonu z uwzględnieniem chronologii i geografii biblijnej.

Język polski, 4 godz. tyg. Czytanie wzorów według wypisów — jak w kl. I. Deklamacya jak w kl. I. Gramatyka: Nauka o odmianie imienia; składnia rządu; nauka o przysłówkach i przyimkach. Ćwiczenia ortograficzne jak w kl. I. Wypracowania piśmienne: 3 na miesiąc, naprzemian dyktat, zadanie szkolne i domowe.

Język niemiecki, 6 godz. tyg. Zdawanie sprawy z czytanych ustępów na podstawie stosownych pytań, retrowersya, dłuższe rozmówki, memorowanie słówek, zwrotów i całych ustępów. Powtórzenie odmiany regularnej, poznanie najważniejszych wyjątków. Co tydzień wypracowanie piśmienne (z tych co miesiąc jedno domowe). Tematy jak w kl. I.

Geografia, 2 godz. tyg. Zwięzłe powtórzenie zasadniczych pojęć geografii matematycznej. Ruch pozorny słońca w rozmaitych szerokościach, z tego wynikające różnice w oświetleniu i ogrzewaniu ziemi jako podstawa klimatów. Azya i Afryka pod względem położenia i zarysu; tudzież co do oro-i hydrografii, etnografii i typografii z uwzględnieniem stosunków klimatycznych, o ile je można wyjaśnić z ruchu pozornego słońca. Związęk między klimatem a roślinnością, płodami krajów i zatrudnieniem ludów należy traktować tylko na niektórych przystępnych, jasno zrozumiałych przykładach. Europa: pogląd na jej położenie i zarys, na oro-i hydografię. Państwa Europy południowej i Wielka Brytania według zasad podanych przy geografii Azyi i Afryki. Początek ćwiczeń w szkicowaniu map.

Historya, 2 godz. tyg. Najważniejsze osoby i zdarzenia z dziejów monarchi austr.-węg. z uwzględnieniem dziejów powszechnych.

Matematyka, 3 godz. tyg. Powtórzenie nauki o ułamkach zwyczajnych. Rachunek liczbami niezupełnemi. Mnożenie i dzielenie skrócone. Rozwiązywanie zagadnień z reguły trzech prostej i złożonej za pomocą wnioskowania. Najważniejsze wiadomości o miarach, wagach pieniądzach. Nauka o stosunkach i proporcyach z zastosowaniem do rozwiązywania zagadnień z reguły trzech prostej i złożonej. Rachunek procentu prostego, prowizyi i dyskontu. Cztery zadania szkolne w każdem półroczu.

Historya naturalna, 2 godz. tyg. W I. półr. Zwierzęta, mianowicie dokończenie zwierząt kręgowych, potem zwierzęta bezkręgowe, szczególnie owady. — W półr. II. Rośliny, mianowicie dalszy ciąg nauki kl. I.;

przerobienie kilku roślin zarodnikowych i takich roślin zarodkowych, których obserwacya przedstawia większe trudności. Wdrażanie do zrozumienia podziału zasadniczego i rozpoznawania najważniejszych grup roślinnych.

Geometrya i rysunki geometryczne, 2 godz. tyg. a) Geometrya (1 godz. tyg.) Zasady planimetryi do przystawania włącznie b) Rysunek geometryczny (1 godz. tyg.) Ćwiczenia w używaniu przyrządów rysunkowych. Rysunek konstrukcyjny w związku z przerobionym materyałem naukowym i z uwzględnieniem łatwych form ornamentalnych.

Rysunki odręczne, 4 godz. tyg. Rysowanie od ręki modeli geometrycznych pojedynczo i w grupach z poglądu. Ciąg dalszy rysowania ornamentów swobodnych z zastosowaniem farby. — Materyał: Ołówek (w danym razie pióro), farba. — Objaśnienia: Zasady rysunku perspektywicznego z poglądu. Wyjaśnienia rozwoju i celu ornamentów.

III. KLASA.

Religia, 2 godz. tyg. Żywot Pana Jezusa i dzieje apostolskie z uwzględnieniem chronologii i geografii biblijnej.

Język polski, 3 godz. tyg. Czytanie wzorów według wypisów. Czytanie, objaśnianie i zdawanie sprawy — jak w kl. I. i II. Krótkie wiadomości o życiu i pismach celniejszych pisarzów, z których dzieł właśnie poznano wyjątki. Deklamacya jak w kl. I. Gramatyka: Nauka o odmianie czasownika; składnia w obrębie czasownika. Wypracowania piśmienne: 2 na miesiąc, naprzemian szkolne i domowe.

Język niemiecki, 5 godz. tyg. Swobodniejsza reprodukcya czytanych ustępów prozaicznych i poetycznych: uwzględnienie wyrażeń i zwrotów, podobną myśl wyrażających (synonimów); uczenie się na pamięć. Systematyczna gramatyka w zakresie nauki o formach i składni rządu. Co miesiąc 3 zadania (2 szkolne, 1 domowe). Tematy: retrowersye, reprodukcye ustępów w szkole czytanych, streszczenia.

Język francuski, 4 godz. tyg. Nauka czytania; memorowanie słówek, zwrotów i zdań; retrowersya i rozmówki. Najważniejsze prawidła odmian regularnych (rodzajnika, rzeczownika, przymiotnika, zaimka). Słowa posiłkowe, główne zasady konjugacyi regularnej; tworzenie najważniejszych czasów złożonych. W I. półroczu co tydzień krótki dyktat w ścisłym związku z wziętymi ustępami. W II. półroczu co cztery tygodnie 2 dyktaty i jedno wypracowanie szkolne. Tematy do dyktatów jak w I. półroczu; do zadań szkolnych: pisanie z pamięci memorowanych ustępów, retrowersye.

Geografia, 2 godz. tyg. Geografia tych krajów europejskich, których nie traktowano w kl. II. (z wyłączeniem monarchii austr.-węg).; geografia Ameryki i Australii według zasad, podanych w geografii w kl. II., mianowicie także co do wyjaśnienia stosunków klimatycznych. Ćwiczenia w szkicowaniu map.

Historya, 2 godz. tyg. Podania o bogach i bohaterach z historyi Greków i Rzymian.

Matematyka, 3 godz. tyg. Początki arytmetyki ogólnej. Nauka o czterech działaniach głównych na liczbach ogólnych o jednym i więcej wyrazach z wyłączeniem rachunku ułamkami. Podnoszenie do kwa-

dratu i sześcianu wyrażeń algebraicznych, jedno i wielowyrazowych tudzież liczb dziesiętnych. Wyciąganie pierwiastka kwadratowego i sześciennego z liczb dziesiętnych. Ciągłe ćwiczenia w rachowaniu liczbami szczególnemi w celu utrwalenia wiadomości arytmetycznych z klas poprzednich, ćwiczenia w rachunku podziału. Cztery zadania szkolne w każdem półroczu.

Fizyka, 3 godz. tyg W s t ę p: Rozciągłość i nieprzenikliwość ciał, stany skupienia; ruch i jego cechy, bezwładność. Siła, jej punkt przyłożenia, kierunek i wielkość. Pojęcie dwu sił równych, przedstawienie sił za pomocą odcinków. — Nauka o c i ę ż k o ś c i: Kierunek ciążenia na ziemi, ciężar, jednostka ciężaru, rodzaje równowagi ciała podpartego. Dźwignia, waga równoramienna i waga rzymska, blok stały. Ciężar właściwy, gęstość względna. — N a u k a o siłach m o l e k u l a r n y c h: Podzielność, drobina, dziurkowatość, spójność, przyczepność. Sprężystość, prawo sprężystości na ciągnienie, waga sprężynowa. — N a u k a o c i a ł a c h p ł y n n y c h: Własności charakterystyczne tych ciał. Rozchodzenie się ciśnienia, powierzchnia poziomu. Ciśnienie hydrostatyczne. Reakcya wody wypływającej. Naczynia połączone (zjawiska włoskowatości). Zasada Archimedesa. Łatwiejsze przypadki wyznaczenia ciężaru właściwego przez obserwacyę parcia płynów. Pływanie ciał. Areometr podziałkowy. — N a u k a o c i a ł a c h g a z o w y c h: Własności charakterystyczne tych ciał. Ważenie powietrza, barometr, manometr, prawo Mariotta. Pompy wodne i pompy pneumatyczne. Lewar. Balon powietrzny. — N a u k a o c i e p l e: Wrażenie ciepła, temperatura. Zmiana objętości przez ciepło. Termoskopy, termometry. Ciepło właściwe. Przewodzenie ciepła, doświadczenie główne o promieniowaniu ciepła. Wyjaśnienie pór roku na podstawie ruchu ziemi około słońca. Zmiana stanu skupienia. Prężność par. Zasada maszyny parowej. Źródła ciepła.—N a u k a o m a g n e t y z m i e: Magnesy naturalne i magnesy sztuczne, igła magnesowa, działanie wzajemne dwu biegunów magnetycznych. Magnetyzowanie przez rozdział, przez pocieranie. Magnetyzm ziemi, pojęcie zboczenia i nachylenia z powtórzeniem odpowiednich wiadomości zasadniczych z astronomii. Busola.—N a u k a o e l e k t r y c z n o ś c i: Elektryzowanie przez tarcie, przez udzielanie. Przewodzenie elektryczności. Dwa rodzaje stanu elektrycznego. Elektroskopy. Siedziba elektryczności. Działanie kończyn. Elektryzowanie przez rozdział. Najzwyklejsze przyrządy do wytwarzania i gromadzenia elektryczności. Burze. Gromochrony. — Ogniwo i stos Volty, dowód biegunowości elektrycznej. Prąd elektryczny. Najzwyklejsze ogniwa galwaniczne. Wytwarzanie ciepła i światła przez prąd. Elektroliza (rozkład wody) i galwanoplastyka. Działania magnetyczne prądu. Telegraf Morsego. Zasadnicze doświadczenia o indukcyi elektrycznej. Telefon i mikrofon. Termoelektryczność.

Geometrya i rysunki geometryczne, 2 godz. tyg. a) G e o m e t r y a, (1 godz. tyg.) Ciąg dalszy i dokończenie planimetryi. Równość i przekształcanie powierzchni figur płaskich. Obliczanie powierzchni, proporcyonalność i podobieństwo w związku z odpowiednim materyałem nauki matematyki w tej klasie, b) R y s u n e k g e o m e t r. (1 godz. tyg.) Rozszerzenie rozpoczętych w kl. II. konstrukcyi na podany wyżej materyał naukowy.

Rysunki odręczne, 4 godz. tyg. Ciąg dalszy rysunku perspektywicznego według trudniejszych modeli pojedynczych lub ugrupowanych; ciąg

dalszy rysowania płaskich ornamentów polichromicznych. Przejście do ornamentów plastycznych. — Materyał: Ołówek (w danym razie pióro), kredka, farba. — Objaśnienia: Wyjaśnienie ornamentów rysowanych co do stylu, celu i zastosowania. Wiadomości o barwach i harmonii barw. Ciąg dalszy objaśnienia zjawisk perspektywy i cieniowania przy rysowaniu modeli.

IV. KLASA.

Religia, 2 godz. tyg. Wyjaśnienie ważniejszych obrzędów kościelnych z podaniem powodu i czasu ich wprowadzenia.

Język polski, 3 godz. tyg. Czytanie Wzorów poezyi i prozy z opuszczeniem wyjątków z Iliady i Odyssei. Najważniejsze wiadomości o głównych rodzajach poezyi i prozy w związku z lekturą. Deklamacya jak w kl. I. Gramatyka: Składnia w obrębie czasownika. Nauka o zdaniach złożonych i okresach, etymologia i głosownia w zarysie z uwzględnieniem historycznego rozwoju języka. Ćwiczenia piśmienne jak w kl. III. Uwzględnienie listów i innych zwyklejszych pism praktycznych.

Język niemiecki, 4 godz. tyg. Reprodukcye jak w kl. III., uczenie się na pamięć. Systematyczna gramatyka w zakresie nauki o zdaniu; uzupełnienie składni rządu. Co miesiąc 3 zadania (2 szkolne, 1 domowe). Tematy: retrowersye, reprodukcye, opowiadania, opisy i listy.

Język francuski, 3 godz. tyg. Zdawanie sprawy z treści czytanych ustępów na podstawie stosownych pytań; retrowersye; dłuższe rozmówki; memorowanie słówek, zwrotów i całych ustępów. Powtórzenie i uzupełnienie odmian regularnych (przymiotnika, liczebnika, zaimka); nauka o przysłówku i przyimku; najzwyklejsze czasowniki nieregularne. Co 4 tygodnie jeden dyktat, jedno zadanie szkolne i jedno domowe. Tematy do wypracowań jak w kl. III. przy cokolwiek zwiększonych wymaganiach.

Geografia, 2 godz. tyg. Położenie, tudzież geografia fizyczna i polityczna Austro-Węgier z wyłączeniem części statystycznej, lecz z dokładnem uwzględnieniem płodów poszczególnych krajów, zatrudnienia ludności, stosunków komunikacyjnych i kultury ludów. Ćwiczenia w swobodnem rysowaniu łatwiejszych szkiców kartograficznych.

Historya, 3 godz. tyg. Dzieje starożytne, głównie Greków i Rzymian ze szczególnem uwydatnieniem momentów z historyi kultury i z ciągłem uwzględnieniem geografii.

Matematyka, 3 godz. tyg. Arytmetyka ogólna: Powtórzenie, uzasadnienie i rozszerzenie nauki o pierwszych czterech działaniach na liczbach ogólnych i szczególnych, całkowitych i ułamkowych. Uzasadnienie najprostszych reguł podzielności liczb układu dziesiątkowego. Teorya największej wspólnej miary i najmniejszej wspólnej wielokrotności, zastosowana do wielomianów. Równania stopnia 1. o jednej i więcej niewiadomych z zastosowaniem do rozwiązywania ważniejszych zagadnień praktycznych. Nauka o stosunkach i proporcyach z liczbami ogólnemi z zastosowaniami. Cztery zadania szkolne w każdem półroczu.

Fizyka, 2 godz. tyg. Nauka o ruchu: Ruch jednostajny, ruch jednostajnie zmienny, spadek wolny, opór powietrza, rzut pionowy w górę. Składanie i rozkładanie ruchów. Rozwiązanie wykreślne rzutu pozio-

mego i ukośnego. Związek między siłą, masą a przyspieszeniem. Równoległobok sił. Ruch na równi pochyłej. Tarcie. Wahadło. Siła odśrodkowa, ruch centralny. Wyjaśnienie obrotu ziemi około osi i jej obiegu około słońca. Wypadkowa sił równoległych o tym samym kierunku na podstawie doświadczeń; bliższe określenie środka ciężkości. Powtórzenie i doświadczalne wyznaczenie warunków równowagi dźwigni, kołowrotu, bloka stałego i bloka ruchomego, wielokrążka i równi pochyłej z uwzględnieniem pracy wytworzonej i pracy zużytej. Główne zjawiska uderzania się ciał sprężystych. — Nauka o głosie: Powstawanie głosów. Rozchodzenie się głosu objaśnione doświadczeniami. Prędkość głosu, odbijanie się głosu. Rodzaje głosów, siła, i wysokość tonów, skala tonów, struny, widełki stroikowe, piszczałki. Odbrzmiewanie. Narząd słuchowy. — Nauka o świetle: Źródła światła. Prostolinijne rozchodzenie się światła. Cień. Fazy księżyca, zaćmienia. Ciemnia optyczna. Siła oświetlenia, prawo odbijania się światła, obrazy w zwierciadłach płaskich i kulistych. Załamywanie się światła, (jakościowo). Przechodzenie światła przez płyty, graniastosłupy i soczewki. Obrazy w soczewkach, ciemnia fotograficzna, oko, akomodacya, okulary, widzenie przedmiotów, trwanie wrażeń świetlnych, kąt widzenia, lupa, mikroskop. Lunety dioptryczne najprostszej konstrukcyi. Rozszczepianie się światła, widmo słoneczne, barwy ciał wskutek pochłaniania światła. Tęcza.

Chemia, 3 godz. tyg. Doświadczenia objaśniające różnicę między zjawiskami fizycznemi a chemicznemi. Krótka charakterystyka najważniejszych pierwiastków i ich połączeń, połączona z nauką poglądową najważniejszych minerałów i skał. — Olej skalny: przykłady węglowodorów, alkoholów i kwasów. Krótkie uwagi o tłuszczach i mydłach. Węglowodany. Fermentacya. Najważniejsze połączenia sinu. Benzol i kilka jego najważniejszych połączeń pochodnych. Żywice (terpentyna). Olejki eteryczne (olej terpentynowy). Ciała białkowate.

Geometrya i rysunki geometryczne, 2 godz. tyg. a) Geometrya. (1 godz.) Zasady stereometryi. Najważniejsze twierdzenia o wzajemnem położeniu prostych i płaszczyzn ze względu na potrzeby nauki o rzutach. Graniastosłup, ostrosłup, walec, stożek i kula. Wyznaczenie powierzchni i objętości tych brył. — b) Rysunek geometryczny. (1 godz.) Przedstawienie punktów, odcinków, figur płaskich i łatwych brył geometrycznych za pomocą rzutów na dwie prostopadłe do siebie płaszczyzny rzutowe sposobem poglądowym i w związku z materyałem naukowym stereometryi.

Rysunki odręczne, 3 godz. tyg. Ciąg dalszy rysunku perspektywicznego według kształtów naczyń i innych odpowiednio dobranych wyrobów przemysłowo-artystycznych i technicznych, pojedynczo lub w grupach. Rysowanie bogatszych ornamentów polichromicznych i plastycznych, tudzież motywów z natury. — Materyał jak w klasie poprzedniej. — Objaśnienia o stylach, barwach i cieniowaniu.

V. KLASA.

Religia, 2 godz. tyg. W I. półr. historyczny przegląd głównych źródeł katolickiej nauki wiary i moralności. W II. półr. dogmatyka katolicka.

Język polski, 4 godz. tyg. Czytanie celniejszych dzieł literatury polskiej wieku XVI. w związku z lekturą celniejszych a charakterystycznych ustępów

z dzieł tych autorów klasycznych (greckich i rzymskich) w przekładach, którzy byli wzorami dla autorów polskich. (Według instrukcyi do lektury ustępów z dzieł autorów klasycznych, wydanej przez c. k. Radę Szk. Kr. d. 11. maja 1898 l. 10.643 należy przeczytać w tej klasie kilka ustępów Iliady, niektóre ustępy Eneidy, jedną lub dwie elegie Tibula i Propercyusza, kilka ód Horacego i pieśni Anakreonta i Pindara, zapoznać się z urządzeniem starożytnego teatru i z zasadami budowy greckiego dramatu, wreszcie przeczytać jedną lub dwie mowy Cycerona. Na lekturę domową zalecone są ustępy z Metamorfoz Owidyusza, z Anabazy Ksenofonta, z Herodota i Cezara). Obowiązkowa lektura domowa, Deklamacya. Wypracowania stylistyczne: 7 na półrocze, naprzemian szkolne i domowe.

Język niemiecki, 4 godz. tyg. G r a m a t y k a. Uzupełnianie i pogłębianie wiadomości gramatycznych przeważnie przy sposobności poprawiania wypracowań piśmiennych. — L e k t u r a. Przewagę ma proza opowiadająca i naukowa, która poczyna zwolna obejmować także materyał innych przedmiotów nauki i dostarczać może podstawy do zajmującej konwersacyi. Lektura poetyczna obejmuje łatwiejsze utwory epickie (balady) i nietrudne liryczne. Lektura domowa obejmuje podania bohaterskie, opowiadania krótsze, opisy podróży, łatwiejsze komedye. — Ć w i c z e n i a w u s t n e m w y r a ż a n i u m y ś l i na podstawie lektury w każdej godzinie, nadto ćwiczenia na podstawie poglądu (obrazy, przyroda) i zdarzeń z życia codziennego według uporządkowanego planu. — P o e t y k a i s t y l i s t y k a przy sposobności lektury i na podstawie wiadomości pozyskanych w nauce języka ojczystego. — W y p r a c o w a n i a p i s m: Co 3 tygod. jedno wypracowanie, na przemian dom. i szkol.: reprodukcye czytanych utworów, opowiadania i opisy na podstawie własnych spostrzeżeń; tłómaczenie z jęz. ojczystego jako ćwiczenie w pokonywaniu trudności syntaktycznych.

Język francuski, 3 godz. tyg. Zdawanie sprawy z treści czytanych ustępów na stosowne pytania; dłuższe rozmówki; próby samodzielnej reprodukcyi czytanych ustępów; memorowanie zwrotów, zdań i całych ustępów. Uzupełnienie nauki o odmianach. Czasowniki nieregularne, niezupełne i nieosobowe; spójniki. Składnia rządu; składnia w obrębie czasownika (tryby i czasy). Co 4 tygodnie 1 zadanie szkolne i 1 domowe. Tematy jak w klasach poprzednich: krótkie swobodne opowiadania; przekłady z języka wykładowego.

Historya, 3 godz. tyg. Dzieje średniowieczne i nowożytne aż do pokoju westfalskiego w ten sam sposób co w kl. IV. ze szczególnem uwzględnieniem monarchi austryacko-węgierskiej.

Matematyka, 4 godz. tyg. A r y t m e t y k a o g ó l n a: Równania nieoznaczone stopnia I. o dwu niewiadomych. Potęgi i pierwiastki; pojęcie liczb niewymiernych. Jednostka urojona. Równania o jednej niewiadomej stopnia II. i stopni wyższych, dające się sprowadzić do równań kwadratowych. Najprostsze przypadki równań kwadratowych o dwu niewiadomych. Nauka o logarytmach. — G e o m e t r y a: Geometrya płaska. Utwory zasadnicze geometryi płaskiej. Teorya równoległych. Twierdzenia o trójkącie aż do przystawania łącznie; twierdzenia o czworokącie i wielokącie; twierdzenia o kątach i cięciwach w kole, o trójkątach i czworokątach wpisanych i opisanych. Proporcyonalność odcinków, podobieństwo figur; z tego wynikające

twierdzenia o trójkącie i kole. Poprzeczne w trójkącie, harmoniczne rzędy punktów. Równość powierzchni, zamiana i podział powierzchni; obliczanie powierzchni. Wielokąty umiarowe, pomiar koła. Niektóre zagadnienia o zastosowaniu algebry do geometryi. — Cztery zadania szkolne na półrocze.

Historya naturalna, 2 godz. tyg. Botanika: Przegląd grup roślin w ich naturalnym porządku na podstawie zewnętrznej i (gdzie potrzeba) wewnętrznej budowy i czynności fizyologicznych rośliny w ogóle; charakterystyka najważniejszych rodzin roślinnych na ich przedstawicielach, przyczem wykluczone są wszelkie zbyteczne szczegóły systematyczne.

Chemia, 2 godz. tyg. Chemia nieorganiczna: Rozszerzenie i pogłębienie materyału naukowego klasy IV. w kierunku wykazania prawidłowości zjawisk chemicznych. Wyprowadzenie drogą eksperymentalną prawideł teoretycznych i doświadczalnych. — Szczegółowe traktowanie wodoru, tlenu, azotu, węgla, tudzież najważniejszych połączeń tych pierwiastków; analogiczne traktowanie chloru, bromu, jodu, fluoru, siarki, boru, fosforu, arsenu, antymonu i krzemu. — Krótka ogólna charakterystyka metali i szczegółowe omówienie tych metali i ich połączeń, które pod względem teoretycznym i praktycznym zasługują na szczególniejszą uwagę.

Geometrya wykreślna i rysunki geometr., 3 godz. tyg. Powtórzenie najważniejszych twierdzeń o wzajemnem położeniu prostych i płaszczyzn. Systematyczne przeprowadzenie i należyte wyćwiczenie w rozwiązywaniu zagadnień zasadniczych geometryi wykreślnej o punktach, prostych i płaszczyznach, uwzględniając przy sposobności także boczną płaszczyznę rzutów. Rzuty figur płaskich i ich cienie rzucone na płaszczyzny rzutowe. Wykreślenie koła z jego kładu. Wyprowadzenie najważniejszych własności elipsy z analogicznych własności koła w związku z jego kładem.

Rysunki odręczne, 3 godz. tyg. Rysunek figuralny: Wyjaśnienie budowy anatomicznej głowy ludzkiej, najważniejsze wiadomości o proporcyi i różnicach wieku. Ćwiczenia w rysowaniu konturów, następnie w półcieniach i cieniach pełnych, rysowanie według wzorów i odlewów gipsowych.

VI. KLASA.

Religia, 2 godz. tyg. Etyka katolicka.

Język polski, 3 godz. tyg. Czytanie celniejszych dzieł literatury polskiej od początku XVII. w. do r. 1822. w związku z lekturą celniejszych a charakterystycznych ustępów z autorów klasycznych (greckich i rzymskich) we wzorowym przekładzie. (W szczególności przypadają na tę klasę z lektury autorów klasycznych według instrukcyi: sielanki Wergilego i Teokryta, kilka ustępów z Liwiusza, Salustyusza i Tucydydesa, bajki Fedra, satyry Horacego i Juwenalisa, obszerniejsze wyjątki z Tacyta, list do Pizonów, jako lektura domowa zaś nieczytane w szkole ustępy z Liwiusza i Salustyusza, nieco z Cycerona i Pliniusza młodszego). Mickiewicz. Ćwiczenia w wykładzie ustnym. Obowiązkowa lektura domowa. Deklamacya. Wypracowania stylistyczne jak w kl. V.

Język niemiecki, 4 godz. Gramatyka, jak w kl. V. — Lektura. Proza ustępuje zwolna miejsca poezyi; poetyczna lektura obejmuje łatwiejsze utwory liryczne i epickie poetów XVIII. i XIX. w.; łatwiejsze dramaty Lessinga, Goethego, Schillera, Grillparzera. Memorowanie. Obowiązkowa lektura domowa z tego samego zakresu, jaki obejmuje lektura szkolna. — Ćwiczenia ustne, poetyka i stylistyka jak w kl. V. — Podawanie wiadomości literackich w związku z lekturą, opowiadania z życia najwybitniejszych autorów. — Wypracowania pism co miesiąc jedno, naprzemian domowe i szkol.; tematy jak w kl. V., nadto tematy z historyi powsz., strezszczenie scen dramatycznych i całych aktów, charakterystyki osób.

Język francuski, 3 godz. tyg. Dokończenie nauki gramatycznej; zwroty imiesłowowe, zdania przysłówkowe. Czytanie większość ustępów z prozy powieściowej i opisowej; zwroty poezyi epickiej i lirycznej; krótkie szkice biograficzne tych autorów, z których dzieł wyjątki właśnie się czyta i ćwiczenia ustne. Nauki udziela się w języku francuskim. Co 4 tygodnie jedno zadanie szkolne i jedno domowe. Tematy: swobodna reprodukcya przerobionych w szkole ustępów powieściowych; streszczanie ustępów większych; przerabianie poematów opisowych na prozę; listy; przekłady na język francuski w ścisłem zastosowaniu do pewnych prawideł składni, z zachowaniem zasady stopniowania aż do przekładu dzieł oryginalnych.

Historya, 3 godz. tyg. Dzieje nowożytne od pokoju westfalskiego w ten sam sposób, co w dwu klasach poprzedzających, ze szczególnem uwzględnieniem monarchii austryacko-węgierskiej.

Matematyka, 4 godz. tyg. Arytmetyka ogólna: Równania logarytmowe; wykładnicze. Postępy arytmetyczne; postępy geometryczne. Rachunek procentu składanego, rachunek rent. Powtarzania. — Geometrya 1) Trygonometrya. Funkcye goniometryczne, rozwiązywanie trójkąta prostokątnego. Dalsze wzory goniometryczne. Rozwiązywanie wielokątów umiarowych. Twierdzenia główne, służące do rozwiązywania trójkątów ukośnokątnych z zastosowaniami. Łatwiejsze równania goniometryczne. 2) Stereometrya. Najważniejsze twierdzenia o wzajemnem położeniu prostych i płaszczyzn w przestrzeni. Własności główne naroża w ogólności a w szczególności naroża trójściennego (naroże biegunowe). Podział i własności brył. Przystawanie i symetrya. Podobieństwo i symetryczne podobieństwo brył. Powierzchnia i objętość graniastosłupa, ostrosłupa i ściętego ostrosłupa. Obliczanie objętości walca, stożka, ściętego stożka, tudzież powierzchni tych brył przy osiach prostopadłych do podstawy. Powierzchnia i objętość kuli, tudzież jej części o łatwych ograniczeniach. — Cztery zadania szkolne na półrocze.

Historya naturalna, 2 godz. tyg. Zoologia: Najważniejsze wiadomości o budowie ciała ludzkiego i czynnościach jego organów ze wskazówkami dyetetycznemi; przerobienie gromad zwierząt kręgowych i ważniejszych grup zwierząt bezkręgowych na podstawie ich wewnętrznej i zewnętrznej budowy, tudzież z uwzględnieniem stosunków rozwojowych, lecz z pominięciem wszelkich zbytecznych szczegółów systematycznych.

Fizyka, 3 godz. tyg. Wstęp: Krótkie uwagi o zadaniu i metodzie fizyki. Powtórzenie nauki o rozciągłości i nieprzenikliwości ciał z klas

niższych. Drobina, atom. Stany skupienia. — Mechanika: Wiadomości wstępne o ruchu. Ruch jednostajny i jednostajnie zmienny. Prawo bezwładności. Spadek wolny. Pomiar sił dynamiczny i statyczny. Ciężar. Opór powietrza. Rzut pionowy w górę, Określenie i miary pracy. Siła żywa, energia.—Składanie i rozkładanie ruchów. Rzut ukośny. Ruch na równi pochyłej. Składanie i rozkładanie sił przyłożonych do jednego punktu; wypadkowa sił, przyłożonych do punktów układu sztywnego. Moment obrotu. Para sił. Środek ciężkości. Rodzaje równowagi: stałość. Maszyny proste na zasadzie zachowania pracy. Opory ruchu, niemożność tak zwanego „perpetuum mobile". Waga równoramienna i waga dziesiętna. — Ruchy po liniach krzywych, siła dośrodkowa i siła odśrodkowa. Ruch centralny. Wahadło matematyczne i wahadło fizyczne, to ostatnie tylko sposobem doświadczalnym (wahadło rewersyjne).—Powtórzenie nauki o siłach molekularnych z klas niższych. Moduł sprężystości. Wytrzymałość. Uderzenie. — Powtórzenie mechaniki płynów z klas niższych z odpowiedniem uogólnieniem i uzupełnieniem. Twierdzenie Torricilli'ego o wypływie, ciśnienie hydrodynamiczne w poziomej rurze wypływowej, napięcie powierzchni, włoskowatość. Roztwarzanie, dyfuzya. — Powtórzenie mechaniki gazów z klas niższych z uzupełnieniem. Prawo Mariotta i Gay-Lussaca. Ważenie gazów; obliczenie rozrzedzenia i zgęszczenia w pompach powietrznych; parcie w powietrzu. Barometryczne mierzenie wysokości. Wypływ gazów, dyfuzya, absorbcya. — Nauka o ruchu falowym: Prawa prostego ruchu drgającego, łatwe przypadki składania drgań, fale postępowe podłużne i poprzeczne, odbijanie się i interferencya fal, fale stojące, wszystko przeważnie sposobem wykreślnym i eksperymentalnym. — Akustyka: Powstawanie głosu. Rodzaje głosu. Wyznaczenie wysokości tonu. Skala dur i mol, trójdźwięk. Prawa drgania struny napiętej (monokord), tony górne. Siła tonu. Barwa tonu. Odbrzmiewanie. Brzmiące pręty, płyty i błony. Piszczałki. Narząd głosowy. Rozchodzenie się głosu. Prędkość rozchodzenia się głosu, ubywanie siły głosu z odległością, odbijanie się i interferencya fal głosowych. Narząd słuchowy.

Chemia, 2 godz. tyg. Chemia organiczna: Pojęcie związku organicznego. Wykazanie istotnych składników związku organicznego; wzory atomistyczne stosunkowe; wzory drobinowe; wzory empiryczne i wyrozumowane. — Olej skalny. Metan, etan, propan, butan i pentan wraz z ich najważniejszemi połączeniami pochodnemi; kwas palmitowy, stearowy i cerotowy. Etylen i propylen oraz ich ważniejsze połączenia pochodne. Acetylen, najważniejsze połączenia allylu, kwas olejowy, tłuszcze naturalne (mydła i świece), węglowodany, fermentacya alkoholowa. Najważniejsze związki sinowe- Omówienie mazi pogazowej. Benzol, toluol i ich najważniejsze połączenia pochodne. Dwu i trójfenylometan ze wskazaniem na barwniki smołowe. Indygo. Naftalina, antracen. Pirydyna, chinolina, akrydyna; najważniejsze alkaloidy. Olej terpentynowy, kamfora, kauczuk i gutaperka; żywice. Ciała białkowate.

Geometrya wykeślna, 3 godz. tyg. Rzuty prostokątne graniastosłupów, ostrosłupów, walców, stożków. Przekroje płaskie, siatki oświetlenie równoległe, tudzież łatwiejsze przypadki wzajemnych przenikań tych brył. Sposób powstawania w przestrzeni przecięć ostrokręgu, ich

konstrukcye i rzuty. Wyprowadzenie najważniejszych własności tych krzywych z ich zastosowaniem do prowadzenia stycznych. Płaszczyzny styczne do powierzchni walców i stożków. Cienie rzucane na wnętrze powierzchni walcowych i stożkowych.

Rysunki odręczne, 2 godz. tyg. Ciąg dalszy rysunku figuralnego według odlewów gipsowych i trudniejszych wzorów. O ile czas wystarczy powtórzenie ćwiczeń w rysowaniu ornamentów i kształtów roślinnych z natury.

VII. KLASA.

Religia, 2 godz. tyg. Przegląd historyi kościelnej.

Język polski, 4 godz. tyg. Czytanie celniejszych dzieł literatury polskiej wieku XIX. w całości lub w dłuższych wyjątkach. Czytanie celniejszych a charakterystycznych ustępów z autorów klasycznych greckich i rzymskich we wzorowym przekładzie. („Antygona“ Sofoklesa i wyjątki z „Prometeusza“ Aischylosa, liryka grecka, Solon, Tyrteusz, jako lektura domowa dyalog Platona lub jego obrona Sokratesa). Ćwiczenia w wykładzie ustnym. Obowiązkowa lektura domowa. Deklamacya. Ćwiczenia stylistyczne jak w kl. VI.

Język niemiecki, 4 godz. tyg. Lektura jak w kl. V. Utwory trudniejsze Goethego, Schillera, Grillparzera, dramaty Szekspira w przekładzie niemieckim. Lektura obowiązkowa domowa. Ćwiczenia ustne jak w kl. V., nadto wolne wykłady. Wypracowania piśm., poetyka, stylistyka i wiadomości literackie, jak w kl. VI.

Język francuski, 3 godz. tyg. Powtarzanie przy sposobności najważniejszych prawideł gramatycznych. Lektura dłuższych ustępów poetycznych (dramatów) i prozaicznych. Zarysy biograficzne tych autorów, z których dzieł wyjątki właśnie się czyta. Uwzględnienie rozpraw z dziedziny nauk przyrodniczych i technicznych. Nauki udziela się w języku francuskim. Wypracowania piśmienne jak w kl. VI.

Historya, 4 godz. tyg. Dwie godziny: Powtórzenie historyi i geografii monarchii austryacko-węgierskiej z dołączeniem przeglądu statystycznego produkcyi płodów surowych, przemysłu i handlu, uwzględniając dla porównania stosunki analogiczne w wielkich państwach europejskich. Nauka o ustroju konstytucyjnym i o administracyi monarchii ze szczególnem uwzglednieniem części monarchii, reprezentowanej w Radzie państwa. — Dwie godziny: Dzieje kraju rodzinnego ze szczególnem uwzględnieniem momentów z dziejów kultury.

Matematyka, 4 godz. tyg. Arytmetyka ogólna: Zasady nauki o połączeniach. Dwumian Newtona dla wykładników całkowitych i dodatnich. Zasady nauki o prawdopodobieństwie. — Geometrya: Trygonomatrya sferyczna. Najważniejsze własności trójkąta sferycznego, jego powierzchnia. Najważniejsze wzory do rozwiązywania trójkątów sferycznych prosto i ukośnokątnych. Zastosowanie trygonometryi sferycznych do stereometryi i najprostszych zagadnień astronomicznych. Geometrya analityczna prostej, koła i przecięć stożkowych na płaszczyźnie na podstawie spółrzędnych prostokątnych a niekiedy biegunowych. Własności przecięć stożkowych ze względu na ogniska, styczne, normalne i średnice. Kwadratura elipsy i paraboli. — Powtórzenie całego materyału naukowego klas wyższych

na przykładach odpowiednio dobieranych. Cztery zadania szkolne na półrocze.

Historya naturalna, 2 godz. tyg. I. półr. Mineralogia: Przerobienie najważniejszych minerałów pod względem ich krystalograficznych, fizycznych, chemicznych i innych własności w systematycznym porządku, lecz z pominięciem wszelkich postaci rzadszych lub takich, którychby uczniowie na podstawie poglądu poznać nie mogli. — II. półr. Zasady geologii: Zwięzłe i krótkie przedstawienie przemian fizycznych i chemicznych z uwzględnieniem stosownych przykładów; najzwyklejsze skały i najważniejsze szczegóły o budowie gór, objaśnione o ile możności przykładami z blizkiego otoczenia. Krótki opis epok geologicznych; przy nauce o zwierzętach i roślinach przedhistorycznych należy często zwracać uwagę na rodowe powinowactwo istot żyjących.

Fizyka, 4 godz. tyg. Zasady astronomii (kosmografii): Pozorny ruch dzienny sklepienia niebieskiego; czas gwiazdowy; spółrzędne odniesione do horyzontu i równika; wyznaczenie linii południkowej i wysokości bieguna. — Wielkość i kształt ziemi. Obrót ziemi około osi, (doświadczenie z wahadłem Foucaulta) i zjawiska stąd wynikające. — Ruch pozorny słońca, ekliptyka. Spółrzędne odniesione do ekliptyki. Prawdziwy i średni czas słoneczny. Rok słoneczny i rok zwrotnikowy. Dni przestępne. Ruch prawdziwy ziemokoło słońca. Odległość słońca. — Planety, krótkie wyjaśnienie ich ruchu pozornego. Prawa Keplera; wyprowadzenie prawa Newtona o ciążeniu powszechnem z praw Keplera. Odległość i ruch księżyca, Opisanie sposobu wyznaczenia średniej gęstości ziemi. Porównanie masy ziemi z masą słońca, przypływ i odpływ morza. Procesya punktów równonocnych., wyjaśnienie jej za pomocą giroskopu. -- Krótkie wiadomości o planetach, o kometach, gwiazdach spadających, gwiazdach stałych, gromadach gwiazd i mgławicach. — Nauka o cieple: Termometry, spółczynnik rozszerzalności. Ilość ciepła, ciepło właściwe. Związki między ciepłem a pracą mechaniczną; mechaniczny równoważnik ciepła. Istota ciepła. — Zmiany stanu skupienia z uwzględnieniem ciepła zużytego lub wytworzonego. Krótkie wiadomości o parach nasyconych i parach przegrzanych. Gęstość par (ciężar drobinowy). Higrometrya. Opady atmosferyczne. Maszyna parowa. Przewodzenie ciepła. Krótkie uwagi o promieniowaniu ciepła. Izotermy, izobary, wiatry. — Nauka o magnatyzmie i elektryczności. a) Magnetyzm: Powtórzenie zjawisk zasadniczych. Prawo Coulomba, natężenie bieguna, natężenie pola magnetycznego, linie sił magnetycznych. Położenie biegunów, moment magnetyczny. Elementa magnetyzmu ziemi. — b) Elektryczność statyczna: Powtórzenie doświadczeń zasadniczych o elektryzowaniu przez tarcie, udzielanie i rozdział; maszyna influencyjna. Prawo Coulomba i pomiar elektrostatyczny ilości elektryczności; pole elektryczne, najważniejsze wiadomości o potencyale w punkcie pola elektrycznego. Potencyał przewodnika. Scharakteryzowanie potencyału zapomocą doświadczeń. Pojemność, kondenzatory (stała dielektryczność), energia elektryczna ciała naelektryzowanego. Elektryczność afmosfery. — c) Prądy elektryczne: Różnica potencyałów w otwartem ogniwie galwanicznem, siła elektromotoryczna, zasadnicze doświadczenia Volty, stosy galwaniczne. Prąd elektryczny, jego

pole magnetyczne, prawo Biot-Savart'a, bezwzględna jednostka elektromagnetyczna prądu i Amper. Busola stycznych Webera. Galwanometer zwierciadłowy. Prawo Ohma. — Elektroliza, polaryzacya galwanicza, ogniwa stałe, akumulatory. Wytwarzanie ciepła przez prąd. Prawo Joula, bezwzględne jednostki elektromagnetyczne oporu i siły elektromotorycznej, prawny Ohm i Volt. Oświetlenie elektryczne. Zjawisko Peltier'go. Prądy termoelektryczne. Pomiar oporu według metody podstawienia. Wyznaczenie oporu wewnętrznego i siły elektromotorycznej ogniw według metody Ohma. Rozgałęzienie prądu na dwie części. — Pole magnetyczne zamkniętego przewodnika płaskiego. Działanie wzajemne dwu przewodników prądu. Pole magnetyczne selenoidu; teorya magnetyzmu Ampera; elektromagnesy; zastosowania. Zjawiska zasadnicze diamagnetyzmu. Obroty elektromagnetyczne. — Indukcya prądów z odwołaniem się na zasadę zachowania energii. Działanie fizyologiczne indukcyi. Objaśnienie maszyny magnetoelektrycznej i maszyny dynamoelektrycznej. Induktor Ruhmkorffa. Telefon i mikrofon. — Optyka: Powtórzenie nauki z klasy IV. o rozchodzeniu się światła. Hipotezy o naturze światła. Wyznaczenie prędkości rozchodzenia się światła. Fotometrya. — Odbijanie się światła, wyjaśnienie na podstawie ruchu fatowego. Obrazy w zwierciadłach kulistych. Załamywanie się światła, uzasadnienie jego teoryczne na podstawie ruchu falowego. Odbicie całkowite. Przechodzenie światła przez płytę, ograniczoną równoległemi ścianami płaskiemi, przez graniastosłup, minimum zboczenia, wyznaczenie spółczynnika załamania. Soczewki, obliczenie i konstrukcya obrazów w soczewkach, aberacya, sferyczna. Rozszczepiania się światła; zabarwienie obrazu w soczewce, soczewki achromatyczne. Wyjaśnienie tęczy sposobem wykreślnym. Spektrometer. Widma emisyjne i absorbcyjne, najważniejsze wiadomości o analizie spektralnej, wyjaśnienie linii Fraunhofera; barwy ciał. Krótkie uwagi o fluorescencyi. Działanie chemiczne światła. Działanie termiczne światła, ciemne promienie ciepła; emisya i absorbcya promieni ciepła; ciała atermaniczne i diatermaniczne. Promienie Röntgena. — Aparat projekcyjny, ciemnia fotograficzna, oko. Mikroskopy i lunety dioptryczne z krótkiem wyjaśnieniem powiększenia. Interferencya, barwy cienkich płytek, pierścienie Newtona, uginanie się światła przez szparę. Polaryzacya przez załamanie podwójne; płytki turmalinowe. Graniastosłup Nikola. Skręcenie płaszczyzny drgania (Sacharometr).

Geometrya wykreślna, 2 godz. tyg. Rzuty powierzchni kuli, jej przekroje płaskie, płaszczyzny styczne, tudzież walce i stożki styczne do kuli. Cienie własne i cienie rzucone na wypukłe i wklęsłe strony powierzchni walców, stożków i odcinków kuli. — Powtórzenie najważniejszych części nauki geometryi wykreślnej na odpowiednio dobranych zagadnieniach i przykładach.

Rysunki odręczne, 2 godz. tyg. Wykonanie zadań do egzaminu dojrzałości z materyału naukowego klas poprzedzających.

Do rzędu przedmiotów obowiązkowej nauki należy nadto w każdej klasie szkoły realnej nauka gimnastyki w 2 godzinach na tydzień. Zadanie i plan nauki zastosowane do reskryptu c. k. Ministerstwa wyzn. i ośw. z 12. lutego 1897 l. 17.261 z r. 1896.

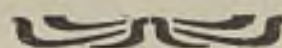
B) Przedmiot względnie obowiązkowy.

Język ruski jest przedmiotem względnie obowiązkowym dla tych uczniów, których rodzice lub opiekunowie z początkiem roku szkolnego wyraźnie oświadczą, że ich synowie lub pupile przynajmniej przez dwa lata będą brali udział w nauce tego języka. Takim uczniom wolno rozpoczętą naukę przed upływem powyższego czasu przerwać tylko z ważnych powodów za przyzwoleniem Rady szkolnej krajowej.

Nauka tego przedmiotu przypada na klasy III., IV., V. i VI., w każdej w dwu godzinach tygodniowo i dzieli się na stopień niższy i wyższy. Stopień niższy obejmuje dwa półrocza, stopień wyższy sześć półroczy.

Stopień niższy: Nauka czytania i pisania poprawnego, wymawiania i akcentowania. Uczenie się na pamięć i wygłaszanie piękniejszych ustępów poetycznych i prozaicznych, poprzednio w szkole objaśnionych. Z gramatyki: fleksya oparta na porównaniu z fleksyą polską, objaśnienie na przykładach najważniejszych zjawisk składni, odstępujących od składni polskiej. Wypracowania piśmienne. W początkach nauki ćwiczenia w pisaniu, odpisywanie z czytanki; później dyktaty, pisanie ustępów z pamięci, odpowiedzi na pytania, łatwe reprodukcye.

Stopień wyższy: Czytanie wybranych ustępów z Wypisów dla seminaryów nauczycielskich z objaśnieniami historyczno-literackiemi. Czytanie wybitniejszych utworów literatury ruskiej w całości. Deklamacya celniejszych utworów poetycznych. Wypracowania piśmienne dwa razy na miesiąc. Reprodukcye, opisy i obrazy, pod koniec nauki małe rozprawy.



C) Przedmioty nadobowiązkowe.

Ćwiczenia w chemicznem laboratoryum. Ćwiczenia te odbywały się w dwu kursach, na które uczęszczali uczniowie klasy V. (kurs I.) i klasy VI. (kurs II.) po 2 godz. tyg.

I. Uczniowie I-go kursu zajmowali się analizą jakościową pojedynczą i złożoną na drodze mokrej. Ćwiczenia w wydmuchiwaniu szkła.

II. Uczniowie II-go kursu zajmowali się analizą ilościową, głównie miareczkową. Ćwiczenia w wydmuchiwaniu szkła.

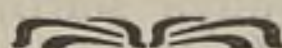
Stenografia. Nauka stenografii polskiej (syst. J. Polińskiego) odbywała się w jednym kursie przez 2 godziny tygodniowo. Materyał naukowy: Alfabet stenograficzny, pisanie wyrazów, znaczniki, skracanie zdań. Pisanie dyktatów z odczytywaniem stenogramów.

Śpiew (w 2 oddziałach po 2 godziny tygodniowo).

I. oddział. Z teoryi śpiewu wzięto zasady układu muzycznego: nuty, ich wartość, takt, tempo, znaki dynamiczne, interwały, krzyżyki, bemole, kasowniki, znaki powtarzania. Podano uczniom główne wiadomości o budowie organu głosowego, o oddychaniu i wydawaniu tonu. Ćwiczono gamy, dur i mol, trafianie interwałów, akordy i tonacyę, łączenie rejestrów i łatwiejsze pieśni na dwa głosy.

II. oddział. Śpiew choralny: pieśni kościelne i cerkiewne; pieśni świeckie i hymn ludu. Śpiewano w chórze 3 i 4 głosowym męskim i mieszanym.

UWAGA: Nauka stenografii i śpiewu odbywała się tylko do końca lutego b. r. z powodu choroby prof. A. Soleckiego,



D. a) Wykaz lektury

w roku szkolnym 1908/9.

JĘZYK POLSKI.

KLASA V. 1. „Treny“ Jana Kochanowskiego, 2. Kazania sejmowe Skargi, 3. Sielanki Szymonowicza, 4. Pamiętniki Paska.

KLASA VI. 1. Krasicki, Satyry, 2. Niemcewicz, Powrót posła, 3. Mickiewicz, Ballady i romanse, Dziady cz. II. i IV.

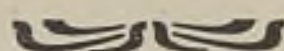
KLASA VII. 1. Mickiewicz „Wallenrod“, 2. Malczewski „Marya“, Alex. hr. Fredro „Zemsta“, 4. Słowacki „Lilla Weneda“, 5. Krasiński „Nieboska Komedya“, 6. „Powrót do gniazda“ J. I. Kraszewskiego.

JĘZYK NIEMIECKI.

KLASA V. 1. Grillparzer „Die Ahnfrau“, 2. Schiller „Jungfrau von Orleans“.

KLASA VI. 1. Lessing „Minna v. Barnhelm“, 2. Schiller „Kabale und Liebe“, 3. Goethe „Hermann und Dorothea“.

KLASA VII. 1. Goethe „Iphigenie auf Tauris“, 2. Schiller „Wallensteins Tod“, 3. Goethe „Egmont“.



E. Temata ćwiczeń w wykładzie.

a) W języku polskim.

KLASA V.

1. „Emisaryusz“ J. I. Kraszewskiego . . .	uczeń B. Bryczkowski
2. „Wróci“ Kazimierza Glińskiego . . .	„ K. Cichocki
3. „Mazepa“ J. Słowackiego	„ „
4. „Tamten“ G. Zapolskiej	„ „
5. „Anhelli“ J. Słowackiego	„ F. Huczko
6. „Ogniem i mieczem“ H. Sienkiewicza . .	„ „ „
7. Początek i rozkwit tragedyi greckiej . .	„ M. Lorber
8. Postaci ludowe z beletrystyki (według Z. Zagórskiego)	uczeń Z. Seliger.
9. Jaki ma być dworzanin polski? (według Ł. Górnickiego)	uczeń Z. Wallach

KLASA VI.

1.	O otruciu i wykrywaniu trucizn w organizmie ludzkim	uczeń L. Bardach
2.	„Lilla Weneda" J. Słowackiego . . .	„ M. Brühl
3.	„Antygona" Sofoklesa i tragedya starożytna .	„ D. Dyhdalewicz
4.	Geneza i charakterystyka osób Konrada Wallenroda	„ St. Haupt
5.	Niezadowolenie (rozprawka psychol.) . .	„ T. Korduba
6.	O miłości ojczyzny (podług Karola Libelta) .	„ J. Lautsch
7.	„Wiesław" Kaz. Brodzińskiego . . .	„ „ „
8.	Geneza Trenów J. Kochanowskiego . .	„ M. Krell
9.	O fotografii	„ W. Margulies
10.	Poezya liryczna	„ J. Markowski
11.	„Anima vilis" Rodziewiczówny . . .	„ „ „
12.	„Sieroca dola" Bolesława Prusa. . .	„ St. Olszański
13.	Pozytywizm w praktyce	„ J. Peller
14.	Geneza Pana Tadeusza i charakterystyka osób	„ „
15.	Komedya starożytna (podług Antologii) .	„ J. Sachs
16.	Alkohol i jego zgubne skutki . . .	„ G. Spiegelglas
17.	Skręt, nowella M. Rodziewiczówny . .	„ J, Tułecki
18.	Na tokach „ „ . . .	„ „ „
19.	Żywoty znakomitych Polaków . . .	„ „ „
20.	„Ludzie bezdomni" Żeromskiego. . .	„ J. Wurzel

Z dziedziny historyi naturalnej.

KLASA V.

1.	O zmysłach roślin	„ K. Cichocki
2.	Zależność barwy liścia od światła . .	„ A. Fruchtmann
3.	Rośliny owadożerne	„ J. Kimelmann
4.	Granice między światem zwierzęcym a roślinnym	uczeń E. Markus
5.	O trawach	„ M. Mühlrad
6.	O pożytkach z roślin	„ G. Olexyncer
7.	O jądrze bakteryi	„ Z. Seiliger
8.	O roślinach, dostarczających używek . .	„ W. Weitzmann
9.	O wrażliwości roślin	„ Z. Wallach

KLASA VI.

1.	Z życia zwierząt	uczeń K. Brühl
2.	Anatomia porównawcza i podstawy morfologii	„ M. Brühl
3.	Z nowszej psychologii porównawczej . .	„ D. Dyhdalewicz
4.	Psychiczność u zwierząt	„ St. Haupt
5.	Hygiena odżywiania się	„ T. Korduba
6.	Wpływ światła na zwierzęta . . .	„ M. Krell
7.	O regeneracyi w świecie zwierzęcym . .	„ S. Marmorek
8.	Umysł i nerwy	„ M. Krywyj
9.	Oko i sprawa widzenia	St. Olszański
10.	O przyczynowości w przyrodzie . .	„ L. Rendelstein
11.	O pływie trunków alkoholicznych na organizm ludzki	„ J. Kurzel

KLASA VII.

1. O źródłach gorących . . . . . uczeń O. Akselrad
2. O gwiazdach . . . . . . „ Ch. Presser
3. O trzęsieniach ziemi . . . . „ E. Sommerstein
4. O wulkanizmie . . . . . „ D. Weitzkorn

W języku niemieckim.

KLASA V.

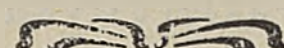
1. Das Erdbeben . . . . . uczeń I. Harband
2. Körners „Zriny“ . . . . . „ J. Klinger
3. „Emilia Galotti“ . . . . . „ M. Lorber
4. Der geologische Wert des Wassers . . „ E. Markus
5. Wallenstein in Schillers Werken . . . „ M. Mühlrad
6. Das Fahrrad und seine Behandlung . . „ M. Schafkopf
7. „Don Carlos“ . . . . . „ Z. Seliger
8. Der Mensch und die Natur . . . „ „ „
9. Das Postwesen . . . . . „ Z. Wallach
10. Erfindung und Herstellung der Uhren . . „ „ „

KLASA VI.

1. Die Verschwörung des Fiesco zu Genua . uczeń M. Blaustein
2. Der Kaufmann von Venedig . . . „ P. Diamant
3. Wilhelm Tell . . . . . . „ St. Haupt
4. Emilia Galotti . . . . . „ „ „
5. Götz von Berlichingen . . . . „ Ch. Kahane
6. Die Räuber . . . . . . „ St. Korduba
7. Die Räuber . . . . . . „ T. Korduba
8. Zriny . . . . „ M. Krywyj
9. Macbeth . . . . . . „ I. Markowski
10. König Lear . . . . . . „ „ „
11. Hamlet . . . . „ „ „
12. Julius Cäsar . . . . . . „ „ „
13. Sudermann: Frau Sorge . . . . „ I. Peller
14. Der Sommernachtstraum . . . „ L. Rendelstein
15. Wilhelm Tell . . . . . . „ I. Sachs
16. Turandot, Prinzessin von China . . . „ „ „
17. Sophokles Antigone . . . . „ „ „
18. Hofmannsthal: Der Tor und der Tod. . „ „ „
19. Gutzkows Uriel Akosta . . . . „ „ „
20. Das Wesen des Dramas . . . . „ „ „
21. Theodor Storm: Immensee . . . „ „ „
22. Libussa . . . . „ Ch. Sommerstein

KLASA VII.

1. Hauptmann: „Der arme Heinrich“ . . uczeń Ch. Presser
2. Der Einflusz des Klimas auf die Menschen . „ S. Saphir
3. Einflusz der deutschen Klassiker auf die polnische Literatur . . . . . . „ M. Schwarz
4. „Fiesko“ . . . . „ D. Sommerstein
5. Faust II. Teil . . . . . . „ I. Steinberg
6. Heinrich Heine: Leben und Werke . . „ I. Teuchmann
7. Die Entwicklung der deutschen Tragödie . „ J. Weinbaum



F. Tematy wypracowań piśmiennych

(Domowe wypracowania oznaczone gwiazdką).

a) W języku polskim

KLASA V.

1.* Uczeń a rolnik, porównanie.
2. Jakim okolicznościom zawdzięczali Rzymianie panowanie nad światem?
3.* Uzasadnić przykładami zdanie: Niewdzięczność świata bywa często udziałem znakomitych ludzi.
4. Najprzyjemniejsze wspomnienia z wakacyi.
5.* Charakterystyka Wojskiego w utworze: Pan Tadeusz.
6. Znaczenie ostatniego trenu J. Kochanowskiego.
7.* Ułożyć powiastkę do przysłowia: Niema róży bez kolców.
8. Antenor i Aleksander, charakterystyka porównawcza.
9.* Uzasadnić przykładami myśl przysłowia: Z jakim przestajesz, takim się stajesz.
10. Wykazać, że morze nie dzieli, lecz zbliża narody.
11.* Cywilizacyjne znaczenie wynalazku sztuki drukarskiej.
12. Znaczenie Nilu dla Egiptu.
13.* Drobnostroje w gospodarstwie przyrody.
14. Życie a podróż, porównanie.

KLASA VI.

1.* Burza a wojna, porównanie.
2. Najważniejsze zasługi Konarskiego.
3.* Oszczędność a skąpstwo.
4. Znaczenie wymowy w życiu publicznem.
5.* Dziejowe znaczenie pokoju westfalskiego.
6. Uzasadnić przykładami zdanie: Jak sobie pościelisz, tak się wyspisz.
7.* Charakterystyka Rykowa w epopei: Pan Tadeusz.
8. Igrzyska starożytne, a turnieje średniowieczne.
9.* Rozwinąć i uzasadnić przykładami myśl przysłowia: Kto sieje wiatr, zbiera burzę.
10. Znaczenie kolei żelaznych.
11.* Zależność świata zwierzęcego od roślinnego.
12. Rzeki Europy, jako drogi handlowe.
13.* Ateny, Rzym, Jerozolima, jako ogniska cywilizacyi starożytnej.
14. Korzyści podróżowania.

KLASA VII.

1.* a) Znaczenie poezyi w życiu narodów.
b) Halban a Rymwid. Charakterystyka porównawcza.
2. a) Przebieg sporu o zamek w Panu Tadeuszu.
b) Pierwiastek religijny w III. części Dziadów.
3.* Wykazać na przykładach wpływ ludów barbarzyńskich na dzieje cywilizowanych narodów europejskich.
4. a) Obraz stepu ukraińskiego — podług „Maryi."
b) Koleje życia Kordyana.
5.* a) Świat fantastyczny w Balladynie.
b) Lechici a Wenedzi. Charakterystyka porównawcza.

6. a) Komiczność sytuacyi w Zemście Fredry.
   b) Elektryczność na usługach ludzkości.
7.* a) Związek między literaturą a dziejami narodu.
   b) Kolonizacya niemiecka w Polsce, jej przyczyny i skutki.
8. a) Jakie korzyści i szkody przyniósł ludzkości wynalazek druku?
   b) Henryk Sienkiewicz jako powieściopisarz historyczny.
   c) Największym wrogiem człowieka jest człowiek.
9. a) Wpływ światła na świat zwierzęcy i roślinny.
   b) Pierwiastek patryotyczny w literaturze polskiej XIX. wieku.
   c) Znaczenie morza Śródziemnego w dziejach Europy.

W języku niemieckim.

KLASA V.

1. Gellert und der Schumacher. Nach der Schullektüre.
2.* Ein Gang durch eine antike Stadt. Nach Schillers Gedicht „Pompeji und Herkulanum".
3. Eine Uebersetzung aus dem Polnischen.
4.* Die Ermordung des Grafen durch seinen Sohn Jaromir. Nach der Lektüre.
5. Beschreibung des Bildes: „Der Winter".
6.* Die Erinnerung an einen angenehm verbrachten Sommertag.
7. Das griechische Theater.
8. Der alte Graf erzählt seine Erlebnisse. Nach Goethes „Ballade".
9.* Do Wyboru: a) Wiege und Sarg. Eine Vergleichung.
   b) Schlaf und Tod. Eine Vergleichung.
10. Eine Uebersetzung aus dem Polnischen.
11.* Ein Beispiel der Freundschaft. Nach Schillers „Bürgschaft".
12. Die Gewinnung des Tees. — Nach der Schullektüre.
13.* Vermehrung der Pflanzen.
14. Der Handschuh. Inhaltsangabe.

KLASA VI.

1. Do wyboru: a) Der Tod Siegfrieds,
   b) Der Minnesang und Walter von der Vogelweide.
2.* Tellheim und Minna vor ihrem Wiedersehen in Berlin.
3. Eine Übersetzung aus dem Polnischen.
4. Do wyboru: a) Gedankengang der Ode Klopstocks: „Die beiden Musen"
   b) Das Drama nach dem 30-j. Krieg.
5.* Charakteristik Tellheims.
6. Do wyboru: a) Gottscheds Polemik mit Lessing.
   b) Inhaltsangabe der Idylle Voß': „Der 70 Geburtstag"
7.* Bürgers „Lenore" und Mickiewicz „Ucieczka" (Ein Vergleich).
8. Eine Übersetzung aus dem Polnischen.
9. Do wyboru: a) Die Erzählung von dem Brande des Städtchens und ihre Bedeutung in Goethes „Hermann und Dorothea", b) Pegasus im Joche (Inhaltsangabe).
10.* Der Gegensatz zwischen Vater und Sohn in Goethes „Hermann und Dorothea".

KLASA VII.

1. Das Glück geordneter bürgerlicher Verhältnisse. Nach Schillers „Glocke“.
2.* Zweck und Inhalt von Fausts Monolog.
3. Eine Uebersetzung aus dem Polnischen.
4.* Was du ererbt von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen.
5. Do Wyboru: a) Der Gedankengang in Schillers „Spaziergang“, b) Charakteristik des Mephistopheles nach dessen eigenen Aussprüchen.
6. Das Walten des Schiksals in Schillers Wallenstein.
7. Der Gang der Verhandlungen auf dem Rütli.
8. Eine Übersetzung aus dem Polnischen.
9. Warum ist die Wahl des Lebensberufes so schwierig?



G. a) Wykaz lektury

na rok szkolny 1909/10.

JĘZYK POLSkI.

KLASA V. 1. „Treny“ Jana Kochanowskiego [60 h]. 2. Kazania sejmowe Skargi [60 h], 3. Sielanki Szymonowicza [20 h], 4. Pamiętniki Paska [1 K. 40 h]. — Dzieło 1. i 2. w wydaniu Westa w Brodach, 3. w wydaniu Mrówki, 4. w wydaniu Towarz. naucz. szkół wyż.

KLASA VI. 1. Krasicki Satyry [40 h]. 2. Niemcewicz, Powrót posła [80 h], 3. Feliński, Barbara Radziwiłłówna [60 h], 4. Mickiewicz, Ballady i romanse [60 h], Dziady cz. II. i IV. [60 h]. — Dzieło 1. w wydaniu „Mrówki“, 2. w wydaniu Towarz. naucz. szkół wyższych, 3. i 4. w wydaniu Westa.

KLASA VII. 1. Mickiewicz „Wallenrod“ [60 h], 2. Malczewski „Marya“ [60 h], Alex. hr. Fredro „Zemsta“ [60 h], 4. Słowacki „Lilla Weneda“ [60 h], 5. Krasiński „Nieboska Komedya“ [60 h], 6. „Powrót do gniazda“ J. I. Kraszewskiego [1 K. 20 h], — Dzieła 1. — 5. w wyd. Westa; 6. w wyd. Zuckerkandla.

JĘZYK NIEMIECKI.

KLASA V. 1. Grillparzer „Die Ahnfrau“, 2. Schiller „Jungfrau von Orleans“.

KLASA VI. 1. Lessing „Emilia Galotti“, 2. Schiller „Kabale und Liebe“, 3. Goethe „Hermann und Dorothea“.

KLASA VII. 1. Goethe „Faust“, 2. Schiller „Wallensteins Tod“, 3. Goethe „Iphigenie auf Tauris“ „Egmont“.

Wszystkie dzieła w wyd. Graesera [tomik po 60 h], z wyjątkiem pierwszego dzieła w kl. V. i ostatniego w kl. VII., które mają być w wydaniu Towarz. naucz. szkół wyż.

G. b) Podręczniki

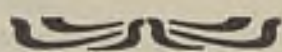
do nauki języka ruskiego.

KLASA III. Kokorudz-Konarski, Gramatyka, Lwów 1900, 2. Kor. Барвіньский, Читанка руска для шкіл видїлових, Львів 1904 1 К. 60 h.

KLASA IV. Gramat. jak w kl. III. — Барвіньский, Вибір з народної літератури українсько-рускої XIX. в. для семинарів учительских 3 К.

KLASA V. Барвіньский, Бибір 3 К. Ч. II. 4 К. — Na lekturę obowiąz. Костомарів „Дві рускі народности" в II. томі „Історичної бібліотеки" Цїна 5 К.

KLASA VI. Барвіньский, Вибір — Na lekturę obowiąz.: Цеглиньский „Кара совісти" народна драма в V. дїях. Цїна 1 К. О. Барвіньский, Павло Полуботок 40 h.



G. c) Wykaz podręczników do nauki przedmiotów

Klasa	Religia rz. kat.	Religia gr. kat	Język polski	Język niemiecki	Język francuski	Geografia
I.	Ks. Dr. Slósarz Katechizm religii katolickiej. Wyd. II. Opr. 1 K	Średn. katechizm chrześ kat. Lwów, 1906. 80 h.	Konarski Gramatyka jęz. pol. 50 h Próchnicki i Wójcik, Wypisy dla I. kl. wyd. IV. Opr. 1 K 50 h	German i Petelenz, Ćwiczenia niemieckie dla kl. I. wyd. VI. Opr. 1 K 80 h	—	Romer, Geografia. Lwów 1904 1 kor. 40 h
II.	jak w kl. I.	jak w kl. I.	Małecki, gram. 2 k. 40 h. Próchnicki i Wójcik, Wypisy dla II kl. wyd. III Opr. 1 K 80 h	German i Petelenz, Ćwiczenia niemieckie dla kl. II. wyd V. Opr. 2 K 20 h	—	Baranowski i Dziedzicki, Geografia, powszechna, wyd. XI. Opr. K. 2·80.
III.	Ks. dr. Jougan Liturg. K. 1 40 Ks. Tomasz Dąbrowski ks. Szydelski, Dzieje bibl. starego zakonu.	A Toroński Liturgika Opr. 1 K. 60 h Ks. Alexy Toroński, Histor. bibl. star. zakonu wyd. II. 2 k	Gramatyka jak w kl. II Czubek i Zawiliński, Wypisy dla kl. III., wyd. II. Opr. 2 K	Jahner, Deut. Grammatik, wyd. III. Opr. 2 K 20 h German-Petelenz, Ćwicz. niem dla kl. III. wyd. IV. Opr. 2 K 40 h	J. Amborski, Książka do nauki języka francuskiego Cz. I. Lwów 1895. Opr. 1 K 70 h	jak w kl. II.
IV.	ks. Dąbrowski Historya bibl. N. Zakonu.	Ks. Alexy Toroński, Biblia N. Zakonu	Gramatyka jak w kl. II. Wzory poezyi i prozy Próchnickiego wyd. III Opr. 3 K	Gramatyka jak w kl. III. German-Petelenz, Ćwicz. niem. dla kl. IV. wyd. IV. Opr. 2 K 40 h	J. Amborski Książka do nauki języka francuskiego Cz. II. Lwów 1894. Opr. 2 kor.	Benoni Majerski, Geografia monarchii austr.-węg. wyd. V. Opr. 1 K 20 h
V.	Ks. Dr. Sieniatycki, Ogól kat. dogmatyka· Ks. Sieniatycki, Dogmatyka szczegółowa.	Ks. Alexy Toroński, Dogmat fund. 1907 Opr 2 K i Dogmat szczeg. 1895 Opr. 2 K	Tarnowski — Bobin, Wyp. t. I. wyd. III. 3 K. Wybór z dzieł greck. i łaciń. cz. I Opr. 5 kor.	Gramatyka jak w kl. III. Ippoldt-Stylo Deutsches Lesebuch, f. die V. Kl. Opr. 4 K	J. Amborski, Książka do nauki języka francuskiego Cz. III. Lwów 1895. Opr. 2 K 40 h	—
VI.	Ks. Szczelik Etyka katol. Wyd. IV. Tarnów 1908 Opr. 1 K 80 h	Dorożyńskyj, Etyka Lwów 1904 2 K	Tarnowski — Bobin, Wyp. t. I. wyd. III. t. II. wyd. II. po 3 kor. Zathey, Antologia grec. op. 4 K, rzymska, opr. 3 K	Ippoldt Stylo Deutsches Lesebuch, III. Teil VII Kl. 4 k. 60 h.	J Amborski, Wypisy francuskie. Cz. I. Lwów 1896 Opr 3 kor.	—
VII.	Ks. Gadowski Zarys historyi kościoła katol.	Wapler-Stefanowicz, Histor. chrz. katol. cerkwi Lwów 1903. 2 K.	Tarnowski i Bobin, Wyp. t. II wyd. II. Opr. 3 kor. Zathey, Antologia, jak w kl. VI.	Ippoldt Stylo Deutsches Lesebuch III. Teil 4 K. 60 h. IV. Teil 4 kor.	J. Amborski, Wypisy francuskie Cz. II. Lwów 1897 Opr. 4 kor.	—

obowiązkowych na rok szk. 1909/10.

Historya	Matematyka	Historya naturalna	Fizyka	Chemia	Geometrya wykreślna
Pieniążek, Opowiadania z dziejów kraju rodzinnego Lwów 1895. Opr. 1 kor.	Ignacy Kranz, Arytmetyka i algebra na kl. I. i II Kraków 1904. 1 k. 80 h.	Nussbaum-Wiśniowski, Wiadomości z zoologii 3 K 40 h Rostafiński, Botan. dla kl. niż. wyd. VI. Opr. 2 K 60 h	—	—	—
Zaleski, Opowiadania z dziejów austryackich i powszechn. wyd. II Opr. 1 kor.	Jak w kl. I.	Te same podręczniki jak w kl. I.	—	—	Kranz, Geometrya poglądowa. wyd. II., opr. 1 K. 30.
Zipper, Opowiadania z mitologii Greków i Rzymian. Opr. 2 K 40 h	Brzostowicz, Początki arytmetyki i algebry cz. II. wyd. III. Opr. 1 kor.	—	Kawecki i Tomaszewski, Fizyka dla niższ. klas. Wyd. V. Opr. 2 kor.	—	Mocnik-Maryniak, Geometrya poglądowa Cz. II. wyd. VI. Opr. 1 K 50 h
Zakrzewski, Historya powszechna, Cz. I. wyd. III. Opr. 2 K 40 h	Dziwiński, Zasady algebry, wyd. III. Opr. 4 K	—	jak w kl. III.	Sucheni, Chemia w połączeniu z mineralog. Lwów 1904 2 kor. 20h	jak w kl. III.
Zakrzewski, Historya powsz. cz. II. wyd. IV. Opr. 2 K 40 h Cz. III. wyd. II. Opr 2 K 80 h Lewicki, Zarys dziejów Polski, wyd. III. Opr. 2 kor.	Algebra jak w kl. IV. Mocnik Maryniak Geometrya wyd. V. Opr. 4 kor. Kranz, Logarytmy, Opr. 1 K 20 h	Rostafiński, Botanika szk. dla klas wyższych wyd. II. 3 K	—	Bruner i Tołłoczko, Chemia nieorganiczna Kraków 1908 3 K. 60 h.	Łazarski, Zasady geometryi wykreślnej z atlasem, wyd. II. Opr. 3K 40h
Zakrzewski, Historya powsz. cz. III. wyd. II. Opr 2 K 80 h Lewicki, Zarys dziejów Polski, jak w kl. V.	Jak w kl. V. nadto: Kranz, Zbiór zadań Opr. 3 K 50 h	Nussbaum Zoologia dla klas wyższych	Kawecki i Tomaszewski, Fizyka dla wyższych klas Wyd. IV. Opr. 3K 40h.	Duchowicz-Bolland. Chemia organiczna Lwów 1906. 2 K 50 h.	jak w kl. V.
Jak w kl. V. i VI. nadto Głąbiński—Finkel, Historya i statyst. austro-węg. monarchii wyd II. Opr. 2 K	Te same podr. jak w kl. VI. nadto: Kranz, Trygonometrya kulista w zadaniach. Kraków 1903. 30 h.	Wiśniowski, Zasady mineralogii i geologii wyd. II. Lwów 1906 Opr. 3 K.	jak w kl. VI.	—	jak w kl. V.

III. ZBIORY NAUKOWE.

1. BIBLIOTEKA.

a) Biblioteka nauczycielska.

Zawiadowca prof. W i t o l d Z o s e l.

Z końcem roku szk. 1908. liczyła dzieł:	.	1491 w	2731 tomach
W ciągu roku szk. 1909. przybyło dzieł	.	20 „	27 „
Stan biblioteki z końcem r. szk. 1909. wynosi dzieł		1511 w	2758 tomach.

Prenumerowano następujące czasopisma:

1. Przewodnik biliograficzny, 2. Poradnik językowy, 3. Biblioteka warszawska, 4. Das literarische Echo, 5. Zeitschrift für das Realschulwesen, 6. Muzeum, 7. Pamiętnik literacki, 8. Kwartalnik historyczny, 9. Wszechświat 10. Zeitschrift f. d. mathem. und natur. Unterricht, 11. Zeitschrift f. d. phys. u. chem. Unterricht, 12. Chemiker Zeitung, 13. Zeitschrift f. d. Zeichnen u. Kunstunterricht, 14. Vierteljahrschrift für körperliche Erziehung, 15. Zapiski Towarz. im. Szewczenki, 16. Przewodnik naukowy i literacki.

W darze otrzymywała biblioteka 1) Wydawnictwa Akademii Um. w Krakowie, 2. Zeitschr. f. öst. Volkskunde, 3) Wiadomości statystyczne.

W ciągu roku szkolnego zakupiono następujące dzieła:

Rein W. Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik, Bd. VII. — Tarnowski St: Historya literatury polskiej t. VI. — Wiek XIX. tom IV. — Chwolson: Lehrbuch d. Physik: III. — Górski A.: Monsalwat. — Hösick J., Jan Kochanowski. — Jabłonowski Wł.: Rozprawy i wrażenia literackie. — Lanson: Wolter. — Mościcki H.: Wilno i Warszawa w Dziadach Mickiewicza. — Prądy w nauczaniu języka ojczystego. — Rolle M.: Z minionych stuleci. — Sarrazin: Wielcy poeci romantyczni Polski. — Słowacki J.: Dzieła, wyd. krytyczne, t. 1—5. — Spencer H.: O wychowaniu. — Witkowski: Goethes Faust. — Urban R.: Die literarische Gegenwart. — Adams. Das Gesetz der Zivilisation u. d. Verfalles. — Nałkowski. Zarys geografii rozumowej. — Rehman, Ziemie Polski t. II. — Loria Gino, Vorlesungen über darstellende Geometrie. — Classen. Quantitative Analyse durch Elektrolyse. — Groth: Naturstudien, Handbuch für Lehrer. — Witkiewicz: Matejko.

b) Czytelnia uczniów.

Zawiadowca: prof. K a r o l S t a n i e w i c z.

W roku szkolnym 1909. przybyło do czytelni dzieł	polskich	10	w 10	tomach
„	ruskich	6	„ 6	„
„	niemiec.	31	„ 31	„
„	francus.	—	„ —	„
	razem dzieł	47	w 47	tomach.

Zakupiono następujące d z i e ł a p o l s k i e:

Mistrz Twardowski, J. Ciembroniewicz. — Byron, życie i dzieła, dr. J. Flach. — Na skalnem Podhalu, Kazimierz Przerwa-Tetmajer. — Księżna Łowicka, Wiesław Sclavus. — Malarze, H. Zbierzchowski. — Fabiola, Kardynał Wiseman. — Szkice i odczyty z dziedziny biologii, prof. dr. J. Nussbaum. — Dwie łąki, H. Sienkiewicz. — Własnemi siłami sporządzę so-

bie telefon i dzwonek elektryczny, prof. Br. Duchowicz. — Własnemi siłami sporządzę sobie ogniwa, baterye elektryczne i akumulatory, prof. Br. Duchowicz.

Dzieła ruskie: Dezertyr i insze opowidania, Stefan Kowaliw. — Boa constrictor, Iwan Franko. — Do świta, noweli, Olga Kobylańska. — Żytie, Jurij Kmit. — Z hir, J. Kmit. — Pryroda, nowela Olgi Kobylańskoi.

Dzieła niemieckie: Storm, Immense. — Ebner-Eschenbach, Bożena. — Thoma, Lausbubengeschichten. — Gerstäcker, die beiden Sträflinge. — Bechstein, Märchen. — O. Höcker, Conanchet. — Cooper, Lederstrumpf. — Robinson Crusoe v. Fr. Hoffmann. — Die schönsten Märchen für artige Kinder. — H. Herold, Bunte Märchenwelt. — Der kleine Kinderfreund. — Werner, Legenden von Rübezahl. — Andersen: Märchen. — Kleine Erzählungen und Geschichten. — Andersen, Märchen. — W. Braun, Unter den Kannibalen. — Märchen aus dem Feenland. — Wieland, Oberon. — Fulda, Schlaraffenland. — Lothar, König Harlekin. — Rostand, Die Romantischen. — Märchen aus 1001 Nacht, Universalbibl. für die Jugend. — Hugo v. Hofmannsthal, Theater in Versen. — V. Reicke, Unter den Pawnees. — M. de la Chapelle: Ein Sohn Germaniens. — Grimm, Kinder und Hausmärchen, 2 egzemplarze. — Oskar Höcker, Die Hexe des Schneebergs.

Administracya „Misyi Katolickich“ przesyłała także i w tym roku to cenne czasopismo bezpłatnie dla czytelni uczniów, za co jej Dyrekcya niniejszem składa podziękę. — Dzieła polskie wypożyczał uczniom raz w tygodniu zawiadowca czytelni, a to osobno uczniom trzech klas najniższych, a osobno czterech klas wyższych. Dzieła ruskie objął w zawiadowstwo prof. Terlecki, niemieckie prof. Dr. Teuwin, francuskie zaś prof. Paszkiewicz i wypożyczali je uczniom także raz na tydzień.

Stan czytelni z końcem roku szk. 1908/1909. wynosi:

dzieł	polskich	834	w	1135	tomach
„	ruskich	293	„	298	„
„	niemieckich	358	„	497	„
„	francuskich	88	„	101	„
ogółem	dzieł	1573	w	2031	tomach.

2. ZBIÓR GEOGRAFICZNO-HISTORYCZNY.

Zawiadowca: prof. Emilian Terlecki.

W roku szkolnym 1909, zakupiono J. Rothauga mapę austr.-węgr. monarchii.

Stan zbioru obejmuje w 103 liczbach inwentarza: globusów 4, przyrządów 2, map i obrazów geograficznych 203, atlasów i dzieł obrazowych 15, obrazów historycznych 86.

3. GABINET HISTORYI NATURALNEJ.

Zawiadowca: prof. Konstanty Borzęcki.

W roku szkolnym 1909. zakupiono:

1) Kości człowieka w przecięciu poprzecznem.
2) Preparat anatomiczny kota domowego.
4) Preparat anatomiczny strętwy elektrycznej.

Stan zbiorów z końcem roku:

I. Okazów zoologicznych .	287	VI. Nasion i owoców . . .	88
II. Pudełek z owadami . .	6	VII. Modeli botanicznych . .	37
III. Modeli zoologicznych . .	24	VIII. Preparatów mikros. . .	9
IV. Tablic ściennych	229	IX. Modeli mineralogicznych .	135
V. Zielników	8	X. Okazów min. i geol. . .	646

XI. Sprzętów i narzędzi 59.

4. GABINET FIZYKI.

Zawiadowca: prof. Jan Sitnicki.

W roku szkolnym 1909. zakupiono: maszynę elektryczną Wimshursta, wagę hydrostatyczną i przeźrocza do aparatu projekcyjnego. — Inwentarz wykazuje liczb:

w dziale I. Ogólne własn. ciał	18	w dziale V. Akustyka	22
„ „ II. Mechanika	44	„ „ VI. Nauka o cieple	44
„ „ III. Hydrodynamika i hydrostatyka	33	„ „ VII. Optyka	58
„ „ IV. Aerostat. i aerodyn.	17	„ „ VIII. Elektr. i magnet.	127
		„ „ IX. Narzędzia	48

5. GABINET CHEMII.

Zawiadowca: prof. Antoni Łaniewski.

W roku szkolnym 1909. zakupiono: przyrząd do wywiązywania gazów piknometr, 4 kolby miarowe, jskoteż szereg preparatów i odczynników.

Stan poszczególnych działów inwentarza jest następujący:

I. Rozmaite narzędzia	93	liczb	VI. Przyrządy metalowe	86	liczb
II. Przyrządy do mierzenia	18	„	VII. „ z drzewa	29	„
III. Naczynia szklane	131	„	VIII. Rozmaitości	49	„
IV. „ porcelanowe	20	„	IX. Produkta surowe	59	„
V. „ do gotowania	77	„	X. Chemikalia	530	„

XI. Minerały 46 liczb.

6. ZBIÓR PRZYRZĄDÓW DLA GEOMETRYI I RYSUNKÓW GEOMETRYCZNYCH.

Zawiadowca: prof. Stefan Juński.

W roku szkolnym 1909. zakupiono: a) Model do oznaczenia kąta nachylenia płaszczyzn, b) model rzutu prostej na płaszczyznę.

Stan zbioru z końcem roku szkolnego 1909:

a) Prządów rysun. I. inw.	10	c) Przyrządów rozm. I. inw.	5
b) „ miernicz. „	9	d) Modeli geom. „	30

e) Wzorów rysunkowykh liczb inw. 6.

7. ZBIÓR ŚRODKÓW NAUK. DO NAUKI RYSUNKÓW ODRĘCZNYCH.

Zawiadowca: prof. Franciszek Kraśnieński.

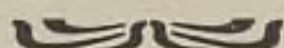
Do zbioru przybyło 5 dzieł treści artystycznej, 34 okazów martwej natury i 7 modeli terrakotowych naśladujących bronz, żelazo lub mosiądz.

Zbiór obejmuje: a) przyrządów pomocniczych 7, b) dzieł z wzorami 36, c) modeli 396 (drucianych 24, drewnianych 61, gipsowych 304, terrakotowych 7, d) okazów martwej natury 154.

8. ZBIÓR PRZYRZĄDÓW DO GIMNASTYKI.

Zawiadowca: prof. Antoni Pabijan.

Stan inwentarza pozostał bez zmiany i obejmuje liczb 29.



IV. KRONIKA ZAKŁADU.

Rok szk. 1908/9 rozpoczęto dnia 3. września uroczystem nabożeństwem.

Dnia 10. września i 19. listopada odprawiono nabożeństwo żałobne za spokój duszy śp. Cesarzowej Elżbiety.

Dnia 5. października obchodził Zakład uroczystem nabożeństwem Imieniny Najjaśniejszego Pana.

W niedzielę dnia 15. listopada uczestniczyli uczniowie obrz. rz. kat. w uroczystości zakończenia Nowenny do św. Stanisława Kostki, Patrona polskiej młodzieży, odprawionej w kościele OO. Jezuitów.

Dnia 2. grudnia święcił Zakład uroczyście 60-letnią rocznicę wstąpienia na tron ukochanego naszego Monarchy. Po solennych nabożeństwach w kościele, cerkwi i synagodze zebrała się młodzież i grono nauczycielskie w udekorowanej auli szkolnej. Słowo wstępne wypowiedział dyrektor, poczem nastąpił historyczny wykład prof. E. Terleckiego, który w barwnych wyrazach roztoczył przed oczyma obecnych szeroki, a pełen sławy okres 60-letnich rządów Najj. Pana. Chór, wyćwiczony przez prof. A. Soleckiego, zakończył uroczystość odśpiewaniem kantaty jubileuszowej.

W celu złożenia hołdu Namiestnikowi Chrystusa, który w ubiegłym roku obchodził 50-letni jubileusz kapłaństwa, odprawiono dnia 7. grudnia w kościele i cerkwi uroczyste nabożeństwa. Wieczorem uczestniczyła młodzież w „Akademii“, urządzonej na cześć Papieża.

Dnia 2. stycznia b. r. odbył się w sali gimnastycznej tut. Zakładu wieczorek ku czci nieśmiertelnego Adama. Bardzo piękne dekoracye i kulisy teatralne, wykonane przez uczniów pod kierunkiem prof. Fr. Kraśnieńskiego, oraz kapela gimnazyalna przyczyniły się w znacznej mierze do uświetnienia uroczystości.

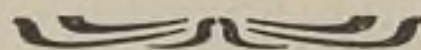
Dnia 22. czerwca obchodził Zakład uroczystość Patrona św. Alojzego. Uczniowie wysłuchali w kaplicy szkolnej uroczystej mszy św., którą odprawił Przewiel. ks. Aleksander Koreneć, prof. gimn., oraz wysłuchali zasto-

sowanej do uroczystości nauki religijno-moralnej, wypowiedzianej przez Przewiel. ks. Jakóba Wacyka, prof. Semin. naucz.

Dnia 28. czerwca odprawiono żałobne nabożeństwo za duszę śp. Cesarza Ferdynanda.

Do spowiedzi i Komunii św. przystępowali uczniowie wspólnie 3 razy w ciągu roku, rekollekcye zaś wielkanocne odprawili w dniach od 28. marca do 1. kwietnia włącznie.

Rok szkolny zakończono (na mocy osobnego rozporządzenia) 6. lipca uroczystem nabożeństwem dziękczynnem.



Wspomienia pośmiertne.

Bł. p. **Eisig Eckhaus,** abituryent tutejszego Zakładu, zmarł dnia 6. lipca 1908. — Zgon tego młodzieńca obudził powszechne współczucie, bo od lat dziecięcych walczył z nędzą i chorobą piersiową. Zdawało się, że jedno i drugie zło zwycięży: dnia 27. maja 1908 zdał egzamin dojrzałości ze skutkiem pomyślnym, a ludzie szlachetni zebrali już odpowiedni fundusz, by wysłać Go do miejsca klimatycznego — niestety śmierć nieubłagana przecięła pasmo Jego życia. — Nad grobem przemawiał prof. Dr. S. Taubeles.

Niech spoczywa w spokoju, bo prócz biedy i mozolnej pracy niczego nie zaznał w życiu!



Dnia 24. stycznia b. r. zginął tragiczną śmiercią pod kołami lwowskiego tramwaju 82 letni starzec **Józef Kicki**, em. dyrektor tutejszego Zakładu.

Św. p. Józef Kicki urodził się dnia 8. września 1827 w Poturzycy. Nauki gimnazyalne i uniwersyteckie ukończył we Lwowie, tu też rozpoczął pracę zawodową jako zastępca nauczyciela w szkole realnej.

W r. 1859. obejmuje kierownictwo nowo założonej szkoły realnej w Tarnopolu i pełni obowiązki dyrektora przez lat 31. W r. 1890 przechodzi w stały stan spoczynku, odznaczony krzyżem kawalerskim orderu Franciszka Józefa za długoletnią sumienną pracę i niepożyte zasługi, położone około rozwoju tut. Zakładu.

Ciasne ramy urzędowego sprawozdania nie zdołają objąć szerokiego obrazu Jego bardzo pożytecznej działalności na polu szkolnictwa i na arenie życia publicznego. Zaznaczamy tu tylko, że św. p. Kicki należał w swoim czasie do najdzielniejszych sił zawodowych, a prawością i nieskazitelnością charakteru zniewalał wszystkich, z którymi się stykał, do czci i poważania.

O owocach jego działalności świadczą dowodnie liczne uznania, medale i dyplomy i t. p. Na powszechnej wystawie wiedeńskiej w r. 1873. otrzymuje medal zasługi, komisya sędziów wystawy przemysłowej we Lwowie (w r. 1877) przyznaje Mu dyplom horonowy, na wystawie przemysłowej w Krakowie (r. 1887). zdobywa medal srebrny c. k. Ministerstwa handlu — wszystko za znakomite rysunki geometryczne, wykonane przez Niego samego albo przez Jego uczniów.

Cześć pamięci zasłużonego Obywatela, niezmordowanego pracownika na niwie wychowania publicznego!



Św. p. **Antoni Kniaź Giedroyć**, em. profesor tut. Zakładu zmarł 12. lutego b. r.

Urodził się w r. 1841 w Wilejce na Litwie. Przebywał w Petersburgu w szkole kadetów, kiedy wybuchły brzemienne w następstwa wypadki z roku 1863. Opuszcza szkołę i rzuca się w wir walki. Po stłumieniu powstania, ścigany przez wojska rosyjskie, uchodzi na emigracyę do Francyi, gdzie wśród szeregów emigrantów wybitne zajmuje miejsce.

Uczęszcza do Sorbony, przebywa oblężenie Paryża w r. 1871, służąc w oddziałach ochotniczych francuskich. Po wojnie powraca do Galicyi i poświęca się pracy nauczycielskiej w tut. Zakładzie.

Wiele lat pracuje z niezmordowanym zapałem w miejscowem Tow. rzemieślników i przemysłowców „Gwiazda", a jako prezes tego Towarzystwa w ciągu lat wielu kładzie około jego rozwoju wielkie zasługi. Bierze też czynny udział w pracach Sokolstwa i Tow. Szkoły ludowej.

Cicho i bez rozgłosu przeszedł przez życie i wszędzie zostawił po sobie posiew myśli, wszędzie wspomnienie zacnego, nieskazitelnego charakteru i duszy wzniosłej, a w sercach swych uczniów niewygasłą pamięć prawdziwego ojca i przyjaciela.

Tysiączne tłumy wzięły udział w pogrzebie, świadcząc dowodnie o sympatyi, jaką zmarły się cieszył. Nad grobem przemawiał ks. infułat Twardowski, inne mowy na życzenie wdowy odpadły.

Cześć Jego Cieniom!

V. WAŻNIEJSZE ROZPORZĄDZENIA WŁADZ SZKOLNYCH.

C. k. Rada Szkol. kraj. 9. VI. 1908. l. 12.450. poleca, aby podczas wycieczek szkolnych nie pozwalano młodzieży podpisywać się, rysować i ryć na ruinach, gmachach, dziełach sztuki, pomnikach i kamieniach pamiątkowych. Winni będą surowo karani.

R. S. kr. 7. VII. 1908. l. 28225. przenosi w stały stan spoczynku prof. Antoniego Giedroycia, wyrażając mu uznanie za gorliwą i skuteczną pracę nauczycielską.

R. S. kraj. 14. VII. 1908. l. 20392. mianuje zast. naucz. Aleksandra Soleckiego rzecz. nauczycielem w c. k. Szkole realnej w Śniatynie.

R. S. kraj. 14. VII. 1908. l. 19884. nadała posadę nauczycielską w c. k. Szkole realnej w Żywcu tutejszemu prof. Janowi Suchankowi.

R. S. 14. VII. 1908. l. 19884. zamianowała zast. naucz. w c. k. II. Szkole realnej lwowskiej Stefana Juńskiego rzecz. nauczycielem w tut. zakładzie.

R. S. kraj. 18. VII. 1908. l. 32094. zatwierdza Witołda Zosla w zawodzie nauczycielskim, nadającemu tytuł profesora.

R. S. kraj. 20. VII. 1908. l. 31205. asygnuje nadzwyczajną dotacyę w kwocie 400 K. na zakupienie środków naukowych do gabinetu rysunków odręcznych.

R. S. kraj. 18. VIII. 1908. l.34231. przenosi zast. naucz. Adolfa Zawadowskiego do c. k. II. Szkoły realnej lwowskiej.

R. S. kraj. 18. VIII. 1908. l. 34230. przenosi zastępcę nauczyciela Wacława Babulskiego do c k. II. Szkoły realnej krakowskiej.

Min. W. i O. 4. VIII. 1908. l. 21.992 (R. S. k. 30. VIII. 1908 l. 299 Prez.) przyznaje prof. ks. Józefowi Lehmannowi i prof. Emilianowi Terleckiemu VIII. rangę służbową.

R. S. kraj. 26. VIII. 1908 l. 40822. poleca pociągać do surowej odpowiedzialności uczniów, którzy nie stosują się ściśle do przepisów, tyczących się mundurów szkolnych.

R. S. kraj. 27. VIII. 1908. l. 40821. przypomina z naciskiem obowiązujący uczniów szkół średnich zakaz palenia tytoniu na miejscach publicznych i poleca, by ze względu na karność, przyzwoitość i hygienę dążyć z całą stanowczością do wytępienia tego szkodliwego narowu.

R. S. kr. 19. IX. 1908. l. 43064. mianuje ks. Leona Koczija zastępcą nauczyciela w tut. Zakładzie.

R. S. kr. 21. IX. 1908 l. 43356. udziela prof. ks. Adamowi Markowskiemu półrocznego urlopu dla poratowania zdrowia, a reskr. z dn. 2. II. 1909 l. 4766. przedłuża urlop do końca b. r. szk.

R. S. kr. 20. X. 1908. l. 52395. zarządza, że do klasy I. przyjęci być mogą uczniowie, którzy urodzili się w roku słonecznym, oznaczonym cyfrą mniejszą o 10 względnie 14 od cyfry, oznaczającej bieżący rok kalendarzowy. Ta granica wieku posuwa się dla każdej klasy następnej o 1 rok.

R. S. kr. 28. X. 1908 l. 52787. i z dnia 4. II. 1909. l. 3567 przydziela prof. Dr. Witołda Schreibera do c. k. I. Szkoły realnej lwowskiej.

R. S. kr. 31. X. 1908 l. 12730. mianuje Konstantego Borzęckiego zast. nauczyciela w tut. Zakładzie.

R. S. kr. 3. XII. 1908. l. 59518 udziela prof. Dr. Arnoldowi Bollandowi urlopu, aby mu umożliwić pełnienie obowiązków nauczycielskich w krakowskiej Akademii handlowej.

R. S. kr. 21. l. XII. 1908 62294. asygnuje 217 K. 67 h. jako uzupełnienie funduszów własnych na zakupno środków naukowych w b. r. szk.

R. S. kr. 21. XII. 1908 l. 62721. zawiadamia, że c. k. Min. W. i O. reskr. 5. XII. 1908 l. 13885 udzieliło nadzwyczajnej dotacyi w kwocie 800 K. na zakupienie książek do biblioteki uczniów.

R. S. kr. 28. XII. 1908 l. 65449. poleca karać surowo uczniów biorących udział w balach i zabawach publicznych.

R. S. kr. 9. l. 1909 l. 57855 przenosi zast. nauczyciela c. k. II. Szkoły realnej lwowskiej, inżyniera Antoniego Łaniewskiego do tut. Zakładu.

Min. W. i O. z dn. 17. I. 1909 l. 2010. wydaje nowe przepisy, tyczące się poboru stypendyów.

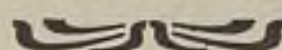
Min. W. i O. 11. VI. 1908. l. 26651. wydaje nowe przepisy w sprawie egzaminowania i klasyfikowania w szkołach średnich, a c. k. Rada Szk. kraj. 14. l. 1909. l. 1712. przesyła szczegółowe wskazówki, tyczące się powyższych przepisów.

R. S. kraj. 8. III. 1909. l. 9370. przypomina, że uczniom nie wolno zajmować się zbieraniem składek wśród publiczności — mogą to czynić, tylko w obrębie szkoły za wyraźnem pozwoleniem Dyrekcyi.

R. S. kr. 31. III. 1909 l. 16498 i z dn. 4. V. 1909. l. 21981. udziela naucz. Antoniemu Pabijanowi 2 miesięcznego urlopu dla poratowania zdrowia.

R. S. kr. 6. V. 1909 l. 57734 asygnuje kwotę 84 K. 50 h. na zakupienie przyrządu do gaszenia ognia „Minimax".

R. S. kr. przyznała II. dodatek pięcioletni do płacy prof. Emilianowi Terleckiemu (18. VII. 1908. l. 32092), prof. ks. Adamowi Markowskiemu III. dodatek (15. VIII. 1908 l. 22153), prof. Dr. Arnoldowi Bollandowi I. dodatek (18. XI. 1908 l. 56389), prof. Witołdowi Zoslowi I. dodatek (7. V. 1909. l. 23916).



VI. EGZAMIN DOJRZAŁOŚCI.

a) **Egzamin dojrzałości w terminie jesiennym** odbył się dnia 28. września 1908. pod przewodnictwem dyrektora **Artura Passendorfera.**

Świadectwo dojrzałości otrzymali: 1) Bubnicki Henryk, 2) Gelbtuch Hersz, 3) Dressler Joel, 4) Lorber Abraham. Reprobowano na pół roku 3 abituryentów.

b) **Egzamin dojrzałości w terminie zimowym** odbył sie dnia 8. i 9. lutego b. r. pod przewodnictwem dyrektora **Artura Passendorfera.**

Świadectwo dojrzałości otrzymali: 1) Gawlikowski Michał, 2) Godel Oskar, 3) Niwes Mendel, 4) Pohrilles Jakób, 5) Wagner Wolf, 6) Weisstaub Chune, 7) Labiner Eliasz, 8) Majka Bazyli, 9) Weitzmann Abraham. Jednego abituryenta reprobowano bez terminu.

c) **Egzamin dojrzałości w terminie letnim b. r.:**

Piśmienny egzamin odbył się od 10. do 13. maja włącznie.

Tematy:

1. *Z języka polskiego* — do wyboru: a) Miłość i nienawiść w poezyi Mickiewicza, Słowackiego i Krasińskiego; b) Jakie zasługi położyła Polska w obronie chrześcijaństwa i cywilizacyi? c) Znaczenie ciepła w przyrodzie.

2. Przekład z języka polskiego na niemiecki.
3. Tłómaczenie z francuskiego na język polski.
4. *Z geometryi wykreślnej*:

a) Dane 2 proste równoległe α i ß i punkt A, leżący na prostej α. Wykreślić rzuty sześcioboku umiarowego, którego 1 wierzchołek leży w punkcie A, a boki przeciwległe na prostych α i ß.

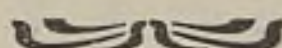
b) Dany stożek skośny, którego podstawa jest kołem, leżącem na płaszczyźnie poziomej rzutów. Przeciąć ten stożek płaszczyzną podług hiperboli i znaleźć jej asymptoty.

c) Na elipsoidzie obrotowej znaleźć punkt, w którym promień światła pada prostopadle.

Ustny egzamin dojrzałości odbył się dnia 1. — 3. lipca b. r. pod przewodnictwem c. k. inspektora krajowego szkół, Radcy Dworu **Jana N. Frankego**.

Za dojrzałych uznano: Altschüler Abraham, Bieler Samuel, Brzozowski Bronisław (z odzn.), Lautsch Józef, Bekesiewicz Filip, Buxbaum Boruch, Landau Max, Liebesmann Aron, Lüfschitz Józef, Medyński Jan, Presser Chaim, Saphir Salmen, Schwarz Marek, Silpe Mojżesz, Sommerstein Dawid, Spindler Wilhelm, Steinberg Izaak (z odzn.), Szczęsny Władysław, Teuchmann Izrael pryw., Weigler Leon, Weinbaum Juda (z odzn.), Weizkorn Dawid.

Jednego abituryenta reprobowano na 1/2 roku.



VII. FUNDUSZ POMOCY NAUKOWEJ.

Zamknięcie rachunków tego funduszu za rok szk. 1908/9 przedstawia się jak następuje:

PRZYCHÓD:

1.	Pozostałość kasowa z r. 1907/8 . . .	25 K 42 h
2.	Wsparcie dla ubogiej młodz. udziel. przez Wydział Kasy Oszcz. w Tarnopolu . . .	100 „ — „
3.	Datki przy zapisie uczniów	135 „ — „
4.	Wciągu roku zebrano do puszki	165 „ 75 „
5.	Prof. Jan Suchanek .	10 „ — „
6.	Czysty dochód z wieczorku mickiewiczow.	6 „ 64 „
7.	Franciszek Tułecki, zarz. dóbr	10 „ — „
8.	Grono naucz. zamiast wieńca na trumnę ś. p. A. Giedroycia . . .	30 „ — „
9.	Prof. Br. Duchowicz z tego samego powodu	10 „ — „
	Niedobór	11 „ 51 „
	Razem . .	504 K 32 h

ROZCHÓD:

1.	Na utrzymanie uczniów wydano . .	204 K — h
2.	Na odzież . . .	91 K — „
3.	Na książki szkolne	201 „ 32 „
4.	Na koszta leczenia	8 „ — „
	Razem . .	504 K 32 h

Jako fundusz żelazny złożono w Kasie Oszczędności na książeczkę wkładkową Nr. 26.377 od r. 1870 rozmaite kwoty, których stan łączny wraz z odsetkami wynosi 735 K 35 h.

Własnością funduszu pomocy naukowej jest także zbiór podręczników szkolnych, liczący około 810 obecnie używanych podręczników szkolnych.

Księgozbiór ten, tak pożyteczny, nie wystarcza potrzebom licznej ubogiej młodzieży tutejszego zakładu. Byłoby rzeczą pożądaną, aby uczniowie sami z poczucia koleżeńskiego większą życzliwością ten księgozbiór otaczali, zasilając go w miarę możności i zezwolenia Rodziców zbędnymi podręcznikami naukowymi, oraz szanując jak najlepiej wypożyczonych z niego książek.

Za wsparcie udzielone ubogiej młodzieży tutejszego zakładu przez Kasę Oszczędności miasta Tarnopola składa Dyrekcya Świetnemu Wydziałowi tejże Kasy, jakoteż innym Ofiarodawcom serdeczne podziękowanie.

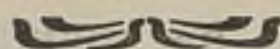
Stypendya.

Następujący uczniowie pobierali stypendya:

Medyński Jan Stanisław z kl. VI. 600 K., styp. famil. im. Jezienieckich.

Kilarski Tadeusz z kl. I. *Klimpel Adam i Łoziński Maryan* z kl. II. po 200 K. z funduszu nadwyżek karnych skarbowych.

Sommerstein Chaskel z kl. VI. *i Buxbaum Boruch* z kl. VII. po 200 K. z fundacyi dobroczynnej im Tewla Sommersteina (nadane na r. szk. 1908/9).



VIII. ZARZĄDZENIA
w sprawie fizycznego rozwoju młodzieży, kółka naukowe, warsztaty studenckie i t. p.

Gry i zabawy odbywały się na boisku wyznaczonem przez miasto dla szkoły realnej poza ogrodem miejskim na tak zwanych „Barakach“, porą jesienną i wiosenną codziennie, w godzinach popołudniowych, o ile na to pozwalała pogoda. Kierownikami zabaw byli pp. Juński i Pabijan.

Grano w piłkę zwykłą (palanta), piłkę nożną (football), serso, boccio i krokieta. Najwytrwalszych zwolenników miał lawn-tennis. Nie gardzono również pliszką czyli kiczką, która to gra jest przez młodzież, zapewne dla swej taniości i prymitywnych przyborów, powszechnie lubianą.

Także i na podwórzu starano się podczas przestanków między lekcyami zająć młodzież: wyścigami, ciągnieniem liny i skakaniem przez sznur.

Przechadzek w okolice miasta odbyto kilka. Większą wycieczkę zbiorową odbyli uczniowie do Zbaraża pod kierownictwem profesorów pp. Borzęckiego, Kraśnieńskiego i Pabijana.

Kąpieli rzecznej używa młodzież w Serecie i w młynówkach.

Ślizgawką zabawiali się uczniowie na wielkim stawie i na torach ślizgawkowych Towarzystwa „Sokół“ i Towarzystwa łyżwiarskiego. Oba te Towarzystwa udzielały uczniom zniżenia ceny wstępu na lód.

Z pomiędzy uczniów umiało pływać 45 proc., ślizgało się na łyżwach 43 proc., jeździło wprawnie na kole 24 proc., a wakacye główne przepędzi na wsi prawie połowa uczniów.

Na wiosnę i w lecie odbywały się niekiedy lekcye rysunków odręcznych na wolnem powietrzu, w parku miejskim lub za miastem, gdzie uczniowie ćwiczyli się w szkicowaniu z natury.

W celu utrwalenia i pogłębienia wiadomości z historyi naturalnej, w szczególności zaś zaznajomienia się z florą miejscową, odbyło się 6 wycieczek w okolice Tarnopola pod przewodnictwem prof. Borzęckiego. W wycieczkach tych brali udział uczniowie kl. I. II. V. i VI.; liczba przeciętna uczęstników wynosiła 25.

Kółko artystyczne istniejące od 20. listopada 1908 rozwija się bardzo pomyślnie. Uczniowie wykonali 6 większych dekoracyi i kulisy do sceny szkolnej, nadto cały szereg studyów z natury żywej i martwej. Prof F. Kraśnieński, który jest założycielem i kierownikiem kółka, zamierza w przyszłym roku szkolnym urządzić wieczorek Grottgerowski. W tym celu wymalują uczniowie oryginalne dekoracye do żywych obrazów, przedstawiających arcydzieła genialnego rysownika. Prof. Kraśnieński zamierza także wprowadzić w najbliższej przyszłości naukę modelowania.

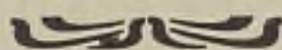
Kółko muzyczne, zawiązane w listopadzie ubiegłego roku, liczyło 15 członków — z tych 10 grało na mandolinie, 5 na skrzypcach. Muzyki uczył p. St. Hryniewicz.

Warsztaty studenckie. Staraniem tut. Towarzystwa Przyjaciół młodzieży szkolnej, a za pozwoleniem c. k. Rady Szkolnej krajowej, otwarto w grudniu przeszłego roku w jednej z sal tutejszego zakładu pracownię studencką dla młodzieży wszystkich szkół średnich tarnopolskich. Ogólna liczba uczestników wynosiła 60. Pracowano codziennie po 2 godziny (grupami po 14). Najwięcej chęci objawiała młodzież do pracy na tokarni i do robót snycerskich. Przy wyborze przedmiotów pracy, oraz ich zdobieniu uwzględniano przedewszystkiem motywa swojskie a więc zakopiańszczyznę i zdobnictwo krakowskie. Zrobiono przeszło 180 przedmiotów, a mianowicie: pulpity dla muzyki gimnazyalnej, stołeczki, ławki, półeczki, łyżki i widelce do sałaty, noże drewniane do rozcinania papieru, wałki i wałkownice, tłuczki do maku, czerpaczki na papierosy i cygara, ciupagi zakopiańskie drewniane, wiele ram większych i mniejszych, bogato rzeźbionych po góralsku, karnisze góralskie i krakowskie, zegar w kształcie chaty góralskiej, łóżko zdobione po góralsku, kasetę na srebro kutą mosiężną blachą i zdobioną także motywami zakopiańskimi, oraz wiele jeszcze innych drobiazgów. Wyroby rozdano wytwórcom, a tylko 19 przedmiotów ofiarowano jako fanty na festyn kościelny, Tow. Szkoły lud. i Bursy żydowskiej. Około 80 przedmiotów wystawiono we Lwowie w Polskiem Muzeum szkolnem na ogólnej wysta-

wie prac uczniow szkół średnich. Nadto przez tydzień urządzono wystawę w Tarnopolu, ktorą zwiedziła znaczna ilość publiczności, a przeważnie młodzież szkół średnich.

Warsztaty utrzymywało Towarzystwo Przyjaciół młodzieży z własnych funduszów. Moralnym twórcą, kierownikiem i duszą tej bardzo pożytecznej instytucyi jest prof. Andrzej Stopka, doskonały znawca sztuki ludowej (zwłaszcza zakopiańskiej), a co najważniejsza, sam rozmiłowany w rzeźbie i artystycznem stolarstwie. Dość powiedzieć, że w przeciągu 6 ostatnich miesięcy spędził przy warstacie około 300 godzin.

Uczelnia. Dnia 12. maja 1908. powstała w naszym zakładzie bezpłatna uczelnia dla najbiedniejszej a słabo uzdolnionej młodzieży szkolnej. Nauka odbywała się pod nadzorem dyrektora trzy razy tygodniowo od godz. 4.—6. po południu. Głównym celem uczelni było przerabianie i powtarzanie trudniejszych lekcyi matematyki, fizyki i geometryi wykreślnej. Zadania tego podjęli się zupełnie bezinteresownie uczniowie: S. Rottenberg z kl. IV.; I. Harband, M. Lorber, E. Markus, G. Olexyncer, Z. Wallach z kl. V.; Ch. Kahane, J. Lautsch, J. Markowski, L. Rendelstein, Ch. Sommerstein, J. Wurzel z kl. VI.; M. Olijnyk, I. Steinberg, J. Weinbaum z kl. VII.



IX. STATYSTYKA I KLASYFIKACYA

za rok szkolny 1908/9.

	W KLASIE							Razem
	I	II	III	IV	V	VI	VII	
1. Liczba uczniów.								
Z końcem roku szk. 1907/1908 . .	26	29	35	39	37	31	a 20 b 21	238
Z początkiem roku szk. 1908/1909 .	44	26	30	33	34	31	30	228
Podczas roku szkolnego wstąpiło .	1	2	—	1	1	—	3	8
Przyjęto więc ogółem	45	28	30	34	35	31	33	236
Między tymi przybyło nowych:								
a) z promocyą z niższej klasy . . .	—	5	1	2	1	1	2	10
b) na podstawie egz. wstępn. . . .	39	4	2	—	—	—	2	46
c) repetentów	—	1	—	—	—	—	—	1
Z tutejszego zakładu przyjęto:								
a) z promocyą z niższej klasy . . .	—	16	26	28	28	30	28	159
b) repetentów	6	2	1	4	6	—	1	20
Podczas roku szkolnego wystąpiło .	11	3	3	1	1	—	—	19
Liczba uczn. z końcem r. szk. 1908/9	34	25	27	33	34	31	33	217
Między tymi:								
a) uczniów publicznych	34	25	27	31	32	31	31	211
a) „ prywatnych	—	—	—	2	2	—	2	6
2. Miejsce urodzenia (kraj).								
Tarnopol	10	6	8	10	16	14	11	75
Galicya oprócz Tarnopola	22	18	19	23	18	15	22	137
Bukowina	—	—	—	—	—	—	—	
Morawy	—	—	—	—	—	—	—	—
Węgry . . . . , . .	1	—	—	—	—	—	—	1
Rosya	1	1	—	—	—	2	—	4
	—	—	—	—		—	—	
3. Narodowość.								
Polaków	28	20	23	26	31	26	27	181
Rusinów	6	5	4	7	3	5	6	36
Czechów	—	—	—	—	—	—	—	—
Niemców	—	—	—	—	—	—	—	—
Razem . . .	34	25	27	33	34	31	33	217
4. Wyznanie.								
Rzymsko-katolickie	20	9	12	15	7	6	6	75
Grecko-katolickie	6	5	4	7	3	5	6	36
Ewangielickie (augsb.)	—	—	—	—	—	—	—	—
Mojżeszowe	8	11	11	11	24	20	21	106
Razem . . .	34	25	27	33	34	31	33	217

	W KLASIE I	II	III	IV	V	VI	VII	Razem
5. Wiek uczniów.								
Miało lat 11	5	—	—	—	—	—	—	5
„ „ 12	10	2	—	—	—	—	—	12
„ „ 13	12	7	3	—	—	—	—	22
„ „ 14	6	10	11	4	—	—	—	31
„ „ 15	1	3	2	8	5	—	—	19
„ „ 16	—	2	8	3	8	9	—	30
„ „ 17	—	1	3	9	13	4	5	35
„ „ 18	—	—	—	9	3	4	7	23
„ „ 19	—	—	—	—	3	9	5	17
„ „ 20	—	—	—	—	—	4	10	14
„ „ 21	—	—	—	—	2	—	3	5
„ „ 22	—	—	—	—	—	—	2	2
„ „ 23	—	—	—	—	—	1	—	1
„ „ 24	—	—	—	—	—	—	1	1
Razem . . .	34	25	27	33	34	31	33	217
6. Według miejsca zamieszkania rodziców.								
Miejscowych	20	10	11	15	19	19	18	112
Zamiejscowych	14	15	16	18	15	12	15	105
Razem . . .	34	25	27	33	34	31	33	217
Z pomiędzy zamiejscowych było:								
z powiatu								
„ „ borszczowskiego . .	1	—	2	2	2	—	1	8
„ „ brodzkiego . . .	1	1	1	—	—	—	—	3
„ „ brzeżańskiego . .	—	1	—	—	—	1	1	3
„ „ buczackiego . . .	—	1	—	—	—	—	—	1
„ „ bolechowskiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ czortkowskiego . .	—	—	2	—	1	1	—	4
„ „ husiatyńskiego . .	3	2	2	5	1	1	—	14
„ „ kamioneckiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ lwowskiego . . .	1	1	—	—	1	—	1	4
„ „ podhajeckiego . .	—	—	—	—	—	—	1	1
„ „ przemyślańskiego . .	—	1	—	—	—	—	—	1
„ „ rawskiego . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ ropczyckiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ skałackiego . . .	1	5	3	4	2	1	1	17
„ „ sokalskiego . . .	—	—	—	—	—	1	—	1
„ „ stanisławowskiego . .	—	—	—	—	—	—	2	2
„ „ stryjskiego . . .	—	—	—	—	—	—	1	1
„ „ tarnopolskiego . .	4	1	5	6	2	4	4	26
„ „ trembowelskiego . .	1	—	—	—	2	—	—	3
„ „ zaleszczyckiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ zbaraskiego . . .	1	—	1	1	2	1	3	9
„ „ zborowskiego . .	1	1	—	—	1	1	—	4
„ „ złoczowskiego . .	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Wiednia	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Bukowiny	—	—	—	—	—	1	—	1
„ Węgier	—	—	—	—	1	—	—	1
„ Rosyi	—	1	—	—	—	—	—	1

7. Klasyfikacya.

a) Z końcem roku szkolnego 1908/1909.

	W KLASIE I	II	III	IV	V	VI	VII	Razem
Do klasy następnej było uzdolnionych	2	2	2	1	1	—	1	9
uzdolnionych chlubnie	17	16	20	25	26	19	26	149
nieuzdolnionych	9	3	2	5	5	5	1	30
do egzam. popr. przeznaczono	6	4	3	1	1	7	3	25
odroczono klasyfikacyę	—	—	—	1	1	—	2	4
nieklasyfikowano z powodu wystąpienia w ciągu roku szk.	11	3	3	1	1	—	—	19
Razem . . .	45	28	30	34	35	31	33	236

	W KLASIE I	II	III	IV	V	VI	VII a	VII b	Razem
b) Uzupełnienie klasyfikacyi za rok szkolny 1907/8.									
Do egzaminu poprawczego przeznaczono	2	2	5	6	4	5	1	2	27
Z tych egzamin złożyło	2	2	5	5	4	5	1	2	26
„ „ egzaminu nie złożyło	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Do egzaminu uzupełniającego przeznaczono	—	—	—	1	—	1	—	—	2
z tych egzamin złożyło	—	—	—	1	—	1	—	—	2
„ egzaminu nie złożyło	—	—	—	—	—	—	—	—	—
c) Ostateczny wynik klasyfikacyi za rok szkolny 1907/8.									
Stopień celujący	2	—	2	1	—	2	—	—	7
„ pierwszy	15	26	27	28	31	27	19	20	193
„ drugi	4	2	3	5	5	—	1	—	20
„ trzeci	2	—	1	2	1	—	—	—	6
Nieklasyfikowani z powodu wystąpienia w ciągu roku szk.	3	1	2	3	—	2	—	1	12
Razem . . .	26	29	35	39	37	31	20	21	238

	W KLASIE									Razem
	I	II	III	IV	V	VI	VII			
8. Opłaty.										
Z uczniów klasyfikowanych opłatę szk. uiściło:										
W I. półroczu	17	7	6	9	12	8	5			64
W II. półroczu	10	5	6	10	11	6	9			57
Z uczniów klasyfikowanych było										
a) od połowy opłaty szk. uwolnionych w I. półr.	—	—	—	—	—	—	—			—
w II. półr.	—	—	—	—	—	—	—			—
b) od całej opłaty szkoln. uwolnionych w I. półr.	23	19	23	25	21	24	26			161
w II. półr.	24	20	21	23	23	25	24			160
Opłata szkolna wynosiła w ogóle:										
W I. półroczu K . . .	680	280	240	360	480	320	200			2560
W II. półroczu K . . .	400	200	240	400	440	240	360			2280
Razem . . .	1080	480	480	760	920	560	560			4840
Taksy wstępne po 4·2 K. wynosiły	163_8	42	12_6	8_4	4_2	4_2	16_8			252
Opłaty po 2 K na środki naukowe . . . . K.	90	56	60	68	70	62	66			472
Taksy za duplikaty świadectw	2	12	16	6	8	18	14			76
Razem . . .	255_8	110	88_6	82_4	82_2	84_2	96_8			800
9. Liczba uczn. zapisanych na naukę nadobow.										
Na język ruski (względnie obow.)	—	—	14	18	16	7	—			55
Na ćwiczenia w chemicznem laboratoryum .	—	—	—	—	13	11	—			24
Na stenografię	—	—	—	14	9	2	—			25
Na śpiew	18	8	11	7	4	10	—			58
10. Stypendya.										
Liczba stypendystów . .	1	—	2	—	—	1	2			6
Ogólna kwota . . . K	200	—	400	—	—	200	800			1600

SPIS UCZNIÓW

klasyfikowanych w II. półroczu roku szk. 1908/9, którzy otrzymali stopień celujący lub pierwszy.

Nazwiska celujących uczniów odróżnione są grubszym drukiem.

KLASA I.

Bozejowsky Ernest, Czajkowski Stanisław, Czykaluk Jerzy, Eckhardt Maryan, Fal Julian, Fiul Dawid, Friedman Wilhelm, Janicki Mikołaj, Kilarski Tadeusz, Konarski Maryan, Leszczyński Leopold, **Malec Michał**, Paszkowski Roman, Podbiera Henryk, Remiszewski Wilhelm, Siwicki Tomasz, Steinhäusel Wiktor, Zazulak Piotr, Zubek Józef.

Do klasy następnej nieuzdolnionych było uczniów 9, do egzaminu poprawczego przeznaczono 6.

KLASA II.

Bandler Jojne, Berger Ludwik, Bortnik Stanisław, Duch Ludwik, **Friedel Wilhelm,** Goldstein Eliasz, Kosser Jakób, Maiberger Jakób, Mehler Zygmunt, Postryhacz Włodzimierz, Ropij Aleksander, Sieteski Zdzisław, Śnieżek Tadeusz, Sobolewski Aleksander, Warzewski Adam, **Widrak Eustachy,** Gewandter Wiktor, Feldman Salomon.

Do klasy następnej nieuzdolnionych było 3 uczniów, do egzaminu poprawczego z jednego przedmiotu po feryach przeznaczono 4 uczniów.

KLASA III.

Auerbach Izak, Babak Antoni, Blichar Jan, Cieśluk Julian, Huczko Kazimierz, **Josepyszyn Stefan, Klimpel Maryan,** Lehman Fryderyk, Lindenmann Hirsch, Łoziński Maryan, Manheim Salomon, Markowski Michał, Nazarewicz Wiktor, Niemand Chaim, Nowakowski Ludwik, Olexyncer Asriel, Pląskowski Maryan, Sochanik Tadeusz, Starkschall Markus, Taffet Wolf, Tenenbaum Maryan, Weinbaum Salman.

Do klasy następnej było nieuzdolnionych 2, do egzaminu poprawczego przeznaczono 3 uczniów.

KLASA IV.

Bednarczuk Franciszek, Bednarski Józef, Bubnicki Eugeniusz, Delebiński Józef, Dudar Stefan, Duwal Wacław, Dzióbkiewicz Kazimierz, Friedel

Władysław, Grünspan Meier, Hacker Henryk, Hellmann Chaim, Hirschhorn Selig, Hoffmann Tadeusz, Hollauer Tadeusz; Hołojad Paweł, Lautsch Rudolf, Litwin Jan, Mielniczuk Włodzimierz, Neumann Benjamin, **Rottenberg Salomon,** Täufer Józef, Tkaczuk Roman, Wachs Feiwel, Wallach Salomon, Wyspiański Franciszek, Żernicki Józef.

Do klasy następnej nieuzdolnionych było uczniów 5, do egz. poprawczego przeznaczono 1, odroczono klasyfikacyę 1 ucz.

KLASA V.

Bryczkowski Bronisław, Cichocki Kazimierz, Fruchtmann Aron, Glogier Zdzisław, Gładyszowski Andrzej, Gral Leon, Harband Izrael, Huczko Franciszek, Jaryczower Schame, Kimelman Józef, Klinger Jakób, Lorber Mojżesz, Markus Elukim, **Mrycówna Olga** (pryw.), Mühlrad Manie, Nussenbaum Markus, Olexyncer Godel, Peller Maryan, Plahner Jakób, Press Dawid, Rotenberg Leib, Schafkopf Hirsch, Seliger Zygmunt, Senyk Izydor, Teitelbaum Esza, Wallach Zygmunt, Weitzmann Wilhelm.

Do klasy następnej nieuzdolnionych było 5 uczniów, do egzaminu poprawczego z jednego przedmiotu po feryach przeznaczono 1 ucznia, klasyfikacyę odroczono 1 uczniowi.

KLASA VI.

Bardach Leon, Brühl Kuno, Brühl Matuś, Diamant Pinkas, Dyhdalewicz Dyonizy, Haupt Stanisław, Kahane Chaim, Korduba Teofil, Krell Mojżesz, Krywyj Mikołaj, Markowski Jan, Marmorek Simon, Olszański Stanisław, Pelc Berl, Rendelstein Leon, Rosenstock Henryk, Sommerstein Chaskel, Spiegelglas Gedale, Weitzmann Samuel.

Do klasy następnej nieuzdolnionych było 5 uczniów, do egzaminu poprawczego z jednego przedmiotu po feryach przeznaczono 7 uczniów.

KLASA VII.

Akselrad Pinkas, Altschüler Izrael, Bekesiewicz Filip, Bieler Samuel, Bryczkowski Czesław, Brzozowski Bronisław, Buxbaum Boruch, Landau Max, Lautsch Józef, Liebesmann Aron, Lüfschitz Józef, Medyński Jan, **Olijnyk Mateusz,** Presser Chaim, Saphir Salman, Schwarz Markus, Silpe Mojżesz, Somerstein Eliasz, Spindler Wilhelm, Steinberg Izaak, Strusiewicz Karol, Szczęsny Władysław, Teuchmann Izrael (pryw.), Weigler Leon, Weinbaum Juda, Weitzkorn Dawid, Wituszyński Józef.

Z wynikiem niedostatecznym ukończył klasę VII. 1 uczeń, do egzaminu poprawczego z jednego przedmiotu po feryach przeznaczono 3 uczniów, odroczono klasyfikacyę 2 uczniom.

XI. OGŁOSZENIE
dla rodziców i opiekunów.

Rok szkolny 1909/10 rozpocznie się dnia 3. września uroczystem nabożeństwem o godz. 8. rano.

Zgłoszenia do egzaminu wstępnego do kl. I. przyjmować się będzie dnia 31. sierpnia i 1. września od godz. 9—12. rano i od 4—6. po południu.

Przy zgłoszeniu należy przedłożyć: a) metrykę chrztu lub urodzenia, b) świadectwo szkolne z ostatniego półrocza, jeżeli uczeń w roku poprzedzającym uczęszczał do szkoły publicznej. Do klasy I. mogą być przyjęci tylko ci, którzy urodzili się w latach 1899 — 1895 (włącznie).

Zakres wymagań przy egzaminie wstępnym do kl. I. jest następujący:

z religii: wiadomości, których nabyć powinien uczeń w pierwszych czterech latach obowiązkowej nauki szkolnej w szkołach czteroklasowych;

z języka polskiego: czytanie płynne i wyraziste, objaśnienie czytanych ustępów pod względem treści i związku myśli; opowiadanie treści większymi ustępami, znajomość części mowy, odmiana imion i czasowników; znajomość zdania pojedynczego, rozszerzonego i rozbiór jego części składowych pod względem składni zgody i rządu; wreszcie poprawne napisanie dyktatu z zakresu pojęć znanych uczniom i piśmienny rozbiór jednego zdania rozwiniętego, pod względem części mowy, ich formy, tudzież części zdania;

z języka niemieckiego: czytanie płynne i zrozumiałe; znajomość odmian rodzajników, rzeczowników, przymiotników i zaimków (osobistych, dzierżawczych, wskazujących i względnych), odmian słów posiłkowych i czasowników słabych we wszystkich formach strony czynnej i biernej, tudzież odmiany najzwyklejszych czasowników mocnych; zasób wyrazów z zakresu pojęć uczniom znanych i poprawne napisanie łatwego dyktatu, którego treść przed podyktowaniem poda się uczniom w języku polskim;

z rachunków: pisanie liczb do miliona włącznie, biegłość w czterech działaniach liczbami całkowitemi; pewność w tabliczce mnożenia i znajomość ważniejszych miar metrycznych, z uwzględnieniem zagadnień wziętych z zakresu życia codziennego.

Egzamin wstępny do kl. I. odbędzie się dnia 2. września o godz. 9-tej przedpołud. Uczniowie, przyjęci na podstawie tego egzaminu, mogą zapisać się do kl. I. bezpośrednio po egzaminie albo dnia następnego po nabożeństwie wstępnem.

Uczniowie, uznani przy egzaminie za nieuzdolnionych do klasy I., nie mogą w tym samym roku ani w tutejszym ani w innym zakładzie egzaminu powtórnie składać.

Egzamina poprawcze odbędą się dnia 31. sierpnia; egzamina wstępne do klas II. — VII. rozpoczną się dnia 3. września.

Uczniowie gimnazyalni, ubiegający się o przyjęcie do II., III., IV. i V. klasy realnej mogą być uwolnieni od egzaminu wstępnego z religii, z języka polskiego, niemieckiego, historyi naturalnej i fizyki, jeżeli w świadectwie gimnazyalnem za ostatnie półrocze, poprzedzające bezpośrednio odnośną klasę realną, oprócz ogólnego stopnia dobrego (t. j. celującego albo pierw-

szego) otrzymali z wymaganego dla tej klasy przedmiotu i odnośnego materyału nauki stopień przynajmniej „dostateczny“. Z reszty przedmiotów t. j. języka francuskiego, geografii, historyi powszechnej, matematyki, chemii i rysunków odbywa się egzamin z wszelką ścisłością.

Co do uczniów, którzy w gimnazyum tylko wskutek niedostatecznych cenzur z języków klasycznych otrzymali ogólny stopień drugi, rozstrzyga Rada Szkolna krajowa w poszczególnych wypadkach, czy można takiego ucznia przypuścić do egzaminu wstępnego do następnej klasy realnej, przyznając mu zresztą powyżej wskazane ulgi.

Prywatyści i eksterniści wyznania katolickiego obowiązani są w myśl reskryptu c. k. Min. W. i O. z 9. czerwca 1906 r. do przedkładania przed każdym egzaminem potwierdzenia, wydanego przez katolickiego duchownego, że odbywali praktyki religijne.

Wpisy uczniów do klas II. do VII. odbędą się dnia 1. i 2. września przedpołudniem od godz. 9.—12., września popołudniu od 4.—6.

Do zapisu mają uczniowie zgłaszać się w towarzystwie rodziców lub opiekunów, przedkładając w dwu egzemplarzach rodowód dokładnie wypełniony. Uczniowie tutejszego zakładu mają przy tej sposobności wykazać się ostatniem świadectwem szkolnem, obcy obowiązani są oprócz tego przedłożyć metrykę, tudzież potwierdzenie Dyrekcyi tej szkoły, z której przychodzą, że można ich przyjąć do innego zakładu, jakoteż poświadczenie uwolnienia od opłaty szkolnej, jeżeli to uwolnienie posiadają. Uczniowie, którzy studya przerwali, muszą wykazać się świadectwem moralności, a po dłuższej przerwie w naukach poddać się także egzaminowi wstępnemu. Uczniowie wreszcie, którzy do szkół średnich nie uczęszczali, muszą przedłożyć także świadectwo przebytej ospy naturalnej lub ospy szczepionej i to nie dawniej jak w ostatnim roku.

Opłaty. Wszyscy uczniowie płacą corocznie 2 K na zbiory naukowe i 1 K na przybory do gier i zabaw, nowowstępujący nadto taksę wstępną w kwocie 4 K 20 h.

Opłata szkolna za półrocze wynosi 40 K., które uiścić należy w szkolnych znaczkach stemplowych w przeciągu 6 tygodni po rozpoczęciu półrocza. Uczniowie klasy I. mają złożyć opłatę szkolną w I. półroczu najpóźniej z końcem listopada. Podanie o uwolnienie od opłaty szkolnej, zaopatrzone w ostatnie świadectwo szkolne i dokładne świadectwo ubóstwa, mają wnieść uczniowie do c. k. Rady Szk. kraj. na ręce Dyrekcyi do 20. września w I., a do 20. lutego w II. półr.

Taksa za egzamin prywatny lub wstępny wynosi 24 K., taksa za egzamin nadzwyczajny, obejmujący więcej niż dwa półrocza, wynosi 36 Kor., w przeciwnym razie także tylko 24 K.

Mundury studenckie. Wszyscy uczniowie obowiązani są na mocy Najwyż. postanowienia z dnia 6. stycznia 1894. i rozporządzenia c. k. Rady Szkol. kraj. z 14. marca 1894 l. 2.900. do noszenia w szkole i poza szkołą przepisanego i jednakowego ubrania. O szczegółowych w tym kierunku postanowieniach mogą rodzice i opiekunowie uczniów dowiedzieć się w Dyrekcyi szkolnej. Dowolności, jakich dopuszczają się częstokroć uczniowie pod

względem munduru, są wykroczeniem przeciw karności szkolnej, które Rada Szkolna kraj. poleca surowo karać. Z tego powodu zwraca się uwagę rodziców, aby nie ulegali próżnym zachciankom synów i nie kupowali żadnych części munduru odmiennej barwy lub kroju, ani też rozmaitych uzupełniających dodatków, gdyż narażą się na nieprzyjemności, a nawet na nieprzyjęcie lub wydalenie ucznia ze szkoły.

* * *

Dyrekcya uprasza wreszcie rodziców i opiekunów, by często dowiadywać się w szkole o prowadzeniu się i postępach uczniów. Grono nauczycielskie udziela z wszelką gotowością wyjaśnień w dniach, które Dyrekcya z początkiem każdego półrocza wyznacza i do wiadomości uczniów podaje. Rodzicom zamiejscowym udzieli Dyrekcya wyjaśnień każdego czasu. W ostatnich dwu tygodniach przed konferencyą klasyfikacyjną nie udziela się żadnych informacyi.

Uczniom zamiejscowym wolno mieszkać tylko pod nadzorem tych osób, które ściśle stosować się będą do przepisów „Regulaminu dla odpowiedzialnych nadzorców“, wydanego przez c. k. Radę Szkolną krajową. Osoby, przyjmujące uczniów na wikt i mieszkanie, powinny zatem we własnym interesie zaznajomić się dokładnie z treścią tego regulaminu.

Artur Passendorfer.

